This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

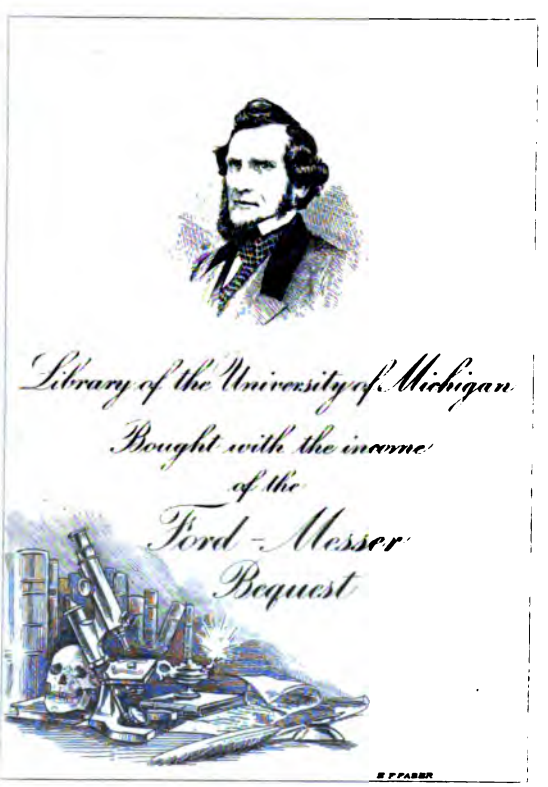
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

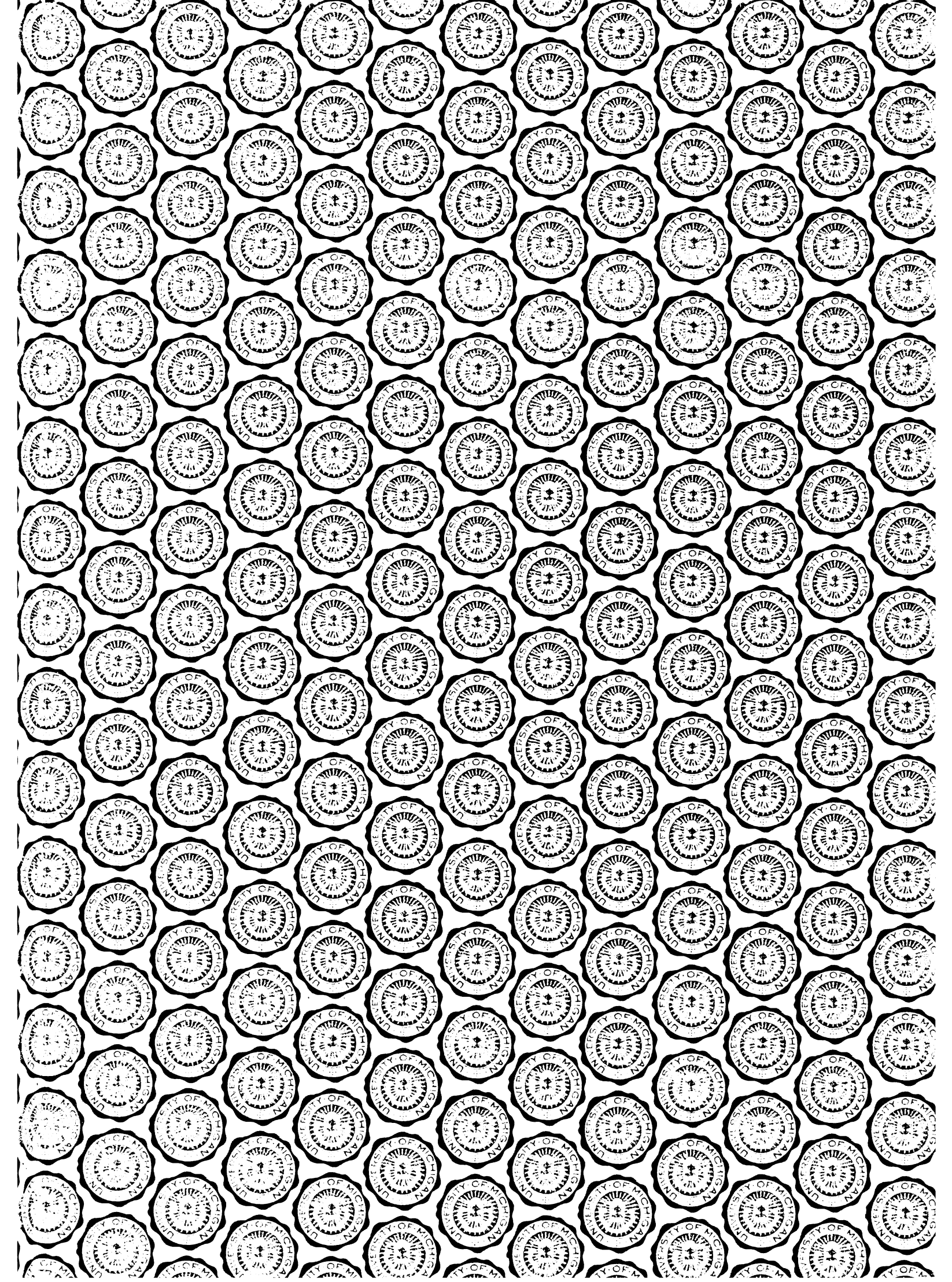
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.


Library of the University of Michigan
Bought with the income
of the
Ford - Messer
Bequest



DENKSCHRIFTEN
DER
KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN IN WIEN
PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE CLASSE.

BAND XXXVIII.

V.

BEITRÄGE

ZUR

GESCHICHTE DES ALEXANDERROMANS.

VON

TH. NÖLDEKE,

CORRESPONDIRENDEM MITGLIEDE DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

WIEN, 1890.

IN COMMISSION BEI F. TEMPSKY

BUCHHÄNDLER DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

SSS
C1620
N77

Druck von Adolf Holzhausen,
k. und k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker in Wien.

Ford-Messer
Harrassowitz
3-11-1929

ALBRECHT WEBER

ALS ZEICHEN

DER HOCHACHTUNG UND FREUNDSCHAFT

GEWIDMET.

Diese Arbeit ist veranlasst durch das Erscheinen des syrischen Textes des Pseudocallisthenes.[1] Ich las ihn wiederholt, verglich ihn mit dem griechischen Text und wurde so immer weiter geführt zu Untersuchungen über die früheren wie die späteren Entwicklungen dieser Geschichte. Aber es lag mir fern, nach Vollständigkeit zu streben. Von den jüngeren occidentalischen Zweigen dieser Litteratur habe ich nur zu meiner eigenen Belehrung einzelnes ein wenig ins Auge gefasst. Darüber haben ja wohl auch competente Gelehrte genügend gehandelt.[2] Dagegen liess sich jetzt, nachdem die wichtigsten arabischen Quellen gedruckt vorliegen, über die Verbreitung der Alexandergeschichten im Morgenlande manches geben, wovon Spiegel[3] noch nicht wissen konnte. Ich habe mich bemüht, den Nichtorientalisten einen Einblick in die orientalischen Gestalten des Romans zu verschaffen, und zu dem Ende auch ein paar nur im Originaltext herausgegebene arabische Stücke ins Deutsche übersetzt. Einige bloss für Fachleute bestimmte Angaben und Erörterungen mögen jene gefälligst überspringen.

Da ich leider des Armenischen unkundig bin, war ich hinsichtlich des armenischen Pseudocallisthenes zunächst auf die Mittheilungen bei Zacher[4] und bei Römheld[5] beschränkt; doch hat mir mein Freund Hübschmann noch über ziemlich viele Stellen Auskunft gegeben. Bei der isolierten Stellung der armenischen Litteratur ist dies Alexanderbuch allerdings

---

[1] The history of Alexander the great, being the syriac version of Pseudo-Callisthenes. Edited from five manuscripts, with an english translation and notes, by Ernest A. Wallis Budge. Cambridge 1889. Das Buch enthält ausser dem, was der Titel angiebt und einer umfangreichen Einleitung noch eine weitere syrische Erzählung mit Uebersetzung und die Uebersetzung zweier anderer syrischen Schriften.

[2] Vor allem verweise ich auf den zweiten Band von Paul Meyer's bekanntem Werk: Alexandre le Grand dans la littérature française du Moyen Age. Paris 1886.

[3] Die Alexandersage bei den Orientalen. Leipzig 1851.

[4] Pseudocallisthenes. Halle 1867.

[5] Beiträge zur Geschichte und Kritik der Alexandersage. Th. 1.; Programm des Gymnasiums in Hersfeld 1873. Es ist sehr zu bedauern, dass diese gründliche Arbeit nicht fortgesetzt worden ist.

für die orientalischen Formen des Romans von keiner besonderen Bedeutung; höchst wichtig ist es jedoch für den griechischen Text, da der Armenier seine Vorlage sehr genau übersetzt hat.[1]

Ich habe noch einige ältere und jüngere Ausläufer dieser Litteratur behandelt. Die von Budge herausgegebene syrische Legende ist durch ihre Nachwirkung in mancher Hinsicht noch bedeutsamer als der Roman, mit dem sie im Orient vielfach zusammengeflossen ist.

Aus dem, was ich hier andeute, ergiebt sich schon, dass meine Arbeit etwas fragmentarisch und unsystematisch ist. Hoffentlich ist sie trotzdem einigermassen brauchbar.

Abkürzungen.

A, *B*, *C* bezeichnen in bekannter Weise resp. die drei griechischen Handschriften Müller's; α, β, γ resp. die drei Textgestalten, welche sie repräsentieren.

L: die Leydener Handschrift, nach Zacher's Copie herausgegeben von Meusel (Jahrb. für class. Philologie, Supplementband 5, 701 ff.; auch separat erschienen Leipzig 1864).

Syr.: die syrische Uebersetzung (resp. ‚der syrische Text').

Arm.: die armenische Uebersetzung (resp. ‚der armenische Text').

Val.: Julius Valerius.

Leo: die Vita Alexandri Magni des Archipresbyter Leo, ‚Historia de preliis' nach der vorzüglichen Ausgabe des ältesten Textes von Leo Landgraff, Erlangen 1885.

Venez.: die venezianische Bearbeitung in politischen Versen, nach den Angaben von Steph. Kapp (Mittheilungen aus zwei griechischen Handschriften als Beitrag zur Geschichte der Alexandersage im Mittelalter, Wien, 1872; Programm des Gymnasiums im IX. Gemeindebezirk).

Zur Charakterisierung des griechischen Romans.

Ueber die Entstehung des Pseudocallisthenes[2] wird man wohl schwerlich viel mehr ermitteln, als das, was Carl Müller in der Einleitung zu seiner Ausgabe und Erwin Rohde (Der griechische Roman, S. 184 ff.) dargelegt haben. Denn wenn es schon ziemlich unwahrscheinlich ist, dass zu dem einzigen bekannten Codex (A) der ältesten Textgestalt (α) noch ein anderer und gar besserer aufgefunden werde,[3] so ist es so gut wie ausgeschlossen, dass wir je in den Besitz einer Handschrift eines einstmals selbständigen Theiles des Romans — z. B. eines Briefes über die indischen Abenteuer[4] — oder aber einer Schrift

[1] Schon die genaue Wiedergabe der Eigennamen sticht erfreulich von der Verunstaltung im syrischen Text ab.

[2] Ich behalte den bequemen Namen bei, obgleich bekanntlich nur vereinzelte und späte Zeugnisse das Buch dem Callisthenes zuschreiben; keines derselben bezieht sich auf die ursprüngliche Gestalt α.

[3] Dagegen ist es recht wohl denkbar, dass sich einzelne Stücke der Recension α noch in einer der ziemlich zahlreichen Handschriften finden, welche im Ganzen β oder γ darstellen. So giebt ja L den Anfang nach α, während das Uebrige zu β gehört; Venez. folgt bis etwa 2, 22 α, von da an β; Arm. umgekehrt bis ungefähr 1, 16 β, von da an α. Abschreiber und Uebersetzer ergänzten eben eine unvollständige Vorlage durch eine andere Handschrift, ohne erst viel zu untersuchen, ob beide derselben ‚Recension' angehörten. Defecte kommen bei Handschriften bekanntlich am meisten ganz im Anfang und am Schluss vor; da hätten wir also auch in unserem Falle am ersten Ergänzungen zu erwarten. Es wäre erfreulich, wenn sich so z. B. noch ein zweiter griechischer Text von Alexander's Testament 3, 33 fände. — Die vollständige Herausgabe von Venez., wenigstens so weit sie α angehört, ist sehr zu wünschen, da sie sich nach den Proben ziemlich eng an ihre Vorlage hält.

[4] Ueber diese Wundermärchenlitteratur s. Rohde a. a. O. Natürlich liesse sich noch manches hinzufügen. Dass man dem Alexander schon ziemlich früh fabelhafte Berichte über ferne Länder untergeschoben hat, zeigt unter anderem Plin. 6, 51 (wonach er dem caspischen Meere süsses Wasser zugeschrieben haben soll). Uebrigens ist nicht zu verkennen, dass auch

gelangen, welche dem Verfasser oder Redactor des Ganzen als eigentliche Quelle gedient hat. Allerdings spielt nämlich eine gewisse, wenn auch sehr trübselige, Gelehrsamkeit beim Pseudocallisthenes eine grössere Rolle, als man anzunehmen pflegt. Man braucht nur Plutarch's Alexander zu lesen, der von Geschichten fast mehr enthält als von Geschichte, um eine ganze Anzahl von Berührungen mit jenem zu finden. Plutarch hat diese Anecdoten aber nicht etwa der Sage entnommen, sondern bekannten Geschichtsschreibern, zum grössten Theil eben den ältesten Biographen Alexander's wie Clitarch und Onesicritus. Und so begegnen wir den characteristischen Zügen des Pseudocallisthenes selbst bei Arrian, freilich fast nur wo er λεγόμενα mittheilt, nicht wo er seine beiden Hauptquellen wiedergiebt. Viele dieser Erzählungen mögen durch die Schulen und öffentlichen Redner zum Gemeingut auch der Halbgebildeten geworden, aber einige können doch kaum anders als durch directe Benutzung von Büchern in den Roman gelangt sein. Das gilt natürlich erst recht von allerlei wenig bekannten Namen und Aussprüchen, von den Verzeichnissen am Schluss, von den Gedichten u. s. w. Ich gebe im Folgenden eine Reihe von Zügen, in denen der Roman mit der gelehrten Litteratur mehr oder weniger übereinstimmt. Dabei lasse ich natürlich die Hauptbegebenheiten weg, wie dass Alexander den Darius und Porus besiegt und dass er Theben zerstört hat, gehe auch keineswegs auf Vollständigkeit aus und beanspruche noch weniger, irgend etwas zu bieten, was nicht jeder Kenner der Quellen leicht auch gefunden hätte; manche meiner Verweisungen stehen ja auch schon bei C. Müller oder bei Zacher. Ich denke aber, dass die Zusammenstellung als solche doch nicht nutzlos sein dürfte.

Die Versieglung des Leibes der Olympias mit dem Löwenbilde 1, 8 steht so Plut.[1] 2; Steph. Byz. s. v. Ἀλεξάνδρεια (daraus Eustath. zu Dionys. v. 254). Aus Stephanus' Angabe, dass Alexandria desshalb Λεοντόπολις heisse, ergiebt sich der Alexandrinische Ursprung dieses Zuges. Man beachte die wörtliche Uebereinstimmung der Deutung bei Plutarch und im Roman; dort οὐδὲν γὰρ ἀποσφραγίζεσθαι τῶν κενῶν, hier οὐδεὶς γὰρ κενὸν ἀγγεῖον σφραγίζει. Die Geschichte kann schon zu Alexander's Lebzeiten zurecht gemacht sein; dass die Deutung seinem Hofcaplan Aristander von Telmissus beigelegt wird, spricht eher dafür als dagegen.

Die Erscheinung (beachte das ὤφθη) des Drachens, der bei Olympias schläft, und zwar als Verkörperung des Ammon 1, 10 haben wir Plut. 2; Justin 12, 16, 2. 11, 11, 3; vergl. Lucian, Alex. pseudom. 7; Dio Chrys. de regno 3 (R 149).[2] Dieser Zug ist sicher schon auf Alexander's Geheiss verbreitet worden. Dass sich Philipp der Olympias wirklich entfremdet habe, weil er τινὰς μαγείας ἐπ' αὐτῷ καὶ φάρμακα τῆς γυναικός fürchtete (Plut.), oder weil er sie wegen des Umgangs mit der Ammon-Schlange *velut stupri compertam* hielt Justin 11, 11, 6, dürfen wir natürlich nicht annehmen. Auch haben wir in einem solchen angeblichen Argwohn Philipp's nicht etwa den Anlass zu der Erzählung zu sehen, dass Nectanebos sie durch seine Gaukeleien bethört habe.

Von den Lehrern Alexander's 1, 13 finden wir ausser dem selbstverständlichen Aristoteles wenigstens den Pädagogen Leonides bei Plut. 5. 22 wieder; vergl. Plut. 25 = Apophth.

---

in diese abenteuerlichen Erzählungen zuweilen wirkliche Kunde hineinspielt; vergl. z. B. die auf Rohr gebaute Stadt, 3, 17 *e* (nach Zacher's Eintheilung; Müller S. 121 *b*). Ganz so ist es mit dem schon um 900 geschriebenen Buche von Sindbâdh dem Meerfahrer; s. de Goeje, De reizen van Sindebaad (aus ‚de Gids' 1889).

[1] *Plut.* schlechthin bedeutet hier Plutarch's Alexander.

[2] Die rationalistische Erklärung bei Plutarch ist des Zauberspuks im Roman würdig!

regis Alex. 4 und Plin. 12, 62. Dazu kommt die Amme, denn dass Λακρίνη[1] dieselbe ist wie die historische Λανίκη Arrian 4, 9, 3; Athen. 129 *a*; Aelian, Var. hist. 12, 26; Curtius 8, 1, 21 (wo *Hellanice*), ergiebt sich aus dem Zusatz ἡ Μέλανος (Arm. A), oder Μέλαντος (BLC) ἀδελφή; Lanike war ja die Schwester des Κλεῖτος ὁ μέλας Arrian l. c.; Plut. 16; Diod. 17, 20.[2] In einem solchen Falle wird doch niemand von Sage sprechen!

Es ist schwerlich Zufall, dass sowohl Plut. 6 wie im Roman 1, 13 unmittelbar hiernach der Bucephalus (oder Bucephalas) auftritt. Vergl. die Worte ἐκλήθη δὲ Βουκέφαλος ἐπειδὴ ἐν τῷ μηρῷ εἶχεν ἔγκαυμα βοὸς κεφάλην 1, 15 mit σημεῖον δε οἱ ἦν βοὸς κεφαλὴ ἐγκεχαραγμένη, ἐφ' ὅτου καὶ τὸ ὄνομα λέγουσιν ὅτι ἔφερεν Arrian 5, 19, 5 (und *ab insigni taurini capitis armo impressi* Plin. 8, 154).[3]

Die Theilnahme Alexander's an den Spielen in Olympia 1, 18 f. beruht vielleicht auf einem Missverständniss der Anecdote bei Plutarch, Alexandri apophth. 2; de Alex. fortuna 1, 9; er wollte danach in Olympia wettrennen, wenn er Könige als Antagonisten hätte. Im Roman ist sein Hauptgegner Nicolaus, König der Acarnanen, und vier andere Mitbewerber sind Königssöhne.

Das Auftreten Alexander's für seine Mutter gegen Cleopatra, die Schwester (in Wirklichkeit Nichte) des Attalus und was sich daran schliesst bis zur Versöhnung 1, 20—22 entspricht in den Hauptsachen der Erzählung Plut. 9; vergl. Justin. 9, 7, 3. Man beachte die (schon von Müller hervorgehobene) wörtliche Uebereinstimmung von ὁ τὴν Ἀσίαν Φίλιππος σπεύδων λαβεῖν καὶ τὴν Εὐρώπην ἐκ βάθρων . . .[4], οὐκ ἠδυνήθη βῆμα ἀλλάξασθαι 1, 21 mit οὗτος μέντοι (εἶπεν) ἄνδρες, εἰς Ἀσίαν ἐξ Εὐρώπης παρασκευάζεται διαβαίνειν, ὃς ἐπὶ κλίνης ἀπὸ κλίνης διαβαίνων ἀνατέτραπται Plut. l. c. Uebrigens kann die Geschichte wahr sein; auf alle Fälle ist sie schon bei Alexander's Lebzeiten zu seinen Gunsten und zum Nachtheil seines Vaters erzählt (von Theopomp ?).

Die Ausfragung der persischen Gesandten durch den jungen Alexander Plut. 5 kann den Anlass zu der Erzählung 1, 23 gegeben haben. Es ist jedenfalls merkwürdig, dass Alexander hier die Perser schon bescheidet, als Philipp noch lebt.

Dass der Zug Alexander's nach Italien 1, 29 auf Verwechslung mit seinem epirotischen Oheim Alexander beruht, hat Müller's Scharfsinn erkannt. Auch darin hat er gewiss Recht, dass die (sicher historische) Gesandtschaft der Römer an Alexander, welche Clitarch erwähnte Plin. 3, 57, in der Huldigung wiedergespiegelt wird, die im Roman die Römer dem König leisten.

Die Gründung Alexandria's wird bei Diod. 17, 52 = Curtius 4, 8 = Just. 11, 11, 3 nach dem Zuge zur Ammonsoase erzählt;[5] so im Roman, der auf diese Weise auch die ägyptische Gottheit bei der für ihn allerwichtigsten Sache besser in Thätigkeit setzen kann. Da er Alexander von Westen nach Aegypten kommen lässt, so ist diese Anordnung für ihn auch sonst bequemer. — Das Vorzeichen bei der Gründung 1, 32 (vorne) ebenso

---

[1] So Arm. *Alacrinis* Val. In A arg entstellt. Δεκάνη BL. Im Syr. fehlt sie.

[2] Beiläufig eine historische Bemerkung: Der Sohn der Lanice war ein berühmter πολυπότης Athen. l. c. 425 *a*; Aelian l. c. Ihr grosser Pflegling Alexander bereitete sich durch Trunksucht ein frühes Grab. Ihr Bruder Clitus reizte in der Trunkenheit den trunkenen Alexander so, dass er ihn ermordete. Auch Philipp war ein starker Trinker. Sollte nicht die nordische Trunksucht der Macedonier mit zu den Gründen gehört haben, weshalb die in dieser Hinsicht im Allgemeinen sehr mässigen Griechen jene nicht als Stammgenossen anerkennen mochten?

[3] Die richtige Erklärung des Namens ist wohl die bei Strabo 698: ἀπὸ τοῦ πλάτους τοῦ μετώπου.

[4] Zu ergänzen ἀνατρέψας, ἀνελῶν oder dgl.

[5] Dass die Gründung in Wirklichkeit vor den Zug fällt, ergiebt sich aus Arrian, dessen Haupterzählung hier deutlich die chronologische Folge seiner Quelle einhält.

Strabo 792 (μνημονεύουσι); Arrian 3, 2, 1 f. (λέγεται); Plut. 26; Curtius 4, 8, 6; Steph. Byz. s. v. Ἀλεξάνδρεια (der Iason als Quelle nennt); Valer. Max. 4[b], 1; Ammian 22, 16, 7. Vergl. (die μάντεις sagten, er möge guten Muthes sein) πολυαρκεστάτην γὰρ οἰκίζεσθαι πόλιν ὑπ' αὐτοῦ καὶ παντοδαπῶν ἀνθρώπων ἐσομένην τρόφον Plut. 26 und (die σημειολόται sagten) ὅτι ἡ πόλις, ἣν ἐκέλευσας κτισθῆναι, βασιλεῦ, ὅλην τὴν οἰκουμένην θρέψει καὶ πανταχοῦ ἔσονται οἱ ἐν αὐτῇ γεννηθέντες ἄνθρωποι. An der Geschichte mag etwas wahr sein. Der Name des Architecten Dinocrates 1, 31 (vergl. die Citate Müller's[1]) kann sich übrigens sehr wohl durch lebendige Tradition oder durch jedermann zugängliche Inschriften in Alexandria erhalten haben; das gilt vielleicht auch von den anderen Architecten, die der Roman nennt.

Die Traumerscheinung des Satyrs bei der Belagerung von Tyrus 1, 35 ist ähnlich der bei Plut. 24. In dem Satrapen Σπίνθηρ 1, 39. 2, 10 dürfen wir wohl den Σπιθριδάτης Arrian 1, 15 etc. erkennen; für dessen Genossen Ῥοισάκης (Ῥωσάκης) ist Ὑδάσπης substituiert, wie Ναβαρζάνης, der Genosse des Βῆσσος, den bekannteren Namen Ἀριοβαρζάνης erhält 2, 20 f. In dem Eunuchen Bazanus 2, 19 bei Val. hat Zacher den Βισθάνης ὁ Ὤχου παῖς Arrian 3, 19, 4 f. erkannt. Dies wird noch sicherer durch die Namensform Gistanes bei Arm. Der Satrap von Susa Ἀβουλίτης Arrian 3, 16, 9 erscheint 2, 14 (am Ende) als Ἀδουλίτης ὁ ἐπὶ Σούσης; so ist nämlich nach Arm. die Lesart Δουρίτης ὁ ἐκπισούσης A zu verbessern; nach 2, 22 ist dieser Ἀδουλίτης ein Oheim des Darius.

Die Erwähnung von Arabien beim Kriege gegen Darius 1, 41 beruht wohl auf dem Streifzug gegen gewisse Araber im Antilibanus während der Belagerung von Tyrus Arrian 2, 20, 4; Plut. 24; Curtius 4, 2, 24. 3, 1 (Polyän 4, 3, 4). Hier erscheint auch der Macedonier Amyntas, der vor Alexander zu Darius geflohen war Plut. 20 u. s. w.

Dass die Statue des Orpheus in dem Musensitze Pieria[2] schwitzt 1, 42 Val. Arm. (in A fehlt hier ein Blatt; Syr. hat den Zug nicht), steht Arrian 1, 11, 2; Plut. 14. Die Deutung ist im Roman aber verdreht. An die Stelle des Aristander, der die Auslegung wirklich gegeben haben wird,[3] tritt der mythische Seher Melampus.

Von Alexander werden die Heroen glücklich gepriesen οἱ ἐντυχόντες τοιούτου κήρυκος τοῦ Ὁμήρου 1, 42; vergl. Arrian 1, 12, 1, dass Achill Ὁμήρου κήρυκος εἰς τὴν ἔπειτα μνήμην ἔτυχε (ὡς ὁ λόγος); Plut. 12; Cicero pro Archia 24; Vopiscus, Probus 1, 2 u. s. w.[4] Da gewiss jeder Schulmeister diese Anecdote kannte, so ist auf ihre Aufnahme in den Roman natürlich kein Gewicht zu legen. Ursprünglich war in diesem übrigens auch wohl Ajax genannt wie bei Diod. 17, 17, da in A dessen Schild τὸ ἑπταβόειον vorkommt.

Vielleicht stammt das Verzehren der Pferde 1, 44 an der Maeotis 1, 44 Val., Syr.[5] aus dem Zuge durch Gedrosien Arrian 5, 25, 1 oder dem Zuge durch den Paropanisus Aelian, Var. hist. 12, 37, wie das Schneeabenteuer im Briefe an Aristoteles 3, 17 *k* (Val. 124[a]; Syr. 184; in A verstümmelt) ebendahin gehört Arrian 3, 28, 9; Diod. 17, 82; Curt. 7, 3.

Die Fürbitte des Flötenspielers Ismenias für das erstürmte Theben 1, 46 ist dem Producte eines einigermassen gelehrten Dichters entnommen, das allerdings vermuthlich

---

[1] Vitruv, Einleitung zum zweiten Bande hat über diesen Mann fabelhafte Züge und verwechselt ihn mit einem andern.

[2] Vergl. Dio Chrys. de regno 2 im Anfang.

[3] Das Schwitzen der Statue ist gewiss eine ganz natürliche Erscheinung, die in unsern feuchteren und kälteren Ländern weniger auffallen würde; dass sie als böses Vorzeichen galt, sehen wir aus Diod. 17, 10.

[4] Die zweite ‚Rede' des Dio Chrys. de regno ist nur eine Ausführung dieses Themas.

[5] Der ‚zweite Tod' ⲙⲁⲓⲁ ⲙⲁⲟⲩ ist durch einen klugen Abschreiber aus einer Entstellung von Μαιῶτις zurechtgemacht.

sehr geringwerthig war.[1] Die Annahme Müller's, dies sei Soterichus Oasita, der zur Zeit Diocletian's lebte, wage ich gegen den Einspruch eines Kenners wie Rhode (Der griech. Roman 185) nicht aufrecht zu halten. Das Thema, dass Alexander die Geburtsstätte seines Ahnen Herakles[2] schonen müsse, ist übrigens schon früher rhetorisch behandelt Justin 11, 4, 5. Den Namen des Flötenspielers Ismenias erwähnt gerade in der Rede an die Alexandriner Dio Chrys. (683 R), und zwar neben dem Timotheus, den er an einer anderen Stelle (ganz im Anfang von de regno 1) in enge Beziehung zu Alexander bringt.[3]

Die berühmte Geschichte mit dem Arzte Philipp Arrian 2, 4 (λέγουσι), Plut. 19 u. s. w. kann natürlich auch im Roman nicht fehlen 2, 8.[4]

Der Rath des Parmenion,[5] die Vorschläge des Darius anzunehmen, 2, 17 ist = Arrian 2, 25, 2; Plut. 29 u. s. w.; nur ist hier im Roman die Pointe verloren.

Bei der Anzündung des Xerxes-Palastes hat Pseudocallisthenes auch die Reue und das Löschen: μικρὸν δὲ πάλιν μετανοήσας σβεσθῆναι ἐκέλευεν 2, 17 ganz wie Plut. 38 ὅτι δ' οὖν μετενόησε ταχὺ καὶ κατασβέσαι προσέταξεν ὁμολογεῖται. (Trotz dieser letzteren Versicherung wissen übrigens die andern: Arrian 3, 19, 11; Diod. 17, 72; Curtius 5, 7, 3 ff.; Strabo 729 von diesem unhistorischen Zusatz nichts.)

Das Zusammentreffen mit den verstümmelten Gefangenen 2, 18 = Diod. 17, 69; Curtius 5, 5, 5 ff.; Justin 11, 14, 11.

Die für den Roman wesentliche Abänderung der Geschichte, dass Alexander den Darius noch lebend trifft 2, 20, findet sich schon bei ‚einigen' älteren Diod. 17, 73.[6]

Der Einspruch des Heeres gegen den Marsch nach Indien 3, 1 entspricht dem Widerstand gegen das weitere Vordringen Arrian 5, 25 ff.; Plut. 62; Justin 12, 8, 10 ff. Im Roman überwindet der König aber die Abneigung des Heeres.

Der Bucephalus fällt in der Schlacht gegen Porus 3, 3 nach der schlechten Ueberlieferung Arrian 5, 14, 4; Diod. 17, 95; vergl. Plut. 61 (so Strabo 698 ohne Einschränkung).

Dass Porus dem Alexander hauptsächlich durch seine Elephanten gefährlich gewesen, mochte allgemein bekannt sein; dass er aber gerade fünf Ellen hoch war 3, 4, kann kaum anders als durch litterarische Ueberlieferung erklärt werden, s. Diod. 17, 88.[7] Die Kleinheit Alexander's 3, 4 und sonst ist erst im Gegensatze zu der Grösse des Inderkönigs ersonnen.

Das ganz eigenartige Stück über die Gymnosophisten 3, 4 Schluss bis 6, das aus dem Buche herausgenommen werden kann, ohne dass die Spur einer Lücke bliebe, ist

---

[1] Das ganze Stück war allem Anscheine nach in Skazonten geschrieben, die freilich nicht mustergiltig gebaut sein mochten. (Vielleicht ward hier und da der accentuierte kurze Vocal der vorletzten offenen Silbe eines Wortes als lang gerechnet, was ja unter gewissen Umständen auch bei Babrius vorkommt.) Bei Weitem die meisten Verse geben sich noch jetzt als Skazonten. 52*a*, 19 (Ann. 61) hat Müller die Lesart des Codex ohne Noth geändert; πρῶτος l. 29 gehört als Schluss zum vorigen Verse. Auch die Erzählung zwischen Ismenias' Worten und des Königs Antwort ist in Versen; nur der erste Satz fügt sich, wie er jetzt dasteht, durchaus nicht ins Metrum. — Uebrigens möchte auch ich mit Müller annehmen, dass schon in dem Bericht über den Kampf gegen Theben das Gedicht benutzt ist; poetische Ausdrücke treten stark darin hervor; freilich verwendet der Roman auch sonst, namentlich in den Schlachtenberichten, gern einzelne homerische und sonstige poetische Wörter und Phrasen. Beachte aber auch die mythologischen Anspielungen in diesem Berichte.

[2] Von diesem als Vorfahren Alexander's ist auch Arrian 5, 26, 5 und sonst die Rede.

[3] Dass die Thebaner die besten Flötenspieler waren, derselbe im Venator (263 f. R).

[4] C hat sie noch einmal 2, 25; kurz ohne die eigentliche Pointe in BLC noch 1, 41.

[5] Eigentlich war der damals schon todt, denn κολάζει 2, 8 (am Ende) ist doch gewiss mit Val. und Leo als ‚lässt hinrichten' zu fassen.

[6] Für die nöthige Rührseligkeit sorgte bei Clitarch (Justin 11, 15; Curtius 5 am Ende, von Freinsheim sinngemäss ergänzt) ein macedonischer Soldat, der mit dem sterbenden König sprach.

[7] Nach Arrian 5, 19, 1 war er gar ‚über fünf Ellen hoch', nach Plut. 60 dagegen ‚vier Ellen und eine Spanne'. Val. schwächt die fünf Ellen durch ein *ferme* ab. Ursprünglich sollte es wohl heissen, Porus sei noch über das gewöhnliche Riesenmaass hinausgewachsen, denn das ist fünf Ellen weniger eine Hand breit, s. Diels im Hermes 22, 425.

durchaus litterarischen Ursprungs. Hier ist die auf Alexander's Geheiss geschehene Sendung des Onesicritus an Dandamis und die andern Brachmanen, die jener selbst erzählte, mit den von Alexander an die Gymnosophisten gerichteten zehn Fragen zusammengearbeitet und willkürlich abgeändert; s. Strabo 714 ff. und vor allem Plut. 64 f. In β ist dies Stück aus der Schrift des Palladius (lebte ungefähr von 370—430 n. Chr.) interpoliert, welche Müller nach Codex A als 3, 7—16 im Pseudocallisthenes mit abdruckt.[1]

In dem Briefe an Aristoteles, auf dessen Wunder und Abenteuer ich hier nicht eingehe, steht auch die Prophezeiung über den gewaltsamen Tod der Mutter, der Frau und der Schwestern[2] Alexander's 3, 17 gegen Ende. Sie ist historisch begründet: über den Tod der Olympias s. Diod. 19, 51; Justin 14, 6; Pausan. 9, 7, 2; den der Roxane Diod. 19, 105; Justin 15, 2, 5; den seiner Schwester Cleopatra Diod. 20, 37; den seiner Schwester Thessalonice Justin 16, 1, 1; Plut., Demetr. 36; Pausan. 9, 7, 3.

Völlige Anlehnung an die ältesten, aber unzuverlässigen Biographien zeigt sich in der Erzählung von Alexander's Tode 3, 31 f. Selbst Arrian hält es für nöthig, die Vergiftungsgeschichte kurz zu erwähnen 7, 27, so wenig er darauf gibt. S. Plut. 77; Diod. 17, 118; Curtius 10, 10, 14 ff.; Justin 12, 14; Plin. 30 am Schluss.[3] Alles wesentliche ist gleich: Olympias hat Zwistigkeiten mit Antipater und verklagt ihn; Antipater schickt durch seinen Sohn Cassander das Gift, welches der Mundschenk Iollas dem Könige beibringt. Bloss dass Aristoteles das Gift bereitet haben sollte,[4] kann Pseudocallisthenes nicht gebrauchen, da er nur ein zärtliches Verhältniss Alexander's zu seinem Lehrer kennt. Die Misshandlung Cassander's Plut. 74 ist passend auf seinen Bruder, den sonst von Alexander geliebten Iollas übertragen. Der todkranke König will sich in den Euphrat stürzen 2, 32 A, Arm., Syr., Leo (damit es aussehe, als sei er zu den Göttern entrückt); auch diese ‚unverschämte Erfindung' stand schon in älteren Werken Arrian 7, 37, 3. Aus der besten Quelle, den Ephemeriden, stammt dagegen die Angabe, dass die Macedonier stürmisch verlangten, den König zu sehen, und an dem Sterbenden vorüberzogen 3, 32 Arm., Syr., Leo, BLC[5] = Arrian 7, 26, 1; Plut. 76; Justin 12, 15; Curtius 10, 5, 1 (nur der Schluss erhalten). Der Unwille richtet sich im Roman wie in der Geschichte gegen die σωματοφύλακες.

---

[1] Palladius hat diese Vorbilder mönchischer Askese, an denen sich schon vorchristliche gebildete Schriftsteller wie Dio Chrys., Celaenis Schluss (72 R) begeistert hatten, nach Herzenslust ausgemalt. Erquickend sind gegenüber diesem ungesunden Quietismus die Schlussworte Alexander's im Roman Müller 101 *b*. Palladius hat den Onesicritus, den er namentlich citiert (3, 13), direct oder indirect benutzt. — Die Fragen Alexander's an die ‚Weisen des Südens' und ihre Antworten im Talmud Tamid 32 *a* sind weder aus dem Roman genommen, noch bilden sie eine Quelle desselben. Denn obwohl der Talmud in dem Nebenumstande mit Pseudocallisthenes übereinkommt, dass die Weisen immer zusammen gefragt werden, nicht einzeln, wie bei Plutarch, so stimmen doch die Fragen und Antworten selbst besser zu denen Plutarch's; vergl. die achte Frage: ‚was soll der Mensch thun, um sich dem Menschen angenehm zu machen?' mit der sechsten bei Plutarch: πῶς ἂν τις φιληθείη μάλιστα und die Antwort: ἂν κράτιστος ὢν μὴ φοβερὸς ᾖ mit der definitiven Antwort: ‚er liebe Königthum und Herrschaft, und erweise dem Menschen Güte'. Dies fehlt alles im Roman und kann da nicht gewesen sein, weil überall zehn Fragen sind. Entscheidend ist endlich, dass der Talmud davon weiss, dass die Gefragten gegen Alexander gehetzt haben und dass dieser sie alle umbringen will; davon hat der Roman nichts. Der Talmud hat also aus dem Zusammenhange eines Historikers geschöpft, mag das nun Plutarch selbst, oder seine Quelle, oder ein aus eben dieser Quelle abgeleitetes Werk sein. — Die ἀποκρίσεις φρονίμων in Fabricius, Bibl. graeca 17, 585 f. stammen gewiss direct aus Plutarch, mit dem die ganze Anordnung stimmt. Die zehnte Frage fehlt da, weil der historische Zusammenhang nicht gegeben wird.

[2] So A. Arm.: ‚deine Schwester' (Sg.) und so Syr., welcher die Frau weglässt, während Val. BLC nur die Mutter und die Frau geben.

[3] Vergl. noch Dio Chrys., De fortuna 337 R.

[4] Vergl. Dio Cassius 77, 7.

[5] In A fehlt die Stelle durch äussere Beschädigung.

Das in den Roman aufgenommene Testament Alexander's 3, 33 ist jedenfalls ein ziemlich altes Document, das für eine sehr vorsichtige Kritik vielleicht noch eine gewisse historische Ausbeute ergiebt; leider ist der Text fürchterlich entstellt.

Die Listen ganz am Ende des Buches müssen auf schriftliche Quellen zurückgehen. Das Lebensalter Alexander's ist nach der besten Ueberlieferung des Romans 32 Jahre 7 Monate; so Syr. (danach Lagarde's Text[1] und so Barhebraeus, Chron. syr. 39), seine Regierungszeit 12 Jahre 7 Monate Syr. Lag. Gewöhnlich wird dies abgekürzt in 32 (und 12) BLC u. A. m.;[2] auch wohl in 33 Val., Arm., Leo. Nun hat aber der Roman die Wunderlichkeit, dass Alexander nach den Kriegszügen 8 Jahre Ruhe gehabt habe; so Syr. direct; indirect ergeben sich so 8 Jahre für die Ruhezeit aus Val., Leo. Aehnlich Malalas (9 Kriegsjahre von 17 Regierungsjahren). Das beruht aber wahrscheinlich auf einem alten Versehen: man schrieb oder rechnete Jahre statt Monate. Die Kämpfe beginnen mit der Regierung; wenn er nach A von seinem 15. Lebensjahre an 17 Jahre Krieg führte, so stimmt das. Wirklich gibt ja Arrian 7, 28, 1 für Alexander's Regierungszeit 12 Jahre 8 Monate; Diodor 17, 117 12 Jahre 7 Monate, und für sein ganzes Leben Aristobul bei Arrian l. c. 32 Jahre 8 Monate.[3] Es lag sehr nahe, diese 8 letzten Monate als Zeit der Erholung anzusetzen nach einem siebzehnjährigen Kriegerleben.

Der Todestag Alexander's ist erst durch das ägyptische Datum des Romans, den 4. Pharmuthi (= 13. Juni 323), ganz sichergestellt.[4] Denn da dieser Tag in Alexandria regelmässig gefeiert wurde, ist hier ein Irrthum undenkbar. Das Datum wird durch A, Arm., Leo und noch Josippon übereinstimmend gegeben, abgesehen von unschädlichen Entstellungen des ägyptischen Monatsnamens.

Die Zahlen der von Alexander unterworfenen Völker — 22 barbarische, 14 hellenische[5] — sind durch künstliche Berechnung gewonnen. Ebenso das Verzeichniss der 12[6] von Alexander gegründeten Städte. Solcher Listen mag es mehrere gegeben haben; vergl. die des Steph. Byz. Aus dem Gewirr der Entstellungen lässt sich noch folgende Liste mit ziemlicher Sicherheit als die ursprüngliche von α herstellen;[7] freilich bleibt ungewiss, in welcher Reihenfolge die Städte geordnet waren:

1. Ἀλεξάνδρεια ἡ πρὸς Ὀρείτας[8]
2. ἡ ἐπὶ Πώρῳ

[1] Anal. syr. 207. Ueber dies Schriftchen unten mehr.

[2] Ich habe für diese Zahlen viel Material aus byzantinischen und orientalischen Schriftstellern gesammelt. Für das Lebensalter habe ich noch 30 (durch Auslassung des zweiten Zifferbuchstaben in A); 36; 38; spätere Araber wissen gar von seinen 72, ja 1000 Lebensjahren (Ibn ʿAmîd, cod. Goth. fol. 100 *b*).

[3] Livius 45, 9 hat für die Regierung 13 Jahre; 1 Maccab. 1, 7 rechnet 12. Nach Cicero, Philipp. 5, 48 starb Alexander im 33. Lebensjahre.

[4] S. Gutschmid, Geschichte Irans . . . von Alexander dem Grossen bis zum Untergang der Arsaciden 16.

[5] Diese Zahlen sind am besten beglaubigt, und ihre Summe, 36, wird noch im Schâhnâme 1361 (Macan) genannt. Die 22 erscheint in B wieder als Zahl der durch Alexander's metallenes Thor ausgeschlossenen Barbarenvölker 3, 29.

[6] A, dessen Verzeichniss nur neun Namen giebt, hat die Zahl 13; ebenso Syr., bei welchem einige Namen geändert sind, und die arabische Chronik des Eutychius pag. 281.

[7] Namentlich leisten uns dabei Leo und Arm. gute Dienste. Natürlich beanspruche ich nicht, auch die ursprüngliche Form im Einzelnen wiederzugeben; ob der Verfasser z. B. wirklich ἐπί mit allen drei Casus verbunden hat, wie es die Handschriften geben, und ob er im einzelnen Falle ἐπί oder πρός hatte, mögen die Götter wissen. Für β tritt L und Venez. ein (in B fehlt die Liste); ferner C und das Chron. Pasch. (Bonn 321).

[8] S. Arrian 6. 21, 5. 22, 2. Diod. 17, 104; Curtius 9, 10, 7; und mit Recht hat man so bei Steph. Ὡριτῶν für Νεαρτῶν verbessert. Nur Leo giebt die richtige Lesart durch *Iprosoritas* genau wieder; Val. denkt an ὄρος und übersetzt *montuosa*; derselbe Fehler wohl beim Syrer 134, 15 (3, 17) in einer Erzählung, die in unseren griechischen Texten fehlt: ‚Alexandria die Königinn der Berge'. Daraus πρὸς Ὀρπᾶς L, πρὸς τοὺς Ὄρπας Venez.; ἐν Ὄρπῃ C; πρὸς Ἄρπαν Chron. Pasch. Arm. dafür seltsamerweise ‚in Mesopotamien'.

3. ἡ ἐπὶ Βουκεφάλῳ
4. ἡ κατ' Ἴσσον[1]
5. ἡ ἐπὶ Γρανίκῳ[2]
6. ἡ ἐν Σκυθίᾳ
7. ἡ ἐπὶ τοῦ Τίγριδος ποταμῷ
8. ἡ ἐπὶ Βαβυλῶνος
9. ἡ ἐπὶ Τρφάδος
10. ἡ ἐπὶ Μασσαγέταις[3]
11. ἡ πρὸς Ξάνθον[4]
12. ἡ κατ' Αἴγυπτον

Hierzu kommt noch die in Val., Arm., Leo fehlende, aber von A und ursprünglich vom Syrer, ferner in β (incl. Chron. Pasch.), C stehende Ἀλεξάνδρεια ἡ πρὸς Πέρσας.

So werthlos diese Verzeichnisse für die Geschichte sind, so deutlich ist ihr gelehrter Ursprung.

Auch die häufigen mythologischen und astrologischen Anspielungen (z. B. 1, 12) passen zu dem Gesagten; sie setzen nirgends tiefere Gelehrsamkeit voraus, schmecken aber doch stärker nach der Schule als nach volksthümlicher Art.

Ferner hängen die Briefe, welche nicht Abenteuer erzählen, sondern den Helden characterisieren oder Weisheit lehren sollen, wie man längst gesehen hat, zum Theil mit einer früh entstandenen Brieflitteratur zusammen, die sich um Alexander drehte, vergl. z. B. Cicero ad Atticum 12, 40, 2. 13, 28, 2; Offic. 2, 48. 2, 53. Ich denke dabei auch an die Zeuxis-Correspondenz 1, 16, die Zacher mit Recht gegen Müller als alt vertheidigt. Selbst in dem Briefwechsel mit Darius und Porus spielen rhetorische oder sophistische Momente eine ziemliche Rolle. Als Meisterstücke sollten für den Verfasser offenbar die Reden gelten, welche er dem Demosthenes, Aeschines und Demades in den Mund legt. Er hatte einen Anflug von der rhetorischen Bildung seiner Zeit, allein es bleibt uns schier unverständlich, wie einer, der die letzte Nachwirkung attischer Beredsamkeit in sich verspürte, den von ihm verehrten Männern solches Zeug in den Mund legen konnte. Aber freilich, das ganze Buch verändert ja die bekanntesten Thatsachen aufs willkürlichste; es ist oft, als ob der Verfasser das, was er wusste, so wiedergäbe, wie es ihm ein Traum durcheinander gewirrt hätte.[5] Auf jeden Fall haben ungenaue Reminiscenzen aus früher Erlerntem auf die Composition eine starke Wirkung geübt, aber die Benutzung schriftlicher Quellen ist dadurch keineswegs ausgeschlossen. Auffallend bleibt übrigens, dass einige der landläufigsten Alexander-Anecdoten nicht aufgenommen sind, z. B. die vom Gordischen Knoten. Dass der

[1] Bloss bei Arm. als *Kattison* richtig erhalten. (Bei A fehlt sie.) Bei den andern entstellt in ἡ κρατίστη Leo *(Ycratisti)* Venez.; κράτιστον L; τὴν εἰς Κράτιστον C; so ‚die befestigte' Syr. — Chron. Pasch. hat dafür das seltsame Synonym von Alexandria bei Issus *(Alexandrette, Iskanderûn)* Καβώσαν, womit man längst Αλ. Καμβύσου Malalas 2, 112 (Ox.) identificiert hat (Im Itin. Burdigal. [Wesseling 580] Alex. *Scabiosa*).

[2] Nur Val. Syr.; Arm. (*endranikoj* d. i. ἐν Γρανίκῳ). *Yaranicon* Leo. — ἐπὶ Κρηπῖδος ποταμοῦ LC; ἐν ποταμῷ τῷ Γρίπιδι Venez.; περὶ Κυπρίδος ποταμόν Chron. Pasch.

[3] Nur Val.; sonst überall arg entstellt.

[4] So Leo *(Yproxanthon)* und Arm.; *apud Sanctum* Val. — Bei A entspricht vielleicht ἡ ἐπὶ Σούσους; im Chron. Pasch. τὴν Κάσον, wenn das nicht eine zweite Entstellung von Nr. 4 ist.

[5] Ueber die geographischen Verstösse darf man sich aber nicht wundern, wenn man sieht, dass selbst ein so gelehrter Mann wie Heliodor in den Aethiopica die Serer (Chinesen) als Nachbaren und Vasallen des Königs von Meroe darstellt (weil Serer und Inder zusammengenannt wurden, damals aber der Name ‚Inder' auch die Aethiopen bezeichnete).

Roman von den geschichtlich feststehenden Mängeln und schlimmen Thaten des Königs[1] nichts sagt, ist aber gewiss absichtlich. Desto widerwärtiger erscheint die aus blossem Uebermuth begangene Ermordung des Nectanebos 1, 14, von der gar kein Aufheben gemacht wird.

Die local Alexandrinische Tendenz des Buches hat C. Müller mit Recht scharf hervorgehoben. Bouriant (Journ. as. 1887, 1, 24) und Budge (in der Einleitung zur Ausgabe des syrischen Textes) möchten nun aber wenigstens einigen Theilen des Buches geradezu einen national-ägyptischen Ursprung zuerkennen. Das grosse Gewicht, das der Anfang der Erzählung auf das ägyptische Zauberwesen legt, und einige specielle Berührungen desselben mit den Ausdrücken in ägyptischen Beschwörungsformeln, die Budge nachweist, scheinen dafür zu sprechen. Auch liegt die Vermuthung nahe, die Erzählung, dass Alexander der Sohn des Nectanebos gewesen, sei von einem echten Aegypter erfunden. Doch ist das alles meines Erachtens sehr unsicher. Den Mittelpunct bildet doch, wie gesagt, die Stadt Alexandria, durch deren Erbauung der Macedonier sogar den Sesonchosis, den Repräsentanten ägyptischer Herrschergrösse, überstrahlt. Für diese Stadt konnte aber der National-Aegypter kaum grosse Vorliebe haben. Dagegen mochte sich in den mittleren Schichten ihrer Bewohner, die gewiss vielfach mit einheimischem Blute vermischt waren, ein gewisses ägyptisches Bewusstsein ausbilden, das bei hellenistischer Sprache und Denkweise das national-ägyptische Wesen nicht schroff ablehnte.[2] Wie der Alexandriner die Ptolemäer als rechtmässige Nachfolger Alexander's auffasste,[3] so konnte er auch auf den Gedanken kommen, Alexander an den letzten einheimischen König zu knüpfen. Die halb rationalistische Art, wie zu dem Zweck die Abkunft von Ammon umgedeutet wird, sieht doch wohl mehr griechisch als ägyptisch aus. Uebrigens findet sich ausser im Anfang schwerlich etwas, das man als specifisch ägyptisch bezeichnen könnte.

Natürlich leugne ich nicht, dass sich im Pseudocallisthenes auch echt volksthümliche Züge finden. Dahin kann man rechnen, dass Alexander als sein eigener Gesandter zum Darius und zur Candace geht,[4] die Symbole, die Darius dem Alexander schickt und die dieser zu seinen Gunsten deutet,[5] und die Hauptzüge der Candace-Geschichte.[6] Die Benutzung von Motiven Aesopischer Fabeln,[7] die wohl allgemein bekannt waren, steht dem nahe. Die späteren Umgestaltungen haben noch einige volksthümliche Geschichten hinzugefügt wie die Himmelfahrt und die Ergründung der Meerestiefe. Aber wie dem auch sei, im Ganzen und Grossen ist der Alexanderroman nicht das Product der Volksüberlieferung, sondern einer halb gelehrten Schriftstellerei. Den Ausdruck ‚Alexandersage' vermeidet man besser, da auch die Verbreitung des Romans durchweg auf litterarischem Wege geschehen

---

[1] Davon konnte der späte Alexandriner allerdings keine Ahnung haben, wie anstössig die Ueberhebung des Göttersohnes und die Formen des asiatischen Despotismus selbst den macedonischen Soldaten waren.

[2] Anders ist es aber, wenn gebildete Griechen späterer Zeit wie Heliodor eine gewisse romantische Vorliebe für ägyptische Religion und Weisheit zeigen.

[3] S. Müller, Einleitung XX*b*.

[4] Rohde 188; meine Tabarî-Uebersetzung 65 Anm. Als ich diese Anmerkung schrieb, kannte ich jene Stelle Rohde's noch nicht.

[5] Man wird an die symbolischen Geschenke der Skythen Herod. 4, 131 f. erinnert.

[6] Vergl. auch die Geschichte mit der Schlange, die aus dem Ei kriecht 1, 11, wozu Römheld 44 mit Recht auf Lucian, Alex. pseud. 13 f. verweist.

[7] Das Huhn, welches die goldenen Eier legt, 1, 23 (s. unten S. 19), vergl. Babrius 123; Halm's Sammlung 57; der Astronom, der bei der Beobachtung des Himmels in die Grube stürzt 1, 14. Zwar kann diese Fabel nicht hoch hinaufgehn (die alten Griechen hatten keine Astronomen), und die uns vorliegende Fassung Halm 72 mag sehr jung sein, aber die Wendung im Roman, wonach der Astrolog schliesslich doch Recht hat, ist jedenfalls secundär.

ist. Aber ein Volksbuch ist das seltsame Werk allerdings geworden. Trotz der bald darauf erfolgenden Christianisierung ist es im Osten und Westen ungemein viel gelesen. Das ganze Mittelalter hindurch und im Orient noch später hat man Alexander fast nur als den farblosen Helden des Romans gekannt, der διῆλθεν ἕως ἄκρων τῆς γῆς (1 Macc. 1, 3), dessen Abenteuer weit über die Gränzen der Möglichkeit hinausgehn, der aber nicht entfernt an den Titanen heranreicht, den uns die Geschichte zeigt.[1] Allerdings fehlt es nicht ganz an tieferen Zügen: dahin gehört der wiederholte Hinweis darauf, dass dieser Held jung sterben muss und dass eine höhere Macht ihn an die Schranken des Irdischen erinnert und am Weitergehn hindert, während die Thatsache, dass der siegreiche König in Indien durch seine eigenen Truppen zur Umkehr gezwungen wurde, nur schwach nachklingt.

Der syrische Text.

Budge hat den Text, von dem bisher nur einzelne Stücke bekannt waren, nach fünf Handschriften herausgegeben. Diese sind alle ganz jung, zum Theil moderne Copien von im Orient befindlichen Codices; seine älteste Handschrift ist vom 3. October 1709 datiert. Alle sind nestorianisch und, wie durchweg die jüngeren nestorianischen Manuscripte, reichlich und im Ganzen gut vocalisiert. Der Text, auf den sie zunächst zurückgehen, lässt sich fast genau wiederherstellen.[2] Leider war aber die gemeinschaftliche Quelle, vielleicht auch erst eine Handschrift des XVII. oder XVI. Jahrhunderts, schon sehr verderbt; die älteren Abschreiber müssen zum Theil nachlässig gearbeitet haben. Wenig schaden sprachliche Verstösse wie die häufige Setzung von Formen des pl. m. für die des pl. f., aber die kleinen und grossen Sinnfehler sind nur zum Theil zu heben. Gar manche Stelle bleibt, auch wenn man alle Paralleltexte heranzieht, unverständlich. Natürlich ist es oftmals zweifelhaft, ob wir es mit der ungeschickten Wiedergabe einer vielleicht verderbten Vorlage durch den Uebersetzer oder mit Versehen syrischer Abschreiber zu thun haben. Bei den arg misshandelten Eigennamen wird beides zusammenkommen. Auch äussere Beschädigung des syrischen Textes ist in Rechnung zu ziehen. So möchte ich aber kaum die grosse Lücke erklären, welche unsere Handschriften zwischen den ersten Worten von 2, 6 und der Mitte von 2, 14 haben. Diese fand nämlich, wie es scheint, der syrische Uebersetzer schon in seiner Vorlage; sonst wäre sie kaum durch folgende Worte oberflächlich verdeckt: ‚und er kam an die Grenze von Persien und lagerte sich am Flusse Tigris (so, nicht Strangas!). Und Alexander begab sich als Gesandter zum König Darius, bis er nach Babel hineinging. Und die Perser kamen und meldeten es dem König Darius, und als sie es sagten'[3].

Der Herausgeber neigt sich, auf das gewichtige Urtheil Wright's gestützt, zu der Annahme, Syr. sei die Wiedergabe einer arabischen Uebersetzung. Dies ist daraus erschlossen, dass sich manche Entstellungen von Eigennamen leicht so erklären liessen, dass arabische Schreibungen wegen Wegfalls oder Vertauschung von diacritischen Puncten missverstanden wären. Da hat nun aber der häufigste Fall, die Verwechslung von ﻧ *(n)* und ﺑ *(i)* wie in ﻧﻘﻄﺎﻧﺲ stets für ﻧﻘﻄﺎﺑﺲ Νεκτανεβώς, ﻣﺼﺮ 57, 15 für ﻣﺼﺮ Ὀλόμπια 1, 24 gar keine

[1] Selbst die Kriegsthaten sind im Roman, bei Lichte besehen, nicht so grossartig wie in der Wirklichkeit. Man vergleiche nur den von Arrian (oder vielmehr Ptolemäus) so klar geschilderten Kampf gegen Porus mit dem, was der Roman 3, 3 f. erzählt.

[2] Absehen muss man dabei oft von den Correcturen, die der Abschreiber von D selbständig vorgenommen hat.

[3] Da tritt wieder der Text α ein.

Bedeutung, denn diese beiden Buchstaben, die nur bei sehr sorgfältiger Schrift immer deutlich zu unterscheiden sind, werden auch sonst in diesen wie in andern syrischen Handschriften zuweilen vertauscht.[1] Steht doch gleich auf der ersten Seite, wie Budge natürlich selbst erkannte, ܐܣܪܕ für ܐܣܪܗ und ebenso 76, 15. 143, 17; vergl. ferner ܒܪܗ für ܒܪܕ 178, 5; ܐܥܡܗܒܕ für ܐܥܡܗܒܪ 74, 4 ἀρχιτέκτονας. Aehnlich ܡܣ 20, 8 aus ܡܕܝ Μήνη. Bei einem unbekannten Eigennamen musste selbst der beste syrische Abschreiber oft rathlos sein, ob er ein *n* oder ein *i* zu schreiben habe. Auch die Verwechslung von ܙ *(z)* und ܝ *(r)* in ܫܢ 204, 7. 206, 14 für ܫܝ, wie 21, 12 Ῥέα richtig geschrieben wird, und ܝܥܩܘܒ 9, 4 für ܝܥܩܘܒ darf man nicht gleich auf Vertauschung von ܙ und ܪ zurückführen, denn ܝ oder ܪ sind auch im Syrischen einem ܙ ziemlich ähnlich; vergl. ܡܠ 15, 17 für ܡܪ; ܐܟܡܥ 109, 7 für ܒܟܡܥ und umgekehrt in der ‚Legende' 265 paen. ܐܒܪܘ, wo noch Dionysius von Telmaḥrê (56) richtig ܐܒܙܘ gelesen hat. — Bei der überaus grossen Verderbniss der Namen ist nun aber auch darauf nicht viel zu geben, wenn in einigen wenigen Fällen unser Text Buchstabenverwechslungen zeigt, die im Arabischen leichter vorkommen als im Syrischen; z. B. ـه für ـه in ܡܢܡܣܣ 244, 13. 245, 15 für ܡܢܡܣܣ, wie sonst immer geschrieben wird. ܡܢܡܕܣ 99, 3 Κροῖσος legte es allerdings sehr nahe, eine Verlesung von ܩܪܣܘܣ d. i. ܩܪܝܣܘܣ in ܩܪܝܛܝܛܘܣ anzunehmen; aber aus einem einzelnen Fall darf man doch nicht zu viel schliessen, zumal das doppelte ـܕ sehr wohl erst auf Versehen beruhen kann. In ܐܡܒܨܕܢ 20, 9 Ἐνδυμίωνα entspräche ـܨ nicht einem einfachen *n*, was auf Missdeutung von ـܢ als ـܙ führte, sondern einem *io*; also ist wohl ـܘ in ـܐ verlesen. Endlich würde 63, 5 durch die Verbesserung in 29 Myriaden — als hätte der Uebersetzer الفا سبعين in تسعين verlesen — noch nichts gewonnen, denn die wirkliche Summe ist 34 Myriaden; wo der Fehler steckt, wird nicht zu finden sein.[2] — Wäre das Buch aus dem Arabischen übersetzt, so müssten meines Erachtens Versehen bei ـڈ, ـڐ, ـڊ, ـڋ in den Eigennamen viel häufiger sein. Ferner fänden sich dann wohl auch einige Verwechslungen von ـک und ـل, schliessenden ـز ـر und ـن. Die in Syr. sehr zahlreiche Verwechslung von *r* und *l*, ferner die von *q* und *k* u. s. w. sind dagegen dem Arabischen ganz fremd. Aus der Buchstabenverwechslung lässt sich also eine arabische Vorlage nicht erweisen.

Wäre Syr. aus dem Arabischen übersetzt, so fänden sich doch gewiss allerlei Einwirkungen des höchst eigenartigen arabischen Sprachgebrauchs. Auf solche bin aber ich wenigstens bei mehrmaligem aufmerksamem Lesen nicht gestossen. Die Construction ist frei syrisch; das Verbum steht noch öfter hinter dem Subject als im griechischen Text, während eine arabische Vorlage gewiss manchmal die umgekehrte Stellung veranlasst hätte. Den griechischen Participialconstructionen entspricht häufig die Anwendung von ـم; beim Durchgang durchs Arabische wären jene grösstentheils verwischt. Das attributive Adjectiv steht öfter als sonst im Syrischen voran, ganz abweichend vom arabischen Gebrauch. Satzverschränkungen wie ܐܡܨ ܕܐܡܪ ܠ ܐܨܒ ܕ ܡܢܗ ܡܨܒ 151, 2 = περὶ δὲ τῶν ἄλλων οὐκ ἔφθη μοι ὁμιλῆσαι 2, 22 (Müller 80, Ann. 5) sind dem Arabischen wenig geläufig. Noch mehr sprechen gegen arabischen Ursprung die seltsamen Nachbildungen zusammengesetzter Adjective: ܡܠܟ ܒܝ[3] 1, 4. 14, 15. 16, 5 μεσῆλιξ, von dem gar ein Fem. ܡܠܟ ܒܝܬ 209

[1] Selbst europäische Herausgeber haben manchmal diesen Fehler begangen und auch ـܐ zuweilen falsch als zwei Buchstaben aufgefasst. — Man beachte, dass die Syrer so schon seit den ältesten Zeiten für *Jephtha* ـܝܦܬ, für *Jabin* Richter 4 ـܝܒ schreiben.

[2] In solchen Aufzählungen sind Unrichtigkeiten ganz gewöhnlich. Uebrigens darf man doch wohl annehmen, dass der Uebersetzer selbst seine Zahlen nachgerechnet hat.

[3] So Salomon von Baṣra (ed. Budge) 75, 7.

paen. μέσης ἡλικίας τυγχάνουσα gebildet wird; ܐܝܟ ܕܐܝܬ ܒܪܝܫ ὁ κριὸς (?) Ἄμμων 1, 12; ܕܐܝܬ ܒܪܝܫ ܕܡܢ 20, 8 ἡ κερασφόρος Μήνη 1, 12. Ebenso ist es mit Substantiven wie ܕܡܟ ܒܪܟܐ 174 ult. ‚Hundszähnige'; ܢܫܐ ܕܐܢܬܬ 175, 1 ‚mit Weibergesichtern'; ܒܪ ܕܐܢܬ 174 paen. ταυρελέφαντες u. s. w.

In einer so ausführlichen Schrift, die manches persische Wort enthält, würden sich gewiss auch einige arabische Wörter finden, wenn Budge recht hätte; solche fehlen aber ganz. Denn ܐܣܦܝܪ 200, 9 ist persisch, mag nun ܐܣܦܝܪܡ oder ܐܣܦܝܪܐ zu verbessern oder aber statt der, auch ins Arabische aufgenommenen, Form auf *ak* (neupers. *a*) eine kürzere gebraucht sein.[1]

Ferner hätte eine arabische Uebersetzung schwerlich das Heidenthum des ursprünglichen Textes ganz unverletzt erhalten, wie es Syr. noch zeigt. Dem Muslim waren Geschichten von Göttern und Orakeln ein Greuel, und ein arabischer Christ, dem das classische Alterthum nicht ganz unbekannt war,[2] musste doch den heidnischen Character verwischen, um den Muslimen keinen Anstoss zu geben.[3] Ein Syrer aber brauchte auf muslimische Aengstlichkeit keine Rücksicht zu nehmen.

Endlich trägt unser Text ein älteres Gepräge, als dass eine arabische Vermittlung wahrscheinlich wäre. Zwar kann er nicht wohl früher sein als das VII. Jahrhundert, da sonst nicht für Ξέρξης durchweg der Königsname *Chosrau* ܟܣܪܘ gesetzt wäre,[4] aber er zeigt noch so genaue Kunde älterer persischer Verhältnisse, dass er auch kaum später als dieses Jahrhundert anzusetzen ist. Der alte Uebersetzer erkannte noch die Identität von Μίθρας und *Mihr* ܡܗܪ[5] oder ܡܗܪܝ 81, 5. 86, 15. 128, 11, worauf kaum ein Späterer gekommen wäre, namentlich kein Araber. Die bekannten persischen Planetennamen *Hormizd* (Jupiter), *Anâhêdh* (Venus), *Tîr* (Mercur), *Wahrâm*[6] (Mars), oder *Hormizd* als Name des höchsten persischen Gottes 152, 10 = Διί 2, 21 (Müller 81, Ann. 23) fallen nicht schwer ins Gewicht; sehr dagegen, dass im Syr. noch die *Palhawî's*[7] = Parther erscheinen und, ganz im Einklang mit der alten gelehrten persischen Ueberlieferung, für ‚Meder' stehn 3, 9. 3, 11.[8] Noch bezeichnender ist es, dass Syr. den Namen der Festung hat, welche zur Sâsânidenzeit den Caucasus sperrte; denn dass ܒܝܪܝܦܪܟ 140, 12 = Βιριπαράχ, Βιραπαράχ Joh. Lydus de Mag. 3, 52 f., Ἰουροειπαράχ Priscus 31. 37 (Dindorf) ist, wird wohl niemand leugnen.[9] Von diesem

---

[1] Natürlich können wir kaum genau wissen, wie sich dies ‚feste' Seidenzeug (arab. استبرق) von den daneben genannten ܣܩܠܛܘܢ (so lies) μέταξα und ܒܘܣ unterschied.

[2] Eine gewisse Fühlung mit der alten Litteratur gehörte auch für Christen dazu, um ein solches Heidenthum vertragen zu können. Später werden auch die griechischen Texte verchristlicht (γ). Leo erhält den heidnischen Character nicht mehr rein. Im Pfaffen Lamprecht sind nur noch Spuren davon. Die (späteren) arabischen Texte tilgen das Heidenthum ganz.

[3] In der frühen Zeit, in welche die arabische Uebersetzung allein gesetzt werden könnte, gebrauchten die Christen noch nicht die den Muslimen unzugänglichen syrischen Buchstaben zum Schreiben des Arabischen.

[4] Da dies an allen (ungefähr 12) Stellen durchgeführt wird, so darf man es nicht als Verbesserung eines Späteren ansehen. Merkwürdig ist die Ersetzung von Ναβονάσαρος 3, 18 und einmal sogar von Κῦρος 3, 28 durch *Pakor* ܦܩܘܪ 138, 14. 235 ult. — Aehnlich dient die Verwendung der drei sâsânidischen Königsnamen Hormizd (oder Hormizdâdh), Jezdegerd und Pêrôz für die h. drei Könige in der ‚Schatzhöhle' (ed. Bezold 236) als sicherer Anhalt dafür, dass das Buch frühestens um 500 geschrieben ist.

[5] Entstellt in ܡܕܗܪ.

[6] Beachte die unarabische Schreibung ܒܗܪܡ mit ◌.

[7] ܦܠܘܝ ist zu lesen 137, 4 für ܦܗܠܘ, 141, 4 für ܦܠܗܘ. Diese Form ist älter als die gewöhnliche *Pahlawî*. Sie findet sich auch Tabarî 1, 683, 6 f.

[8] Vergl. Olshausen's bekannte Abhandlung ‚Parthava und Pahlav'; ferner ZDMG 31, 557; meine Tabarî-Uebersetzung 437 f.

[9] Wie der barbarische Name, der wohl in allen drei Ueberlieferungen etwas entstellt ist, wirklich lautete, sagt uns vielleicht einmal ein Kenner der armenischen oder georgischen Litteratur.

Namen wusste schwerlich ein Araber. Die Namensform ܒܠܟ[1] für das bei den Arabern allein gebräuchliche *Balch* (Bactra) und die Bekanntschaft mit den *Kûšân*[2] ܟܘܫܢ 206, 11. 253, 10 ist wohl nicht von so grosser Bedeutung, stimmt aber sehr gut zu einem ziemlich frühen Ansatz. Ebenso der neunmalige Gebrauch des persischen ܦܝܕܓ (پَیْدَگ) als ‚Infanteristen', der mir wenigstens nur aus Sâsânidischer Zeit bekannt ist.[3]

Dies alles genügt, den arabischen Ursprung der syrischen Uebersetzung sehr unwahrscheinlich zu machen. Vollends dürfte diese Annahme durch das beseitigt werden, was ich über ihren wirklichen Ursprung glaube ermittelt zu haben. Vielleicht ist einem oder dem andern Leser schon bei dem letzten Absatz der Gedanke gekommen, dass das nächste Original des Syr. eben ein persisches war. Ich habe mich gegen diese Vermuthung, die sich mir früh aufdrängte, lange gewehrt und lange an der Annahme festgehalten, Syr. stamme unmittelbar aus dem Griechischen, habe mich aber schliesslich den zwingenden Gründen gefügt.

Schon bei oberflächlichem Lesen fällt auf, dass in den Eigennamen sehr oft *r* und *l* vertauscht werden, was weder griechische,[4] noch syrische (noch arabische) Sitte ist. Wir haben so 1) *l* für *r* in ܐܣܟܠ 68, 15; ܐܣܟܠ 74, 12 Ὄσιρις; ܗܠ 70, 9 Ἥρα; ܗܠ 40, 7. 42, 11 Ἀρείου; ܐܣܟܕܠ 96, 1 Σκάμανδρος; ܒܨܠ 97, 4 f. Ἄβδηρα; ܩܝܠ 16, 9 Κράτερος; ܐܦܪܗܕܟܣ 251, 3 Φραταφέρνης; ܟܕܣܠ 253, 6 Γράνικος; ܗܠ 95, 9 Πιερία; ܟܣܕܕܐ 137, 8 Παρμενίων; ܡܪܦܣ 222, 8 *Marpessa* 3, 23, (Leo),[5] ܟܣ 95 paen. wahrscheinlich ein missverstandenes ἥρωας[6] und noch mehreren. 2) *r* für *l* in ܐܣܕܐ 52, 5 Λαπιθῶν; ܦܠܛܐ 113, 2 Πλαταιάς;[7] ܐܩܡܣ 127, 3 Εὐκλείδης; ܐܘܐܣ 133, 3, 5 Εὔμηλος; ܐܘܒܣ 212 ff. Κανδαύλης; ܩܠܝܛܘܡܝܕܣ 96, 9 Κλειτομήδης 1, 42 (Leo); ܐܘܟ 187, 1 Ἰόλλαν und noch mehreren. Im Pehlewî wird aber *r* und *l* durch dasselbe Zeichen ausgedrückt; bei unbekannten Namen konnte der Leser nicht wissen, wie zu sprechen.

Im Pehlewî muss griechisches χ und κ durch denselben Buchstaben wiedergegeben werden. Wenn nun in Syr. in ܐܣܟܣ, ܐܣܟܣ, ܐܣܟ (Vocativform) 117 ff. Αἰσχίνης, Αἰσχίνη und in ܣܣܟܣ (und anderen Entstellungen) Σεσόγχωσις mit ܣ, das sonst für κ steht, umgekehrt ܐܟܡܘ 107, 1 Ἀχαιῶν mit ܟ = χ geschrieben wird[8], so weist das wieder auf den Durchgang durch Pehlewî-Schrift.

---

[1] In ܒܠܟ 206, 12 ist das ܐ schwerlich die ursprüngliche Endung, sondern nur eine falsche Zuthat; eine andere Entstellung ist ܒܨ 253, 10 (das nicht etwa in ܒܨ zu verändern ist).

[2] Tabarî-Uebersetzung 17 f. Ich könnte jetzt noch einiges mehr geben.

[3] Land, Anecd. 3, 258, 2; Hoffmann, Pers. Märtyrer 86, Nr. 777; Martyr. 1, 135, 6 v. u.; Julianos 165, 1. 166, 1; überall von persischen Truppen. An anderer Stelle bedeutet es ‚Polizeisoldaten' oder ‚Polizisten'.

[4] Dass in A 3, 33 einmal Ὀρκίας statt des im selben und im vorhergehenden Capitel wiederholt vorkommenden Ὀλκίας, Ὄλκιος und 2, 14 Δουρίτης statt Ἀδουλίτης (s. oben S. 5) steht, kann bei der Menge arger Entstellungen in den Eigennamen nicht ins Gewicht fallen.

[5] Μαρπ.σα geht aus den verschiedenen Corruptionen ziemlich sicher als ursprüngliche Form hervor; nur der zweite Vocal bleibt zweifelhaft. Identisch ist *Marpoesia*, im Aethicus Ister c. 68 Name der Amazonenköniginn (das alberne Machwerk des VII. Jahrhunderts hat den Pseudocallisthenes in der Gestalt β benutzt).

[6] Auch Arm. hat da ‚Hector, Achill und den andern Heroen'.

[7] 125, 8 ܦܠܛܐ.

[8] So ist wahrscheinlich auch ܣܘܨܘܣ 43, 3 = Φωκαεύς. Ich habe mich vergeblich bemüht, die syrischen Namen der olympischen Kämpfer 1, 19 auf die griechischen zu reducieren, während die Namen in Arm. fast genau wie in A sind. Die Verwirrung ist dort zu gross. Ein und derselbe Name hat ganz verschiedene Formen. Gewiss war hier schon die Vorlage des Syrers stark entstellt, und die Abschreiber haben ein Uebriges gethan. Nicht immer liegt die Sache so bequem wie bei ܣܐܦܣ 44, 2. 46, 5; ܣܐܦܣ 42, 12. 44, 6; ܣܐܦܣ 43, 8; ܣܦܣ 47, 4; ܣܣܣ 42, 12, alles = Ξανθίας. Dass er aus einem Βοιώτιος zu einem Bithyner wird, kann nicht befremden; dies Land kannten die christlichen Abschreiber aus der Bibel. So haben sie denn auch einigemal für Νικόμαχος den biblischen Namen Νικόδημος und für einen andern, nicht sicher zu stellenden, Τιμόθεος gesetzt. Ebenso sind die Φιλιππήσιοι 42, 12. 118 ult. für Πελοποννήσιοι, 205 für Μιλήσιοι durch biblische Reminiscenz eingetreten

Und da im Pehlewî (im In- und Auslaut) zuweilen ein *k* stand, wo man später ein *g* sprach, so hat man bei fremden Namen auch wohl umgekehrt *k* statt *g* geschrieben, indem man annahm, dass *k* überhaupt für *g* gesetzt werden könne. So erklären sich ܦܪܘܓܝܐ 95, 12 Φρυγία, das freilich durch das daneben stehende ܒܐܒܪܘܟܝܐ Βεβρυκία beeinflüsst sein könnte; ܡܓܘܣ 120, 15; ܟܘܢܓܝܪܘܣ 119, 8 Κυνήγειρος; ܣܛܪܐܓܓܐ 134, 5 Στράγγας; ܦܪܣ 131, 5 Παρασαργᾶς.

Viel öfter steht ܙ, das sonst dem ϑ entspricht, für ܛ = τ; das Pehlewî hat nur einen Buchstaben für beide. So ܐܬܠܘܣ 50, 1 Ἄτταλος; ܟܪܛܪܘܣ Κράτερος 249, 1; ܛܠܝܦܘܠܡܘܣ 251, 3 Τληπόλεμος; ܦܪܛܝܕܐ 65 paen. Φαριτίδα; ܕܪܟܘܢܛܘܣ 75 ult. Δράκοντος; ܐܡܦܝܟܬܘܢܝܣ 60, 14 Ἀμφικτύονες;[1] ܕ[ܐ]ܪ̈ܡ̈ܘ̈ 63, 9 [Θερμώ-]δοντος; ܩܝܡܐܟܘܡܟܘܣ 109 ult. ἱμαντόμαχος; ܡܟܝܬܝܢ 187, 2 Μαχήτην und noch einige. Umgekehrt ܛ (τ) für ܙ (ϑ) in ܛܝܪ 90 ult. ϑήρ; ܬܪܐܣܘܠܐܘܢܬܐ Θρασυλέοντα 187, 2; ܒܪܣ 193, 13; ܒܪܣܘܬܝܢܝܣ 198, 2 Βορυσθένης; ܦܝܬܘ 242, 6 Πείϑων. Und einigemal steht auch ܙ oder ܛ für δ, weil man im Pehlewî nicht selten ein in- oder auslautendes altes *t* später wie *d* (oder *dh*) sprach und deshalb in fremden Namen das eigentlich für *t* geltende Zeichen gern für *d* verwandte. So ܐܠܟܣܝܒܝܐܕܝܣ 127, 6 Ἀλκιβιάδης; ܐܠܟܣܝܕ 109 ult. Ἀλκείδης; ܐ[ܠ]ܟ̈ܣ̈ܝ̈ 39 paen. = *rex Arideorum* 1, 18 (Leo)[2] — ܐܡܕܐ, ܐ[ܡ]ܕ[ܐ] u. s. w. 117 ff. Δημάδης; ܡܝܕ 241 f. Μήδιον; ܕ̈ܡ̈ܕ̈ 74, 6 und ܕ̈ܡ̈ܕ̈ 74, 9 (lies beidemal ܕ̈ܡ̈ܕ̈) Κλεομήδην.

So wenig bei der grossen Entstellung der Namen auf einzelne Fälle zu geben ist, die Menge dieser wiederkehrenden, im Griechischen und sonst auch im Syrischen ganz ungewöhnlichen Vertauschungen spricht, meine ich, entschieden für eine Pehlewî-Vorlage.

Die Construction des Syrischen stimmt mit der des unverwandten Persischen in mancher Hinsicht mehr überein als mit der des verwandten Arabischen. So viel ich wenigstens sehe, steht der Satzbau des Syr. meiner Annahme nicht entgegen. Persisch (nicht griechisch oder arabisch) ist die Anrede an eine vornehme Person mit ‚ihr' 90. 151 f. Von einzelnen Ausdrücken, die eine Uebersetzung aus dem Persischen bekunden, finde ich nur ܝܡ ‚Meer' statt ‚Fluss' 63, 9. 227 paen. 228, 3. 231, 10, weil im Persischen *darjâ* sowohl ‚Meer' als ‚Fluss'[3] heisst (wie allerdings auch arabisches *bahr* für beides steht), und ܐܟܣܝ ܕ̈ܡ̈ܘ̈ ܟ̈ܣ̈ܝ̈ ܐ[ܟ]ܣ̈ 237, 6 ‚sie assen d. h. tranken den Wein', wo das persische *ch*^{w}*ardan*, das ‚essen', aber auch ‚trinken' heisst, zunächst durch jenes übersetzt, dann aber durch dieses erläutert wird.[4] Persische Form zeigt ܣܓܕ̈ܝ̈ (lies ܣ̈ܓ̈ܕ̈ܝ̈) 204, 5, 10, 11 ‚Sogdianer' = pers. *Soghdîk*; vergl. noch die beiden Völkernamen auf *îqâjê* S. 3, 9.

Hierzu stimmt nun ganz, dass unser Text mit der Geographie von Îrân sehr gut Bescheid weiss. Er kennt nicht bloss ܐ[ܛ]ܪ̈ܦ̈ܛ̈ 250, 6 *Atropatene* mit dem Gentilicium ܐ[ܛ]ܪ̈ܦ̈ 3, 8;[5] ܣ̈ܓ̈ ‚*Soghd*'[6] mehrmals; ܣ̈ܡ̈ܪ̈ܩ̈ *Samarkand* 204, 7. 251, 1. 253, 10; ܒ̈ܠ̈ *Balch*; ܟ̈ܫ̈ die ‚Kûšân', sondern auch richtig ܬ̈ܘ̈ 251, 2 (wovon 3, 9 das Gentilicium ܬ̈ܘ̈ܪ̈ܟ̈) mit Ὑρκανία; ‚Margianos' mit Merw 208 paen. und, wesentlich richtig, ܐ[ܒ]ܪ̈ (lies mit dem Herausgeber ܐ[ܒ]ܪ̈ܫ̈) 251, 2 *Abaršahr* = *Nêšâpûr* mit Παρϑυαία. Allerdings konnten diese Namen auch wohl einem nestorianischen Syrer in alter Zeit bekannt sein. Vielleicht selbst der Flussname ܐ[ܘ]ܟ̈ (so lies 204, 14 für ܐ[ܘ]ܗ̈), den auch die Armenier als *Vehrot* für den Oxus kennen.[7]

[1] An andern Stellen anders geschrieben oder vielmehr verschrieben.

[2] Das Echte ist allerdings υἱὸς Ἀρείου βασιλεὺς Ἀχαρνάνων.

[3] Dass das auch schon im Pehlewî der Fall war, zeigt deutlich Minochired 56, 7, wo nur ‚Flüsse' passt.

[4] Die Erklärung könnte von einem Spätern herrühren. Der Text enthält einige Glossen, die zum Theil jedenfalls später sind z. B. 11 paen.

[5] Den Völkernamen 1, 2 (S. 3) werden auch in Syr. zum Theil andere substituiert, doch sind mehrere in Syr. ebenso unklar wie in den übrigen Texten. Für ܬ̈ܘ̈ darf man wohl ܬ̈ܘ̈ܪ̈ܟ̈ ‚Türken' lesen.

[6] Wohl eine Dialectform.

[7] Journ. as. 1866, 1, 187.

Noch deutlicher weist auf eine persische Vermittlung hin, dass die Namen von Orientalen nicht bloss ihrer griechischen Endung verlustig gehn wie ܦܘܪ Πῶρος,[1] sondern zum Theil geradezu durch persische Namen ersetzt werden wie für Ῥωξάνη steht ܪܘܫܢܝ; für Ῥοδογούνη (oder Ῥογοδούνη) ܪܘܕܓܘܢܐ, ܪܘܕܓܘܢ 144, 6. 150, 10. 151, 14, worin das erste Element unsicher, das zweite sicher ܓܘܢ ‚Tochter', das in persischen Frauennamen jener Zeiten öfters vorkommt; für Γωτάσπης (Val.) oder Ὑδάσπης ܗܘܕܣܦ 89, 18. 90, 11;[2] für Μιθριάδης ܡܝܬܪܕܬ 130, 2. Einen gut persischen Namen erhält noch der (uns aus keinem griechischen Text bekannte) chinesische Feldherr ܦܘܢܓ[3] 195, 5. Sehr merkwürdig ist der, nur im Syr. vorkommende, Bandenführer ܦܪܡܐ 207 f.;[4] denn das kann doch kaum etwas anderes sein, als ein Reflex des Kûšânîschen Häuptlings *Pariôk*, der ums Jahr 595 Vasall des persischen Gegenkönigs Wistahm ward;[5] sehr lange nachher hätte man diesen Namen wohl nicht mehr behalten.

Aus dem Gebrauch einzelner persischer Wörter wie ܐܠܡܣ oder ܐܠܡܘܣ (Codd. ܐܠܡܘܣ) 224, 13 *almâs* = ἀδάμας und der persischen Planetennamen[6] ist nicht viel zu schliessen, aber einige Verweisungen auf den persischen Sprachgebrauch nöthigen geradezu, die Uebersetzung aus einem persischen Text anzunehmen. Die Stelle ‚Eselziegen, die auf persisch *charbuz* heissen' 211, 8 ist um so beweiskräftiger, als dies ܟܪܒܙ[7] deutlich erst einem griechischen Wort wie *ὀνότραγος nachgebildet ist. Ferner ‚vom (Edelstein) ܣܟܕܢ, der auf persisch ܦܝܪܙܐ heisst'[8] 9, 6; ‚Thiere, die Nashörner heissen und auf persisch *kargadan*[9] genannt werden' 211 unten; ‚Hector, den man in der persischen Sprache *Soti* (?) nennt' 95 unten, wo vermuthlich Hector mit einem Helden der persischen Sage identificiert war.[10]

Was hier dargelegt, scheint mir die Annahme, dass Syr. eine Afterübersetzung aus dem Persischen sei, nothwendig zu machen. Auch das litterarische Verhältniss der arabischen Alexandergeschichten stimmt durchaus hierzu. Nun könnte man freilich dagegen anführen, dass die Beibehaltung einiger griechischer Wörter bei Syr. nämlich κάγκελλον 24, 15, (1, 13). 32 f. (1, 17); ἀκούβιτον 51, 6, 12 (1, 21); δόρυ oder δοράτιον 42, 6 (1, 18). 100, 14 (1, 46) den unmittelbaren Ursprung aus einem griechischen Original erheische. Aber diese Wörter, die allerdings auch für mich lange ein Hauptgrund gewesen sind, eine Pehlewî-Vorlage abzulehnen, können gegenüber den zwingenden Argumenten nicht entscheidend sein. Wir dürfen wohl glauben, dass auch der persische Uebersetzer gelegentlich einen griechischen Ausdruck beibehalten hat, den dann der Syrer wieder verwandte;[11] zum Theil kann hier auch der Zufall spielen.

---

[1] Andre 130 oben, freilich zum Theil arg verderbt.

[2] Man erwartet ܗܘܕܣܦ; aber ܐ wird vor ܕ in der Aussprache doch zu ܬ geworden sein.

[3] Dieser Name konnte allerdings schon aus den Acten des Apostels Thomas weiteren syrischen Kreisen bekannt sein.

[4] Für das sinnlose ܐܡܪ ܒܗ 207, 6 möchte ich ܡܙܒܢ ܐܡܪ *Marzbân* als Titel des *Parîôg* lesen.

[5] Patkanian im Journ. as. 1866, 1, 195 aus armenischer Quelle.

[6] Auch ܐܟܕܗ, das die Lexica ‚Peitsche' erklären, das aber in Syr. für δοράτιον, δόρυ und λόγχη steht, sieht aus, als ob es persisch wäre; aber ich finde nichts entsprechendes.

[7] Mit dem gleichlautenden ܟܪܒܙ ‚Melone' hat es natürlich nichts zu thun.

[8] Leider ist das entstellte syrische Wort, das für λύγδινος steht, und das 218, 13 ܡܬܟܐ (= ὄνυχες) geschrieben wird, nicht ins Reine zu bringen, da auch die persische Erklärung dunkel bleibt.

[9] Unser Text bietet zwei verschiedene Entstellungen dieses Wortes; eine davon wird aus der Correctur eines späteren Lesers wieder verderbt sein. Oder gab der Uebersetzer selbst die beiden möglichen Aussprachen *karkadan* und *kargadan* an?

[10] G. Hoffmann, der im Uebrigen wenig geneigt ist, eine Pehlewî-Vorlage anzunehmen, weist mich noch auf ܐܣܛܘܪܘܢܐ 3, 8 hin, zu lesen ܐܣܛܘܪܘܢܐ als Uebersetzung von Χάλυβες B, da *šâbûrâna(k)* im Persischen ‚Stahl' ist. Die Form *šâbûrân* ist aber auch von den Syrern angenommen.

[11] Natürlich ist von keinem Belang, wenn sich solche griechische Wörter, die im Syrischen gar nicht selten sind, wie ܠܟܢܐ λεχάνη, ܟܡܟܡܣ χλάμυς an derselben Stelle in Syr. wie im griechischen Text finden.

So erklärt es sich leicht, dass Syr. so oft vom griechischen Text abweicht und häufig auch da schwer zu verstehn ist, wo wir kaum Abschreibefehler annehmen dürfen. Ein schwerlich besonders guter griechischer Text war ins Pehlewî übersetzt, und der Syrer hatte dann die vieldeutigen Pehlewî-Zeichen in seine Sprache zu übertragen: das musste manches quid pro quo ergeben!

Wir sahen schon oben S. 13, dass unser Text etwa in die allerletzte Sâsânidenzeit zu setzen ist; der Name *Pariôg* (S. 16) und anderes passt dazu. Natürlich gilt das zunächst vom Pehlewî-Text. Aber es ist wenig wahrscheinlich, dass noch lange nach dem Untergange des Sâsânidenreichs ein Syrer so viel Pehlewî verstanden hätte, um ein solches Buch zu übersetzen. Vermuthlich ist Syr. nur wenig jünger als seine Vorlage (ähnlich wie das syrische Kalilag wDamnag sehr bald nach dem Pehlewî-Text entstanden zu sein scheint, dem es folgt). Jedenfalls spricht schon das Vorhandensein von Syr. dafür, dass der Pehlewî-Text nicht später als ins VII. Jahrhundert zu setzen ist.

Der reiche und nicht aus Glossaren zusammengeraffte Wortschatz, über den Syr. verfügt, deutet auch auf eine ziemlich frühe Zeit.[1] Freilich müssen wir einstweilen noch mit derartigen Schlüssen sehr vorsichtig sein.

Gelehrte Perser haben im VIII. Jahrhundert verschiedene Werke aus dem Pehlewî ins Arabische übersetzt: es lag ihnen viel daran, die siegreichen Araber mit ihrer nationalen Litteratur bekannt zu machen. Aber für syrische Christen, die unter den Grosskönigen wie unter den Chalifen eine gleich bescheidene Stellung einnahmen, in ähnlicher Weise zu arbeiten, konnte einem Perser nicht in den Sinn kommen. Nestorianische Geistliche persischer Nationalität mussten wohl etwas syrisch lernen, aber eine litterarische Thätigkeit wie die Uebersetzung eines solchen profanen oder vielmehr heidnischen Buchs ist bei ihnen nicht vorauszusetzen. Also haben wir anzunehmen, dass der Uebersetzer ein Syrer war. Und zwar ein Ostsyrer, denn nur auf dem Gebiete, wo die Sâsâniden herrschten oder vor kurzem geherrscht hatten, kann man bei einem Syrer die Kenntniss des Persischen annehmen, welche zu einem solchen Werke nothwendig war. Dass der Uebersetzer gerade ein Geistlicher war, wie Budge meint, ist nicht nothwendig; die sehr wenigen biblischen Anklänge, die sich im Syr. zeigen, würden auch bei einem Laien nicht auffallen. Vermuthlich war der Uebersetzer ein Nestorianer.

In gewissen nestorianischen Kreisen scheint das Buch viel gelesen zu sein, denn die Textentstellungen weisen darauf hin, dass es viel abgeschrieben ist. Sonst fehlen Zeugnisse dafür. Benutzt ist es in einer kleinen syrischen Schrift, über die wir unten (S. 24 f.) handeln werden. Von Späteren scheint Barhebraeus unser Buch, aber wohl nur mittelbar, benutzt zu haben, da er die Roxane in der syrischen Chronik S. 39 wie dieses نصعلص nennt, während er in der arabischen S. 91 wie die arabischen Schriftsteller روشنک hat.[2] Auch dass er von der den Arabern unbekannten Vergiftungsgeschichte weiss (Chron. syr. 39; arab. 96), deutet auf Bekanntschaft mit der Erzählung von Syr. Ferner gehn Stücke der äthiopischen Uebersetzung, deren Inhalt uns Budge XCI kurz angiebt, durch Vermittlung eines christlichen Arabers auf Syr. zurück.

---

[1] Budge's Glossar bedarf in mehr als einer Hinsicht einer gründlichen Revision.

[2] Der Nestorianer Salomon von Basra (erste Hälfte des XIII. Jahrhunderts) benutzte einen andern syrischen Text des Romans, welcher zum Zweige γ gehörte (S. 145 f.). Daher ist auch aus dem Namen نصعلص Nectanebos 85, 13 nicht auf Benutzung unseres Buches zu schliessen.

Dass Syr. dem Zweige α angehört, hat man längst bemerkt.[1] Die Anordnung im Ganzen ist die von α; die griechischen Angelegenheiten stehen 1, 45 — 2, 6, und der Aristotelesbrief 3, 17 ersetzt das, was β und γ zum grössten Theil an andern Stellen haben. Und so stimmt Syr. auch sonst durchgängig zu α. Aber im Einzelnen herrscht hier eine bunte Mannigfaltigkeit. Syr. schliesst sich bald an A gegen Val., bald an Val. gegen A und hat auch manchen Zug, der ihm eigen ist und doch alt sein kann. Hätten wir den vollständigen griechischen Text, der in Leo auszüglich übersetzt ist, so würde sich wohl eine ziemlich starke Uebereinstimmung mit Syr. zeigen, denn auch jetzt geht Syr. oft mit Leo, wie schon Römheld bemerkt, während Val., dessen Rhetorik[2] und dessen Abkürzung freilich manches verwischt, mehr mit Arm. übereinzukommen scheint. Geradezu für die Verbesserung von A lässt sich Syr. nur ausnahmsweise benutzen, denn er übersetzt nicht sklavisch, und wie wir oben sahen, muss der Durchgang durchs Pehlewî manches verändert haben. Dazu kommen die Entstellungen der Abschreiber. Uebrigens hat es wohl nie zwei griechische Handschriften von α gegeben, die bis auf die Partikeln und die Wortstellung mit einander übereinstimmten.

Im Folgenden will ich nun eine Anzahl characteristischer Stellen von Syr. mit Rücksicht auf den Text der verwandten Zeugen A, Val., Leo und Arm. kurz besprechen; meine Auswahl ist allerdings ziemlich willkürlich.

Der Anfang der griechischen Grundlage von Syr. lautete etwa so:[3] Οἱ σοφώτατοι γὰρ[4] Αἰγύπτιοι, θεῶν ἀπόγονοι, γῆς μέτρα καταλαβόμενοι, θαλάσσης κύματα κινήσαντες,[5] τὸν μέγαν Νεῖλον διαμετρησάμενοι, οὐράνου ἀστροθεσίαν διαψηφισάμενοι, ταῦτα πάντα παραδεδώκασι τῇ οἰκουμένῃ ἐπιστρατείας (?)[6] ἀλκῇ λόγου καὶ μαγικῇ δυνάμει. Φασὶ γὰρ κτλ. Das Folgende weicht schon stärker ab; für μεθ' ὃν ἡ Αἴγυπτος ἐξέπεσεν τῆς τοιαύτης δυνάμεως hatte er ὅς τελείᾳ γνώσει Αἰγύπτου τιμὴ ἦν.

1, 1 am Ende Syr. wie A ‚ein Hund' (Leo, Arm., Venez., β ‚ein Löwe'; L verstümmelt).

Das Orakel am Schluss von 1, 3 lautet: ‚Der gewaltige, starke König von Aegypten, welcher geflohen ist, bringt nach einiger Zeit einen andern, jungen Herrn, der gewaltiger und stärker ist als er, der ihn tödtet und seine Stelle raubt,[7] in der Welt umherzieht und alle Feinde Aegyptens eurer Herrschaft unterwirft.' Also auf Grund von A umgebildet; natürlich ist in A ὑμῖν zu lesen. Entsprechend hat Syr. 1, 34, wo A kürzer ist: ‚Der gewaltige, schlaue, betagte König von Aegypten, welcher geflohen ist, bringt[8] nach einiger Zeit einen jungen und starken König, der seine Stärke übertrifft und in der ganzen Welt durch seine Kraft umherzieht, alle Menschen den Aegyptern dienstbar macht und euch Gewalt und Kraft giebt' (Arm. ungefähr wie B C).

---

[1] So Zacher, Römheld und nun Budge.

[2] Ich muss gestehn, dass mir die gezierte Sprache des Val. viel weniger gefällt als die derbe Incorrectheit Leo's.

[3] Natürlich kann ich nicht jedes Wort verbürgen. Genau genommen, ergäbe Syr. z. B. eher οἱ σοφοί; aber ich halte mich, wo nicht dringende Gründe dagegen vorliegen, an den Wortlaut von A.

[4] Dies wunderliche ‚also' hat auch Leo: *Sapientissimi namque Egiptii.*

[5] ‚Die erschütterten'.

[6] Wörtlich übersetzt heisst Syr.: ‚durch die Kraft der Worte der [Un-]besiegbarkeit'. Das ‚Un' (‚Nicht') muss man wohl mit Budge hinzufügen. Ich denke, der ursprüngliche Uebersetzer nahm ἐπιστρατείας als ‚Heldenmuth' oder dgl. und construierte, als stände da ἀλκῇ λόγου ἐπιστρατείας. Doch bleibt dies Wort recht unsicher. Den Dativ τῇ οἰκουμένῃ geben alle Texte (A L, Arm., Syr.) wieder; ‚dies alles' mag eine Zuthat des Uebersetzers sein.

[7] Das ginge auf die Ermordung des Nectanebos durch Alexander; doch vermuthlich ist zu lesen سلب ونزل وهو und zu übersetzen: ‚der den tödtet, welcher seine Stelle geraubt hat' nämlich den Perserkönig. 1, 34 fehlen diese Worte.

[8] Zu lesen صنعا صنعا.

1, 4. Die Aufzählung von verschiedenen Arten von Wahrsagern (S. 7, 4 ff.) in Syr. ganz wie in A. Für ἀμμομάντεις[1] (A ἀμμουμ''; L ἀμουμ'') hat er einfach ܡܢܚ̈ (μάντεις); dann wie A μάγοι.[2] Das seltsame ἀπροθέται, das Römheld und Andere in ἀστροθέται verbessert haben, fehlt in Syr. — Weiterhin, im Beginn der Schilderung des astrologischen Apparats (Müller 4, Ann. 3) übersetzt Syr. unrichtig Διὸς εἰκόνα statt δεκανούς.[3]

1, 10 fehlt die Verwandlung des Drachen in den Adler (Val., Arm.) wie in A, Leo.

Zur Herstellung des astrologischen Capitels 1, 12 gewährt Syr. einige Hülfe. So entstellt wie in A ist es hier nicht, aber sicher hat der Uebersetzer nicht alles verstanden,[4] und der blühende Unsinn, den wir zum Theil lesen, kommt schwerlich allein auf Rechnung der Abschreiber. Etwas hat er hier verkürzt.

1, 13. Bucephalus wird in Syr. von den Cappadociern gebracht wie in A, Arm., Leo; in Val., BLC von den eigenen Pferdehirten. — Der Zusatz aus Favorinus in Val., Arm. fehlt auch in Syr.

1, 14 haben nur Syr. und Arm. ein astrologisches Gespräch zwischen Nectanebos und Olympias.

1, 16 und 1, 17 haben in Syr. die Stelle vertauscht. In 1, 16 hat nur er auch für die andern Königskinder, die mit Alexander geprüft werden, Namen, aber sie sind zu sehr verderbt, um die griechischen Formen sicher zu stellen. — Ueber den Zeuxis[5]-Briefwechsel s. oben S. 9.

1, 18 f. Die olympische Wettfahrt erzählt Syr. sehr weitläufig. Einiges von dem gegen A Ueberschiessenden ist wohl ursprünglich, aber zum Theil sind es neuere Zusätze; so, dass Bucephalus den Nicolaus mit den Zähnen packt, und die Wiederholung des Wettlaufs. Der Uebersetzer musste auch hier wohl von einer Sache sprechen, die ihm gänzlich fremd war. Am Schluss hat nur er die Namen der vier Pferde und des Priesters, deren wahre Form aber wieder nicht zu erkennen ist, abgesehen vom Bucephalus.

1, 20 Attalus ist in Syr., Val. Vater der Cleopatra, nicht Bruder.

1, 23. Alexander antwortet in Syr., die Hennen seien unfruchtbar geworden,[6] welche die goldenen Eier gelegt hätten; so Leo, nur dass dieser richtiger den Singular hat. In A Val., Arm. fehlt dies ganz. In BLC ist daraus ein wirklicher Tribut von goldenen Eiern geworden.[7] — Wie in β lassen die Perser Alexander in Syr. abmalen. Das Bild giebt bei ihm (1, 36) Darius der Roxane, die es in hohen Ehren hält. — Mit Leo hat Syr. die Rebellion der Armenier (am Schluss des Capitels) und die Rückkehr aus Armenien 1, 24.

1, 28 hat Syr. die Folge der Ereignisse wie A: Thermodon, Thracien, Lucanien, Sicilien (dies fehlt in A, steht aber in Val., Arm.), Rom u. s. w.

1, 30. Bei Carthago hat Syr. mehr als die Andern. Auch das erste Ammon-Orakel ist weit ausführlicher: die eigenthümliche Vermischung von Rationalismus und Götterglauben, die sich darin zeigt, passt zu der ganzen Art des Buches.

---

[1] So ‚Sandwahrsager' ist zu lesen. Die Wahrsagerei aus dem Sande علم الرمل, welche den Lesern von 1001 Nacht bekannt sein wird, spielt noch heute im Orient eine Rolle.

[2] Natürlich ܡܓ̈ܘܣ für ܡܚ̈ܟ̈ܡ zu lesen.

[3] Nach Römheld, dessen Annahme, dass er vielleicht beides: Διὸς εἰκόνα καὶ δεκανούς gelesen habe, jedoch unstatthaft ist.

[4] Mit der einheimischen Astrologie scheint er allerdings leidlich vertraut gewesen zu sein. Darauf deutet der Gebrauch der alten astronomischen Namen. Ich verweise z. B. auf ܫܒܬܝ im Stat. abs., den Eigennamen der Sonne als Planeten 19 ult. 21, 6. 26, 7, der mir im Syrischen sonst noch nicht begegnet ist, aber im Mandäischen (שאמ"ש) oft vorkommt.

[5] Der auch von Arm. gegebene Name Ζεῦξις ist in ܙܐܓ̈ܣܣ entstellt.

[6] So übersetzt Budge ܐܬܚܡܝ hier mit Recht (zum Adj. ܚܡܝ); sonst kenne ich diese Bedeutung allerdings nicht. Ethpaal oder Ettaphal?

[7] So bei Firdausî; s. unten.

1, 31 vorne. Die stark entstellten Worte[1] scheinen zu besagen, dass der Hirsch, der nicht getroffen ist, eine Strecke weiter läuft, dann strauchelt und stirbt. Die Andern anders.

1, 31 ff. Zur Herstellung der Geschichte von der Gründung Alexandria's und dessen, was damit zusammenhängt, bietet Syr. nicht viel neues Material, wenn auch einzelne Fetzen. Im Ganzen ist sein Text stark verkürzt, wie leider selbst auch der von A. Arm. stimmt mehr zu A als Syr.

1, 33 weicht Syr. stark von den Andern ab. Er hat einen Brief des Aristoteles, der für Alexandria's Zukunft besorgt ist, und einen diese Besorgniss zurückweisenden Spruch der Wahrsager, aber die Verse werden nur ungenau reflectiert; das Zahlenspiel fehlt.

1, 34. Das Orakel ist in Syr. anders als in A, Val., mehr wie in BLC, aber doch ursprünglicher als da. In Arm. wieder etwas anders, aber auf derselben Grundlage.

1, 34 vorne hat Syr. wie Leo Ascalon[2] als Sammelplatz statt Tripolis (A, Val., Arm.). Jenes beruht wohl auf nachträglicher Correctur, da Tripolis erst 1, 35 am Ende erbaut wird. β beseitigt den Widerspruch durch Streichung 1, 34.

Grosse Unordnung ist dadurch in Syr. gerathen, dass er die Sendung des Sesams von Darius an Alexander zweimal hat, zuerst, ganz störend, neben der Sendung des Balls u. s. w., und dann an der richtigen Stelle 1, 40 f. Es ist nicht ein einfaches Schreibversehen, da die beiden Berichte verschiedenen Wortlaut haben und der erste über mehrere Capitel zerstreut ist.

1, 39 vorne fehlt in Syr. (wie Leo, β) die Unterwerfung von Syrien (A, Val., Arm.).

1, 41. In Syr. und Leo (1, 40. 42 am Ende) bricht Alexander den Feldzug gegen Darius ab, weil er hört, dass seine Mutter erkrankt sei. Nachdem er allerlei Kreuz- und Querzüge gemacht, findet er sie dann wieder genesen 1, 43 vorne. Diese Motivierung des Feldzuges von der A, Val., Arm. nichts wissen, sieht jünger aus.[3]

1, 41. In Syr. und Leo kämpft Alexander in Arabien drei Tage lang mit Amyntas, dem Feldherrn des Darius. Darauf, dass Darius einen Feldherrn gesandt habe, statt selbst zu kämpfen, wird bei Leo 2, 7 angespielt (Syr. fehlt da). — Alle Andern anders.

1, 42 vorne nennen Syr., Leo, Val., Arm., also, da in A hier ein Blatt fehlt, alle bekannten Zeugen des Zweiges α *Achaja*, das Budge darum nicht anfechten durfte. Von den Versen (Skazonten) des Val. (A fehlt noch) hat Syr. nichts. — Der in Syr. entstellte Name des Dichters, welcher den Alexander verherrlichen will, war in dessen Urtext gewiss, wie bei Leo, Κλειτομήδης (A fehlt noch).

1, 45 vorne. Das اغريقس des Syr. unterstützt das überlieferte Ἀκραγαντινοῦ *Agragantum* Val., ‚der Akragantiner' Arm., (Leo *Tragachantes*). Josippon cap. 9 (fol. 23 *a* der Ausgabe Venedig 1544) hat sogar ausdrücklich ‚*Acragacantos* in Sicilien'. So toll das ist, man wird sich dabei beruhigen müssen.

1, 46. Das grosse metrische Stück wird im Ganzen in Syr. repräsentiert. Aber im Einzelnen fehlt vieles, z. B. die ganze Stelle Ἐλάτην ὁρᾷς — μερμήρας Müller 52 *a* unten — *b*, 1 und alles, was sich auf die Sieben gegen Theben bezieht 52 *b*. Im Kleinen kürzt Syr. vielfach ab, während er das allgemein Menschliche (wie die Bitten) zum Theil etwas erweitert. Einiges hat Syr. mehr, z. B. den Verweis auf die drei Götter Herakles, Ammon,

---

[1] 68, 9 ist vor صبه wohl noch ولمحا einzusetzen, eb. ههلا und l. 10 حمي مسعدا zu streichen.

[2] Lies ؛عصحا.

[3] Der Feldzug gegen Darius ward ja in Wirklichkeit unterbrochen, nämlich durch den Zug nach Aegypten; da Alexander im Roman aber von Italien und Carthago her nach Aegypten kommt, so musste der Abzug anders gefasst werden.

Dionysos 105 oben. Ob die Erwähnung des ‚gehörnten Ammon' 104, 9 ursprünglich, ist die Frage. In der Antwort Alexander's hat Syr. den Schluss anders, da er sich wenigstens insofern erweichen lässt, dass er die noch am Leben befindlichen Thebaner begnadigt. Das Schlussstück ist stark verkürzt; von Pindar ist z. B. nicht die Rede. Aber der Satz ἄπολιν αὐτῶν τὴν πόλιν γεννηθῆναι wird repräsentiert (109, 2). Zur Verbesserung des griechischen Textes trägt Syr. kaum bei.

2, 14. Die Namen am Ende wie A; aber zum Theil absichtlich verändert und dazu entstellt. (Arm. mehr wie A).

2, 17. Nur im Syr. ist Parmenion's Rede mit Alexander's confundiert.

2, 19. Der Schluss ist in Syr. noch etwas mehr verkürzt als in A, nämlich der Ueberläufer ganz weggelassen.

2, 20 am Schluss: ‚und mein Weib halte wie deine Schwester'. Das spricht vielleicht für die, jedenfalls richtige, Ansicht von Niederführ,[1] dass σύνεμον als σύναιμον aufzufassen ist.

2, 21. Alexander's Proclamation ist in Syr. ziemlich ausführlich; doch wird der Unverständlichkeit von A durch Syr. kaum abgeholfen. Zu beachten, dass die Religionsfreiheit noch etwas deutlicher hervorgehoben wird: ‚und ich gebiete auch, dass jedermann seine Lehre, Religion und seine Gesetze halte, seine Feste und Opfer feiere' für χρᾶσθαι τοῖς ἰδίοις ἔθεσι καὶ συνηθείαις καὶ ἑορταῖς καὶ πανηγύρεσι καὶ εὐωχίαις καὶ βουθυσίαις.

3, 1. Der Zusatz in A bei Syr. so wenig wie bei einem Andern. Man sieht wieder, dass sich auch in A historische Notizen finden, welche, der echten Geschichte entsprechend, hinzugefügt sind.

3, 2. Im Brief des Porus: ‚zum dritten Mal fordere ich dich auf zurückzukehren' Syr., Val., Leo, (nicht A, Arm.).

3, 3. Syr. lässt die glühenden Statuen mit Zangen auf eiserne Wagen setzen und diese vorschieben; die Wagen hat auch Arm. — Den Text von A πίπτει δὲ καὶ ὁ Ἀλεξάνδρου ἵππος ὁ Βουκέφαλος, διαληφθεὶς ὑπὸ τοῦ Πώρου hat sich Syr. so zurecht gelegt: ‚und das Ross, das Bucephalus hiess und auf dem Alexander ritt, warf den Alexander durch Zauberei des Porus ab'. Den Tod des Pferdes hat Syr. nicht. Die Worte καὶ ἠσθένησε τῇ γνώμῃ bezieht er mit Recht auf Alexander, während β sie, wie das Participium ἐξασθενήσας zeigt, auf das Pferd gehen lässt.

3, 4. Der Zusatz in A (Pausanias, Aornos) fehlt auch in Syr.

3, 17.[2] Der Uebergang vorne, der in A fehlt, in Syr. (als Schluss von 3, 6) wie in Leo (eb.) und Val. (3, 17 vorne).

Der Brief an Aristoteles ist in Syr. bedeutend umfangreicher als sonst in α. Von *a* — *h* (nach Zacher's Abtheilung) d. i. Müller 120 *b* — 122 *b* (resp. Val. unten 123 *b*) = Syr. 169, 2 — 176, 7 stimmt Syr. wesentlich zu A und, wo dieser lückenhaft, zu Val., wenn auch im Einzelnen manches abweicht und wenigstens zum Theil zurecht gemacht ist. Der *Odontotyrannus* heisst hier ‚in der Sprache jenes Landes' ܒܠܫܢܗ, wofür ich keine Erklärung weiss. — Dann folgt ein grosses Stück (— 183, 4), wovon nichts in A und Val.; da aber das Meiste bei Leo und da ja Leo überhaupt vielfach verkürzt, so steht

[1] Quaestiones Pseudo-Callisthenease (Vratislaviae 1869) p. 19.

[2] Wenn es auch zweckmässiger gewesen wäre, dass Müller die Schrift des Palladius als Anhang, nicht, wie A, mitten im Text gegeben hätte, so hätte sich doch auch Budge, wie es Landgraff in der Ausgabe des Leo thut, hier und an andern Stellen ganz an die nun einmal feststehende Bezifferung der grundlegenden Müller'schen Ausgabe halten sollen. Es schadet ja nicht, wenn von 3, 6 gleich auf 3, 17 übergesprungen wird.

nichts der Annahme im Wege, dass das einmal alles in α gestanden habe, zumal es durchweg in der Erzählung bei β am Ende des zweiten Buchs reflectiert wird. — Die Absätze *i, k, l* bis zum Schluss des Briefes stimmen leidlich zu A, resp. Val.[1] — Dann aber hat Syr. noch sehr viel mehr. Zunächst die Geschichte von dem Drachen, der ganze Rinder verschlingt und den Alexander zwei mit Gips, Pech, Blei und Schwefel ausgestopfte Rinderbälge verschlucken lässt und dann mit glühenden Kugeln vollends umbringt. Die Geschichte erinnert ein wenig an den Drachen, den Daniel durch Kugeln aus Pech, Talg und Haar tödtet. Identisch ist sie mit der im jerus. Talmud Ned. 3, 2: ‚Die Schlange des Königs Sapor[2] verschlang Kameele und Rinder;[3] als man sie zu tödten suchte, füllte man einen Kameelbalg mit Stroh und steckte Kohlen hinein; das verschlang sie und starb.' Dies geschieht am Borysthenes 193, 13, vergl. 196, 2. Dieser, den Orientalen unbekannte, vom äthiopischen Text bestätigte[4] Name giebt uns die Gewähr, dass die Geschichte auch in einem griechischen Text gestanden hat, und da sie noch heidnisch ist (‚Götter' S. 194), in einem nicht all zu späten. Ursprünglich braucht sie darum noch nicht zu sein. Zum Borysthenes passen übrigens die später erscheinenden Πρότανις (d. i. Ὕπανις) 3, 27 und Τάναϊς 3, 28 (beide in Syr. 231, 10 und 235 paen. sehr entstellt). Dann zieht Alexander nach China, wo er Abenteuer hat, die uns weiter unten bei den Auszügen aus den muslimischen Schriftstellern wieder vorkommen werden, darauf ins Land der Moschusthiere (d. i. Tibet) und weiter über Sogdiana und Bactrien nach Margiana. Dass auch diese Stücke auf einen griechischen Text zurückgehn, ergiebt sich aus den Tempeln des Zeus und der Rhea, die Alexander in Bactra, und dem des Ammon, den er in Merw erbauen lässt, sowie aus der Form Μαργιανός 208, 17.[5]

3, 18 ff. Die Candace-Geschichte stimmt im Ganzen zu den übrigen Texten.[6] — Der Name des jüngsten Sohnes ist wie bei Leo *Carator* ܟܪܘܓܘܣ (Val. *Charogos*, Arm. *Karogos*; Venez. Θῶς; zu jenem scheint ברברון bei Josippon zu stimmen, das in כרונון zu verbessern sein dürfte. In A fehlt der Name).

3, 24. Die Sesonchosis-Stelle ist zum Theil vollständiger als in A. Der Name Serapis in Syr. wie in Val., Arm., Leo.

3, 27 ist im Ganzen und Grossen wie Val., während A mehrfach abweicht und namentlich den Brief des Aristoteles nicht hat.

3, 28 ist in Syr. vollständiger als in A. In dem Königspalaste sieht Alexander die Statue eines griechischen[7] Orakelgottes. Die Taube (kürzer beschrieben) erklärt das Orakel. Er findet dann im Palast von Susa grosse silberne Kugeln, welche je 360 Maass Wein fassen und von aussen mit Bildwerken geschmückt sind (die beschrieben werden), und ausserdem einen sehr grossen Becher, auf dem die Seeschlacht des Chosrau (Xerxes) gegen

---

[1] Auch in Arm. scheint der Brief hier aufzuhören.

[2] Da vorher von Julianus und seinem Heereszuge die Rede, so ist Sapor II (309—379) gemeint.

[3] Für קברים lies בקרים. Levy s. v. פחלץ hat קרוכין *carrucas*.

[4] S. Budge's Uebersicht CIII. Auch die folgenden Abenteuer sind zum Theil in dieser ausdrücklich erwähnt als im äthiopischen Text vorkommend.

[5] Sollte in der Zurücklassung von 500 griechischen Soldaten in Bactra 206 f. eine Erinnerung an das von griechischen Soldaten gegründete bactrische Reich liegen?

[6] Obwohl Candace eine würdige Matrone mit verheiratheten Söhnen ist, die zu Alexander eine mütterliche Stellung einnimmt, so haben doch drei von einander völlig unabhängige Erzähler dem Kitzel nicht widerstehen können, die Beiden in geschlechtliche Beziehung zu bringen, Malalas 1, 248, der Aethiope (wohl nach seiner arabischen Quelle) und Lamprecht 342 f. (vermuthlich nach seiner französischen Vorlage, während Leo davon nichts hat).

[7] Vergl. *ad speciem graeci operis* Val.

die Griechen abgebildet ist. Die Andern ziehen dies zusammen. Vielleicht ist hieraus die Verdopplung der Erzählung in BLC entstanden. Wichtig ist, dass Syr. so wenig wie A und Val. etwas von Nysa[1] und dem bacchischen Apparat hat, die in BLC auf wunderliche Weise hier eingefügt sind.

3, 30 hat Syr. am Schluss: ‚Deshalb sagte er von sich selbst, dass er der dritte Sterbliche[2] sei, (der in die Gemeinschaft der Götter eintreten müsse), weil sie (Herakles und Dionysos) nicht solchen Ruhm erworben, sich so ausgezeichnet und solche Heldenthaten vollbracht hätten wie Alexander.' Bei A ist also τρίτον δὲ καὶ ἑαυτόν zu lesen. (Val., Arm. haben anders.)

3, 31 f. Die Vergiftung und was damit zusammenhängt in Syr. im Wesentlichen wie in A. Der in unsern griechischen Texten fehlende Zug, dass Alexander, nachdem er das Gift genommen hat, durch eine Feder, die er sich in den Schlund steckt, Brechreiz zu bewirken sucht, wie er zu thun pflegte, wenn er zu viel getrunken, ist in Syr. wie in Arm., Leo. Dass er sich in den Euphrat stürzen will und der Vertrag zwischen Perdiccas und Ptolemäus in A, Arm., Syr., Leo.

3, 32. Am Schluss hat Syr. mehr als die Andern. Die Rede des Macedoniers ist ausführlicher, und dazu kommt eine, in Leo abgekürzte, Antwort Alexander's.

3, 33. Dem Testament, das (wie in Arm.) an Ammon und Olympias gerichtet ist, gehn in Syr. einige Trostworte voran (die aber von dem Trostbrief in L durchaus verschieden sind). Der Text stimmt nur einigermassen zu A. Alles, was sich auf Rhodus bezieht, ist entfernt, mit Ausnahme der Bestimmung, dass Olympias in Rhodus wohnen soll. Dafür hat Syr. eine kurze Ermahnung an die Macedonier und Griechen, die Tempel und den Palast in Stand zu halten. Das Testament soll im Ammonstempel verwahrt werden. Manches fehlt, aber hie und da ist Syr. ausführlicher, und das Mehr ist wenigstens zum Theil ursprünglich. Der Schluss ist: ‚Und ich gebiete, einige[3] von den Zeltbewohnern Dosin (? ?) zu bringen und sie Beisassen von Alexandria zu nennen. Meine Leiche aber soll man, wie ich oben gesagt habe, in einen goldenen Sarg legen und auf einen Wagen heben, den 16 zahme Maulthiere ziehen sollen. Das Heer der Macedonier soll mit Ptolemäus und den Heeresobersten (die Leiche) bewachen und fortführen, und man soll ihnen zu den Kosten des Weges aus dem königlichen Besitz 1000 Talente Gold geben und 1600 Maulthiere, den Wagen (abwechselnd) zu ziehen.' Oben war gesagt, die Leiche solle in einen goldenen Sarg gelegt werden, der mit weissem, nicht aufgelöstem Honig gefüllt sei; so auch Leo.

Im Syrer folgt auf den Text, was Val. 32. 33[4] vor demselben hat = 34 BL. Bei Leo das Testament noch früher, aber ein Stück davon erst nachher S. 135: *Tunc direxit* etc. = Syr. 250.

3, 34. Ueber die Zahlen brauche ich zu dem, was ich oben S. 8 gesagt habe, nichts weiter hinzuzufügen.

Die Liste der Alexander-Städte, von denen es heisst, dass sie theils noch blühen, theils verödet seien (während der ursprüngliche Text sie alle als noch blühend hinstellt) hat in Syr. gegenüber der oben S. 8 f. gegebenen Gestalt einige Veränderungen erfahren. Dass

---

[1] Das steckt in Λύσ(σ)ου λιμήν. — Vergl. Arrian 5, 2; Justin 12, 7, 6 und 8 u. s. w.

[2] Wahrscheinlich ist nämlich ܡܝܬܐ zu lesen statt ܡܝܬܐ ‚Gestorbene'.

[3] Lies ܐܢܫ.

[4] Die Bezifferung ist bei Müller hier mehrfach verdruckt.

Syr. 13 statt 12 Städte nennt, mag ursprünglich sein, denn auch A hat die Zahl 13. Die Reihenfolge stimmt in Syr. mit A überein, natürlich abgesehen von den vier in A fehlenden. — Für ἡ κατ᾽ Ἴσσον las, wie wir sahen, Syr. schon ἡ κρατίστη, was er mit [1] wiedergegeben hat. Der Zusatz (fehlt bei Lag.) ist gewiss von der andern Stadt πρὸς Ὄρπας = πρὸς Ὀρείτας fälschlich hierher getragen.

Für ‚Alexandria am Tigris' hat Syr. ‚Alexandria am grossen Meer'; hier ist ‚Meer' falsche Uebersetzung von pers. *darjâ* ‚Fluss' (s. oben S. 15). Für ‚Alexandria in Troas', ‚bei den Massageten' und ‚am Xanthus' werden die grossen orientalischen Städte Samarkand, Balch, Merw gesetzt. Dazu kommt noch ‚Alexandria jenseits der Ströme im Lande der Inder.' Wie A hat die Liste bei Lag. auch ‚Alexandria der Perser'; in den Handschriften von Syr. ist das in ‚das grosse Alexandria' entstellt; diese wichtigste Stadt ist aber am Schluss als ‚(das grosse)[2] Alexandria in Aegypten' aufgeführt.

Das Todesdatum hat Syr. nicht. Den räthselhaften Namen des Tages νεομαχίαν BC, νεόμαγα L (A fehlt), *Nuirads* Arm. giebt Syr. mit ‚Jünglingstödter' wieder.

Lagarde's Alexander.

In Lagarde's Analecta syriaca 205 ff. steht eine kurze Lebensbeschreibung (βίος) Alexander's nach einer Handschrift aus dem VIII. oder dem Anfang des IX. Jahrhunderts.[3] Es ist ein ganz kurzer, aber sorgfältiger Auszug des Romans. Die erste Hälfte folgt einem Text des Zweiges β oder γ. Griechenland's Unterwerfung geschieht gleich nach der Thronbesteigung. Der Zug über Medien, die caspischen Thore und durch alle Länder der skythischen Völker im Norden entspricht den (aus dem Aristotelesbrief stammenden) Abenteuern in BLC. Die Form der Eigennamen ist von der in Syr. verschieden: genau nach Ῥωξάνη (nicht); Πῶρος (nicht). Die starke Anwendung von Vocalbuchstaben in den Namen wie in Νεκταναβώς und der Ausdruck 205, 29. 206, 7 ‚er that πεῖσαι' deuten mit ziemlicher Sicherheit auf einen Monophysiten; beides entspricht jacobitischem Brauch, während die Nestorianer in älterer Zeit, so viel wir wissen, weder das Streben, die griechischen Vocale so genau nachzubilden, noch die Verbindung von und mit griechischen Aorist-Infinitiven kennen. Aber ob unser Verfasser einen griechischen Text oder einen syrischen vor sich hatte, können wir nicht sicher sagen, wenn auch letzteres wahrscheinlicher ist.[4] Der Wunsch, die griechische Aussprache durch zahlreiche Vocalbuchstaben genau auszudrücken, war ihm selbst eigen, denn er setzt solche auch in die Formen ein, die er aus Syr. genommen hat; z. B. in Παμφυλία; Καππαδοκία.[5]

Aber beim Aristotelesbrief tritt enge Beziehung zu Syr. ein. Die Chinesen werden zwar , nicht wie in Syr., und Σῆρες genannt; letzterer Name wird durch

---

[1] Die Codd. , aber Lagarde's Text (Anal. syr. 207) richtig.

[2] So hier Lagarde's Text.

[3] Wright, Catal. 976. 984. Budge giebt auch davon eine englische Uebersetzung.

[4] Vielleicht war das die Uebersetzung, welche auch von Pseudo-Ephraïm (gegen 640) und von Salomo von Baṣra (XIII. Jahrhundert) benutzt ist; s. unten.

[5] Denkbar wäre immerhin, dass schon ein Früherer den Defect der aus β oder γ stammenden Uebersetzung durch den letzten Theil von Syr. ergänzt, darin aber die weitläufige Schreibung der Namen durchgeführt hätte.

das persische چینستان ܟܝܢܣܬܢ[1] glossiert. Aber von da an schliesst er sich auch in den Wortformen genau an Syr., sodass eine andere Annahme, als directe Benutzung desselben ausgeschlossen ist. Vergl. ܟܘܫܢ (*Kûšân*) für *Bactra*, die Form ܦܪܡܣܣ für Περδίκκας, ܐܘܣܛܢ = ܐܘܣܛܢ Syr. 250, 3 für Εὐμενής und sogar das seltsame ܣܛܦܐ für Μελέαγρος = Syr. 250, 4. Der im ersten Theil ܦܘܪܘܣ genannte König heisst im Testament wie in Syr. ܦܘܪ. Das Testament, die Zahlen und die Städteliste stimmen in Inhalt und Form bei Beiden genau überein. Die Lesart der Codd. von Syr. ist an einigen Stellen nach Lag. zu verbessern; so ist 249, 17 nach Lag. ܐܘ ܡܟܣܕܘܢܝܣ zu lesen. Auf der andern Seite hat auch Lag. zum Theil schlechte Formen, z. B. ܣܛܡܝܢ für ܣܛܡܝ. Auf alle Fälle ist Lag. ein wichtiger Zeuge für das Alter und den Gebrauch des Syr.

Ueber die angeblich jüdischen Einflüsse auf den Alexanderroman.

Im Pseudocallisthenes, namentlich in BLC kommen einige Geschichten vor, welche sich ähnlich auch in alten jüdischen Schriften finden. In Folge dessen hat man jene als jüdische Eindringlinge angesehen, meines Erachtens aber ganz mit Unrecht. Die jüdische Aggada enthält bekanntlich ganz heterogene Bestandtheile; eine Anecdote in Talmud oder Midrasch braucht durchaus noch nicht jüdischen Ursprungs zu sein.

Dass das Stück von den Gymnosophisten im Roman und das im Talmud von einander unabhängig sind, haben wir schon oben gesehen (S. 7, Anm. 1).

Das jetzt nur in Syr. vorkommende, einst aber auch griechisch vorhandene Abenteuer Alexander's mit dem Drachen wird, wie wir sahen, im Jeruschalmi von Sapor II. erzählt (S. 22). Die syrische Erzählung ist viel vollständiger, der heidnische Character macht die Entlehnung aus einer jüdischen Quelle fast undenkbar, die Geschichte hat nichts specifisch jüdisches, und endlich eignet sie sich für den Märchenkönig, zu dem Alexander nun einmal geworden ist, weit besser als für Sapor.

Viel bedeutsamer ist die tiefsinnige Geschichte von der Fahrt Alexander's durch die Finsterniss nach der Quelle des Lebens 2, 39 ff. β γ.[2] Wir wollen uns nicht auf Untersuchungen über die Vorstellung vom Lebensquell einlassen; jedenfalls sind hier sehr alte Züge benutzt.[3] Schon der syrische Dichter Jacob von Sarûg († 521) hat diese Erzählung in seiner Homilie über Alexander, auf die wir unten (S. 30 f.) zurückkommen. Noch älter ist wohl die Stelle im Talmud Tamid 32 *a b*, vergl. Lev. r. 27 *b*; Pesiqta 74 *a b*, wo einerseits von der Wanderung durch die Finsterniss, andererseits von dem gesalzenen Fisch die Rede ist, der in jener Quelle wieder lebendig wird.[4] In β ist nun aber die Geschichte, obwohl deutlich spät überarbeitet, doch noch ganz heidnisch; der Koch Alexander's und seine Tochter, denen es geglückt ist, vom Lebenswasser zu trinken, gelangen doch nicht zu wirklichem Heil, sondern werden zu Seedämonen. Das weist wahrlich nicht auf jüdischen oder christlichen Ursprung. Dazu sind die Züge in der jüdischen Darstellung unzusammenhängend

[1] Die genaue Darstellung des Lautes ڜ durch מש so noch in משובאק Löw, Pflanzennamen 53 Anm.; ڜول ڜهه Moesinger, Mon. syr. 2, 68, 5. Vergl. meine mandäische Grammatik S. 2. ڜ dafür s. Löw a. a. O. מצדר = چهار; Fleischer zu Levy's Lex. 2, 210 *b* מצרקא = چارڜ.

[2] In die Erzählung ist (2, 40 vorne) ein fremdes Stück eingesprengt: das von den Vögeln, die Alexander vorhalten, dass er das Land der Götter betrete. Dies ist aus dem Aristotelesbrief, s. Syr. 180, 14 ff.

[3] Die Wanderung durch die vollständige Finsterniss hat sich wohl aus Stellen wie 3, 27. 3, 28 vorne entwickelt.

[4] Das goldene Brot dürfte aus den in der Finsterniss gefundenen Schätzen entstanden sein unter Einwirkung der Erzählung von Midas. — Mit dem gesalzenen Fisch vergl. die eingesalzenen Vögel, welche durch einen Edelstein wieder lebendig werden, ebenso wie die Schlange, der der Kopf abgebissen war Baba b. 74 *b*.

und zum Theil verstümmelt, so dass nur der sie recht verstehn kann, welcher die vollständige Geschichte kennt, fast schon wie die abgerissenen Worte über den (durchs Lebenswasser wieder lebendig werdenden, gesalzenen) Fisch im Korân 18, 62.

Uebrigens stimmen die einzelnen Züge im Talmud nicht genau zu einander: während einerseits, nach der gewöhnlichen Darstellung, die Reitthiere, die ihre draussen gelassenen Jungen suchen, Alexander aus der Finsterniss hinausleiten, dient dazu andererseits ein Ariadnefaden. — Diese Geschichte ist später verdientermaassen viel benutzt.

Die Erzählung, wie sich Alexander in einem Kasten durch vier hungrige Adler, die ein auf einer Stange über ihnen befestigtes Stück Fleisch erhaschen wollen, in die höchste Höhe tragen lässt, wo ihm die Erde wie eine Tenne, der sie umgebende Ocean wie eine Schlange erscheint (2, 41 LC und merkwürdigerweise auch Leo S. 131[1]; fehlt aber B und wie es scheint, Venez.) kommt auch Jerus. Ab. z. 3, 1 vor; vergl. Num. r. c. 13 (nach der Mitte); kurz erwähnt Pirqe Eliezer c. 11. Da heisst es, Alexander habe aus der Höhe die Welt wie einen Ball und das Meer wie eine flache Schüssel gesehen. Daraus erhellt, dass die Geschichte erst aus dem Roman genommen ist. Die Vergleichung der Welt mit einem Ball, um die sich in der Talmudstelle alles dreht, ist eben für Pseudocallisthenes wichtig, s. 1, 39 (so 1, 11 das Ei als Bild der Welt). Wie eine solche Geschichte jüdische Erfindung sein sollte, ist überhaupt nicht wohl abzusehen.

Auf orientalischen Ursprung dieser Geschichte darf man nicht etwa deshalb schliessen, weil sie auch von dem, durch den Teufel verführten, persischen mythischen König Kai Kâôs erzählt wird (Dînawarî 15; Firdausî 1, 411 f.; s. Mohl's französische Uebersetzung, Separatausgabe 2, 32 f.). Ursprünglich lässt sich dieser Fürst nämlich durch Dämonen eine Stadt[2] bauen, die zwischen Himmel und Erde schweben kann Tabarî 1, 602; vergl. Hamza 35. Erst durch Einfluss der Alexandergeschichte ist das in den Flug abgeändert.

Alexander's Fahrt in die Meerestiefe 2, 38 β und wieder auch Leo S. 131[3] ist gewissermaassen das Complement zu dem Flug in die Höhe. Pirqe Eliezer c. 11 schreibt sie kurz dem Alexander zu; dagegen wird sie im Midrasch zu Psalm 93, 4 von Hadrian erzählt, während sie durchaus zum Alexander des Romans passt, der nach allen Richtungen bis zu den äussersten Gränzen vordringt.

Vom Bau des Thors oder Walls gegen die wilden Völker[4] wissen die rabbinischen Quellen nichts. Dagegen zeigen sie, namentlich die Hauptstelle Tamid 31 *b* ganz unten — 32 *b*, wo alles mögliche zusammengestellt ist, das sich auf Alexander bezieht, zum Theil directe Abhängigkeit vom Roman, sogar in der Anordnung der Geschichten. Die Weiber, gegen welche Alexander kämpfen will, sagen wie die Amazonen 3, 25: ‚Wenn du uns tödtest, sagt man: „er hat Weiber getödtet"; wenn wir dich tödten, sagt man: „das ist der König, den die Weiber getödtet haben".' In unklarer Weise wird die ‚Stadt der Weiber' mit ‚der Stadt Africa' (= Carthago) identificiert;[5] man sieht, dass diese Dinge auf mündlichem, nicht auf schriftlichem Wege zu den Rabbinen gekommen sind.

Der Process der Israeliten gegen die Ansprüche der Africaner, der Abkömmlinge Cʿanaans (also der Punier), vor Alexander Sanh. 91 *a*; Genes. r. 61 knüpft wohl an die

[1] Josippon c. 13 weist kurz darauf hin.

[2] Es ist die mythische Stadt *Kangdiz*, s. Tabarî a. a. O.

[3] Vergl. Aethicus Istricus c. 36 (p. 23 Wuttke). — Josippon c. 13 weist auch hierauf kurz hin.

[4] S. den folgenden Abschnitt.

[5] Levit. r. 27 vorne wird ‚die Weiberstadt Carthago' von ‚der Stadt Africa' unterschieden.

Verhandlungen der Carthager mit Alexander hinsichtlich ihres Verhältnisses zu den Römern 1, 30 an.[1]

Die vorne im Aristotelesbriefe vorkommende Geschichte von dem für eine Insel gehaltenen grossen Seethiere findet sich auch Baba b. 73 *b*. Sie steht aber schon in früheren griechischen Werken; für uns ist die älteste Stelle wohl Physiologus (Pitra) 19.[2]

Auf die sonstigen Alexanderanecdoten in den rabbinischen Quellen brauchen wir hier nicht einzugehn, da sie keine nähere Berührung mit den älteren Gestalten des Pseudocallisthenes zeigen.[3]

Es dürfte sich aus dem oben Gesagten ergeben, dass auch in β noch kein jüdischer Einfluss zu bemerken ist. Schon Vogelstein[4] betont mit Recht den unjüdischen Character dieser Geschichten; dagegen nimmt er gewiss irrig an, sie seien persischen Ursprungs.

Die syrische Legende.

Auf den syrischen Text des Pseudocallisthenes folgt in allen Handschriften eine weit kürzere Erzählung über Alexander, welche aus den königlichen Archiven von Alexandria genommen sein will. So hat auch Budge sie hinter jenem abgedruckt. Ihr Inhalt ist folgender:

Im zweiten oder siebenten[5] Jahre seiner Regierung thut Alexander seinen Räthen[6] kund, er möchte wissen, wie weit die Erde sei, worauf der Himmel stehe u. s. w. Sie berichten ihm, der Mensch könne nicht ans Ende der Welt kommen, denn die zwölf hellen Meere, welche die Erde umgäben, seien zwar schiffbar, nicht aber der von ihnen durch ein schmales Festland getrennte stinkende Ocean, dessen Wasser wie Eiter sei. Er lässt sich dadurch aber nicht abschrecken, im Vertrauen auf Gott und im Glauben an Christus, dessen Ankunft er vielleicht noch erleben werde. Er spricht zu Gott u. A.: ‚Ich weiss, dass du mir Hörner auf meinem Haupte hast wachsen lassen,[7] dass ich damit die Reiche der Welt zerstosse.' Mit 320.000 Mann zieht er von (seiner Hauptstadt) Alexandria aus nach dem Sinai, von da zu Schiff nach Aegypten (sic). Sarnaqus, König von Aegypten[8] giebt ihm 7000 Erz- und Eisenarbeiter, die er nicht entbehren kann.[9] Nach einer Fahrt von 4 Monaten und 12 Tagen über die hellen Meere kommen sie an das Land, welches das stinkende Meer begränzt. Man versucht die Möglichkeit, über dies Meer zu fahren, mit 373 zum Tode verurtheilten Verbrechern, aber sie sterben sofort, schon am Ufer. Alexander muss also umkehren.

Nun zieht er zwischen dem hellen und dem stinkenden Meere weiter bis dahin, wo die Sonne in das Fenster des Himmels eintritt. ‚Denn die Sonne ist der Diener des Herrn und lässt weder bei Tag noch bei Nacht ab vom Lauf. Sie geht über dem Meere auf. Die Menschen, so da wohnen, fliehen, wenn sie aufgeht, und verstecken sich im Meer, um

---

[1] Daran reihen sich dann, nach beliebtem rabbinischem Schema, entsprechende Processe anderer Völker gegen Israel.

[2] S. Zacher 148 f.; Rohde 180; de Goeje, De Reizen van Sindebaad 4 f. Beachte, dass schon in der Talmudstelle auf dem Fische Rohr wächst. [Jetzt vergl. noch de Goeje, La légende de Saint Brandan 7.]

[3] Auf Alexander's Zug zum Paradies Tamid 32 *b* komme ich unten (S. 29, Anm. 1) kurz zurück.

[4] Adnotationes . . . ad fabulas quae de Alex. Magno circumferuntur (Vratislaviae 1865) 20 ff.

[5] Wohl eine alte in den Text gerathene Variante.

[6] 255, 7 lies ܚܕܝܒܐ und danach wohl ܚܪܝܦܐ ‚Patricier und Pädagogen (?)'.

[7] Lies ܐܣܬܡ 257, 14 wie 272, 12.

[8] ܣܪܢܩܘܣ. Die Vocalaussprache ist natürlich unsicher.

[9] Sie werden nachher zum Bau des Thores nöthig.

nicht von ihren Strahlen verbrannt zu werden. So geht sie mitten am Himmel her, bis sie in das Fenster des Himmels eintritt. Wo sie vorüberkommt, sind schreckliche Felsen. Die dort wohnen, haben in das Gestein gehauene[1] Höhlen, und sobald sie die Sonne vorübergehn sehen, fliehen sie, Menschen[2] und Vögel, vor ihr und bergen sich in die Höhlen, weil die Steine von der Gluth zerspringen und herabstürzen. Trifft[3] sie aber Mensch oder Thier, so gerathen sie sofort in Brand. Sobald die Sonne in das Fenster des Himmels eintritt, wirft sie sich nieder und betet Gott, ihren Schöpfer, an, geht dann die ganze Nacht weiter am Himmel hinunter, bis sie sich im Lauf (Morgens wieder) da findet, wo sie aufgeht.'[4]

Alexander sieht den äussersten Westen, geht dann zum Berg Masis ماسس, nach Claudia (im Taurus), Halôras, wo der Tigris entspringt, und nach dem Flusse Kalath.[5] Dann zieht er durch Armenien nach Norden. Zum Eingang eines hohen Gebirges (nämlich des Caucasus) gelangt, lässt er ausrufen, er erscheine nicht als Feind, sondern wolle nur Kunde erlangen. Von den an ihn abgesandten 300 Greisen erfährt er, dass dort Tubarlaq, König von Persien aus dem Geschlecht des Ahasverus,[6] herrscht. Der dortige Berg erstreckt sich über das Meer von Qaṭar[7] hin bis nach dem äusseren Perṣien und nach Indien. Darüber führt bloss ein schmaler Pfad; nur zu Pferd kommt man hinüber, und zwar indem man durch Glocken das schädliche Gethier abschreckt. Jenseits wohnen die wilden Völker der Hunnen. Die Namen ihrer Fürsten werden aufgezählt (bis auf die biblischen Gog und Magog und etwa Amraphel Gen. 14, 1., wie es scheint, lauter willkürlich gemachte). Dann folgt eine Beschreibung dieser entsetzlichen Barbaren (auf Grund der Wirklichkeit, aber natürlich nicht ohne Uebertreibung). Sie essen rohes Fleisch und Gefallenes, trinken Menschenblut, sind in Felle gekleidet und äusserst rasch. Ihre Frauen haben nur eine Brust und sind noch kriegerischer als die Männer (also Amazonen). Sie machen ihre Waffen dadurch unbesiegbar, dass sie sie mit dem Blute eines menschlichen Embryos bestreichen, zu dem sie auf schreckliche Weise gelangen.[8] Die Hunnen, die Gott zur Strafe sendet, haben auf persischem und römischem Gebiet viele Burgen zerstört. Hinter den Hunnen sitzen Däumlinge, Hundsmenschen und صدتنا.[9] Dahinter giebt es keine Menschen mehr, sondern nur Wüsten voll Schlangen.[10] Weiter in der Ferne ist dann das Paradies zwischen Erd' und Himmel, von Nebel umgeben. ‚Gott hat vier (Paradies-)Ströme aus dem Eden-Paradies ausgehn lassen. Weil er wusste, dass die Menschen es sonst wagen würden, mittelst der

---

[1] Lies 260, 9 لصمتا.

[2] Wohl ‚und vierfüssige Thiere' o. dgl. zu ergänzen.

[3] Lies 260, 12 ضكا.

[4] Ich habe dies ganze, zum Theil recht unklar gedachte, Stück übersetzt mit Rücksicht auf die unten zu behandelnde Korânstelle.

[5] Halôras ist ein Oertchen an der Tigrisquelle, zwei Tagereisen von Âmid (Dijârbekr); das sagt Jâqût im Einklang mit unserer Schrift. Der Kalath (Vocalaussprache nicht sicher) ist wahrscheinlich der Nymphius (Batman Čâi), s. Wright's Uebersetzung des Josua Styl. S. 56. (Auf Jâqût und Wright weist Budge hin.)

[6] Aus dem Buche Esther.

[7] قَطَر in Baḥrain (Nordost-Arabien). Natürlich sind all diese geographischen Vorstellungen äusserst confus. Dem Verfasser schwebt wohl so etwas vor wie die Ausdehnung des Taurus über ganz Asien Strabo 68. 129 oder der bei Ibn Ḥauqal 108 ff. vorgetragene Zusammenhang der Gebirgssysteme Asien's und Africa's.

[8] Tullberg zu Dionys. Telm. Ann. 55 bemerkt, dass Theophanes a/o 6208 etwas ganz ähnliches von Maslama b. 'Abdalmelik erzählt. Die Byzantiner hatten denn doch von den Arabern gar zu scheussliche Vorstellungen!

[9] Dionys Telm. 56, 6 صدتنا. Zu lesen صدتنما ‚Manichäer'? Es wäre dem Syrer schon zuzutrauen, dass er die Manichäer mit solchen Monstren zusammenstellte, zumal es ja in entfernten Gegenden Hochasiens wirklich Manichäer gab. An das unverstandene und viel gedeutete صدتما Jes. 41, 14 ist schwerlich zu denken.

[10] 266, 2 lies اسقرس ἀσπίδες oder allenfalls اسعنس für اسوف.

Ströme ins Paradies einzudringen, hat er sie in die Erde hineingezogen und sie in Thäler [Berge] und Ebenen gebracht und sie in viele Berge gebracht und sie aus diesen austreten lassen, einige auch aus einer Höhle. Das Paradies aber hat er mit Meeren, Strömen und dem stinkenden Meere Oceanus umgeben, sodass die Menschen dem Paradiese nicht nahen und nicht sehen können, woher die Ströme (wirklich) kommen, sondern (nur) sehen, dass sie entweder aus Bergen oder Thälern kommen.'[1]

Nun erbaut Alexander das mächtige Thor gegen jene Barbaren. Der Bau, den die ägyptischen Handwerker ausführen, wird im Einzelnen beschrieben. Die Hauptsache ist die Verwendung ungeheurer Massen von festem und gegossenem Erz und Eisen.

An dem Thor bringt er dann eine Inschrift an, die besagt, die Hunnen würden dereinst doch (durch das Thor dringen,) das Perser- und das Römerland überfallen und Pfeile in ܐܪܡܓܕܘܢ (Αρμαγεδών Apoc. 16, 16 ??) werfen, dann aber zurückkehren. Ferner würden sie nach 826 Jahren auf dem schmalen Pfad, der nach Halôras[2] führt, herausbrechen und grosses Unheil anrichten. Und nach 940 Jahren, wenn die Sünden allzu arg geworden, werde Gott den Hunnen das Thor öffnen. Da würden die 24 Reiche der Hunnen, Perser und Araber von den Enden der Erde kommen und übereinander herfallen, so dass der Boden in Blut schwimmen müsse. Dann nehme aber das griechische Reich einen eisernen Hammer in die Rechte, einen ehernen in die Linke und schlage sie auf einander: damit werde die Kraft aller Reiche vor dem griechischen, d. i. dem römischen, hinschmelzen, Perser und Hunnen würden einander vernichten, und nur Wenige heimkommen. Alexander's Reich werde dann die ganze Erde einnehmen. Dabei wird auf Jerem. 1, 14 verwiesen. Als Zeichen des Blutvergiessens soll dienen, dass an dem Thore ein Schwamm voll Blut hängen werde, das auf den Felsen[3] hinabtröpfle; damit würden sich die Hunnen einreiben, und sie würden es trinken.

Nun erfährt der Perserkönig Tubarlaq von Alexander, sammelt seine Untergebenen und kommt mit 82 Königen und 120.000[4] Mann. Alexander wird von Gott im Traum ermahnt, ihn anzurufen: ‚Ich habe dir eiserne Hörner auf dem Haupte wachsen lassen, dass du damit die Reiche der Erde zerstossest'; er werde ihm gegen die Feinde helfen. Der König, dessen einst 320.000 Mann starkes Heer jetzt noch 316.000 zählt, lässt Gott Rauchopfer darbringen. Auf sein Gebet erscheint Gott in seiner Herrlichkeit und stärkt ihn. Alexander tödtet 60[5] Könige und ihre Heere; die andern entfliehn. Tubarlaq wird gefangen, soll erst getödtet werden, aber auf das Angebot, all seine Schätze und Persien zu verpfänden und nach 15 Jahren dafür Babylonien und Assyrien abzutreten, wird er begnadigt. Man beschliesst nun, dass 6000 Römer und 6000 Perser das Thor gegen die Hunnen bewachen sollen. Tubarlaq holt Zauberer, Wahrsager, Magier,[6] Feuer und Wasser und alle seine Götter; die weissagen ihm, dass am Ende der Tage die Römer alles Land unterwerfen, der derzeitige König von Persien getödtet, Babylonien und Assyrien verwüstet werden sollen. Das römische Reich soll dauern, bis es seine Gewalt an den wiedererscheinenden

[1] Diese Darstellung, die wieder nicht übermässig klar gedacht ist, scheint mir eine Polemik gegen die Erzählung, dass Alexander bis ans Paradies gelangt sei. Wir haben davon im Talmud Tamid 32*b* nur die Pointe; ein vollständiger, wenn auch ziemlich später, Text ist uns in ‚Alexandri Magni Iter ad Paradisum' (ed. Zacher 1859) erhalten. Ob sie jüdischen oder christlichen Ursprungs ist, mag dahin stehn.

[2] S. die vorige Seite.

[3] Lies 271, 8 ܡܥܕܐ; umgekehrt 269 paen. lies ܡܥܕܐ ‚Spitzen' für ܡܥܕܐ; 268, 11 ܡܥܕܐ ܕܚܣܝ.

[4] Die Zahl muss falsch sein, denn so hätte Alexander viel mehr Truppen.

[5] Dionys. Telm.-58 hat 62.

[6] Lies wieder ܡܓܘܣܐ für ܡܢܚܫܐ 275, 3.

Christus abtritt. Dann verlässt Alexander Persien, geht durch die Wüste nach dem Gebirg der Römer und siedelt die ägyptischen Handwerker in صط، صمد und صمغ، صمد[1] an. Nachdem er noch in Jerusalem angebetet hat, schifft er sich nach Alexandria ein, wo er stirbt. Seinen silbernen Thron vermacht er Christo.

Diese Erzählung wäre zwar ohne Pseudocallisthenes kaum denkbar, denn erst aus der Umbildung des geschichtlichen Helden in den des Romans konnte der König der Legende werden, aber im Einzelnen hängt sie nur durch wenige Züge mit ihm zusammen. Bei weitem am wichtigsten ist da der Bau des Thores gegen die Barbaren, der ja auch den eigentlichen Mittelpunct der Legende bildet. Dass Alexander eiserne Thore gegen die nordischen Barbaren errichtet habe, meldet schon Josephus, ferner Hieronymus u. A. m.,[2] aber erst im Zweige β[3] des Pseudocallisthenes ist die Geschichte weitläufiger dargestellt,[4] und dass diese Form unserer Legende zu Grunde liegt, ergiebt sich aus der Aufzählung der phantastischen Völkernamen, sowie aus der ganzen Schilderung des Baus. Aber der Verfasser hat sich sonst ganz nach eigenem Gefallen ergangen; nicht einmal den Namen Darius hat er beibehalten.

Die Legende ist von dem sehr fruchtbaren syrischen Dichter Jacob von Sarûg, wie zahlreiche andere biblische und legendarische Stoffe, in einer metrischen Homilie bearbeitet.[5] Jacob benutzt seine Vorlage zwar in gewisser Hinsicht frei, lässt manche Einzelheiten weg und führt das Apocalyptische in der ihm eignen Breite aus; dazu setzt er die Erzählung von der Wanderung durch die Finsterniss und dem Suchen nach dem Lebensquell (s. oben S. 25) ein; aber auf der andern Seite folgt er der Legende sogar in Kleinigkeiten. So hat er den König *Tubarlaq*[6] und den ägyptischen König *Surnaq* سورنق (Legende سرنصوس), den *Masis* (مسيس, Legende منوسس), die 300 Greise, die Jeremiasstelle u. s. w.

Die 300.000 Mann des Heeres sind nur eine Abbreviatur der 320.000 in der Legende (wofür Dionys. Telm. 324.000 giebt). Besonders wichtig, dass auch Jacob den Fluss *Kalath* und den Ort *Halôras* hervorhebt. Auch in der Schilderung des Thorbaus ist viel Aehnlichkeit zwischen den beiden Berichten. Dass Jacob 12.000 Handwerker hat statt der 7000 der Legende, hat keine besondere Bedeutung. Absichtlich hat er den Kampf mit Tubarlaq vor den Bau des Thores gelegt. Den Namen der Hunnen lässt er weg wie alle nicht in der Bibel vorkommenden Völkernamen; Gog und Magog genügen ihm. Ueberhaupt braucht er weniger Detail. Auch giebt er nicht allen geographischen Unsinn wieder.

Daran, dass die Legende etwa erst der Homilie nachfolgte, ist nicht zu denken. Erstlich legt, wie wir schon erwähnten, Jacob überhaupt seinen Erzeugnissen prosaische Texte zu Grunde; dann lässt sich durchweg leicht erkennen, warum Jacob dies oder jenes aus der Legende weggelassen hat, während dies Mehr als Zusatz des Legendenschreibers

---

[1] Leider finde ich nichts zur Erklärung dieser Ortsnamen.

[2] S. die Zeugnisse, welche der Basler Roth ZDMG 9, 798 f. gesammelt hat.

[3] In L fehlt die Geschichte; in C steht sie zweimal.

[4] Characteristisch ist das noch immer ungedeutete Wort ἀσόκιτον, ἀσικύτινον 3, 29 B; ἀσύκητον, ἀσύχητον eb. C; ἀσίκητον 3, 26 C; ἀσόκητον Venez. (Kapp 24); *asincitúm* Aethicus Ister c. 41 und 36; اسمصلحمس (aus اسمصلحمس) Salomo von Baṣra 145 ult., ähnlich bei Bar Bahlûl (s. Budge zu der Stelle), und noch in dem späten Araber, über den wir unten sprechen werden, دهن الاسيكيتين.

[5] Sehr fehlerhaft abgedruckt in Knös, Chrest. syr. Es ist schade, dass Budge, der seine Uebersetzung mit den Varianten der Londoner Handschrift begleitet, nicht den ganzen Text noch einmal herausgegeben hat. — Die Echtheit des in beiden Handschriften dem Jacob von Sarûg zugeschriebenen (Wright, Catal. 782 *a*; Zotenberg, Catal. 5 *b* nr. 30) Gedichtes anzuzweifeln liegt, so viel ich sehe, kein Grund vor.

[6] Ich folge natürlich den besser beglaubigten Lesarten (die schlechtere Lesart *Tubarliq*).

zum Theil unerklärlich wäre. Namentlich aber ist kaum denkbar, dass dieser sich die Erzählung von der Finsterniss und dem Lebensquell hätte entgehn lassen, wenn er Jacob's Gedicht vor sich gehabt hätte.

Jacob starb im October 521. Die Legende ist nun aber nur wenige Jahre jünger, denn sie ist, wenn nicht alles trügt, 514 oder 515 geschrieben. Die Zahl 826 für den Hunneneinfall wird man von vorn herein geneigt sein nach der Aera Alexander's, d. h. der Seleuciden zu rechnen; wir erhalten so das mit dem 1. October 514 beginnende Jahr. Da nun in dieses Jahr wirklich ein grosser Einfall der Sabîr-Hunnen durch den Caucasus nach Armenien und den benachbarten Ländern fällt, also eben den Gegenden, in denen die Legende allein Bescheid weiss,[1] so ist es wohl unzweifelhaft, dass der Verfasser hier aus der Wirklichkeit redet. Demnach muss Jacob das Gedicht sehr bald nach seiner Abfassung erhalten und bearbeitet haben. Der Verfasser wusste, dass die Hunnen damals nicht zum ersten Mal eingedrungen waren; vermuthlich war ihm aber das Jahr früherer Einbrüche nicht genau bekannt, und er nannte daher dafür keine Zahl. Allein das Jahr 940 = 628/29 n. Chr. liegt auch für ihn in der Zukunft. Freilich sah es damals in Wirklichkeit ebenfalls recht wild aus; auch waren 627 die Chazaren, die man als ‚Hunnen' gelten lassen könnte, nach Persien eingefallen, und zwar als Bundesgenossen der Römer. Aber damals begann der Kampf nicht, wie hier vorausgesagt wird, sondern der langjährige Krieg zwischen Rom und Persien war eben zu Gunsten Roms entschieden. Die Araber aber, welche 270, 1 genannt werden, können nicht die Muslime sein, an die man denken möchte, denn ein im Norden lebender Verfasser konnte 629 nichts von diesen wissen, da Mohammed damals noch nicht einmal Mekka eingenommen hatte. Diese Prophezeiung ist also ein Phantasiegebilde, theils durch die Hunneneinfälle, theils durch den ewigen Zwist der beiden Reiche hervorgerufen, bei dem sich die beiderseitigen Araber bekanntlich stark bemerklich machten. Das war namentlich auch in dem Kriege geschehen, der zur Zeit der Abfassung des Buchs erst vor Kurzem beendet war.[2] Die Ansetzung von 940 als Entscheidungsjahr ist wohl eben so willkürlich wie die seltsamen Völker- und Personennamen in dieser Schrift.

Um die Einfälle der Hunnen dreht sich das wirkliche Interesse des Verfassers. Dazu passt die gemeinschaftliche römisch-persische Wacht am Caucasus,[3] von der nach dem Untergange des Sâsânidenreichs, ja wohl schon gegen Ende des VI. Jahrhunderts nicht mehr die Rede sein konnte. Das Werkchen ist nicht weit von der Nordostgränze des römischen Reichs geschrieben. Diese Gegenden, wo Euphrat und Tigris entspringen, kennt der Verfasser, der sonst die wirrsten geographischen Vorstellungen hat. Dass er von dem entfernten Qaṭar gehört hat, mag daher rühren, dass dieses eine nestorianische Diöcese war.[4]

Benutzt ist die Legende in einem fälschlich dem h. Ephraim zugeschriebenen apocalyptischen Gedicht über den Antichrist (in dem jüngst erschienenen III. Bande von Lamy's Ausgabe 187 ff.). Dasselbe stammt deutlich aus der Zeit der ersten muslimischen

---

[1] S. Tillemont zu dem Jahre; Lebeau (hg. von Saint Martin) 7, 433 ff. Das Jahr ist durch die Uebereinstimmung von Theophanes und Marcellinus Comes (Ind. VIII) gesichert. — Damit ergiebt sich die Zahl 864 (= 552/3) beim Aethiopen (Budge CV) als entstellt, obwohl sie durch ‚860 des letzten Tausends' in Muǧmil attawârîch (Journ. as. 1, 360) unterstützt wird. — Jacob macht die Zahl absichtlich unbestimmter, da er nur vom VI. Jahrtausend spricht (Knös 92, 6. 94, 13); dieses beginnt, wenn er byzantinisch rechnet, 493, wenn alexandrinisch, 508.

[2] S. Josua Stylites c. 79 (Wright).

[3] S. meine Tabarî-Uebersetzung S. 109, wo noch allerlei hinzuzufügen wäre.

[4] Assemani 3, 1, 133 ff.; ZDMG. 43, 409; vergl. Wright, Catal. 53 *b*.

Eroberungen (etwa 636—40). In ziemlich ungeschickter Weise führt es die Hunnen ein, die es nach der Legende beschreibt; vergl. besonders 197. 199. Die Liste der wilden Völker ist nur zum kleinen Theil aus jener herausgenommen, zum Theil aus einem andern syrischen Verzeichniss, das zu C (3, 26; Müller 139 *a*) und etwas auch zu B (3, 29; Müller 143)[1] stimmt, aber vollständig mit allen 22 Namen bei Salomo von Baṣra 146 erhalten ist. Drittens fügt das Gedicht dazu noch allerlei Namen aus Gen. 10.

Einen ziemlich genauen Auszug aus dieser Legende hat Dionysius von Telmaḥrê († 845) in seine Chronik aufgenommen (ed. Tullberg 54 ff.). Der gelehrte Mann hat aber einiges, das für seine Zeit nicht mehr in Betracht kam, z. B. die Hunnen und die Jahreszahlen, weggelassen und einiges all zu anstössige abgeändert; so setzt er Darius für Tubarlaq. Die Völkernamen hat er auch, aber nicht vollständig.[2]

Wie schon angedeutet, ist in den äthiopischen Alexanderroman die Legende eingeschoben (Budge CIV f.) und zwar wesentlich so, wie sie unser syrischer Text giebt. Das ganze Buch ist zunächst aus einem arabischen Text übersetzt. Wie immer in solchem Falle sind die Namen stark verändert. Der König Tubarlaq heisst hier *Aksejûs*.[3] Besonders unkenntlich sind die Ländernamen geworden; doch ist bei einigen auch da noch die Identität deutlich z. B. *Ḥûr* d. i. حور aus حمول = ሖሞ صمد 261, 9; *Qânem* قانم aus صمد صنهص 261, 8. Die Namen der wilden Völker sind leichter zu identificieren. — Der Aethiope reiht daran den Zug durch die Finsterniss nach dem Lebensquell; aber seine Erzählung ist ganz anders als die des Jacob von Sarûg, hat keine engere Verbindung mit der Legende und geht indirect auf eine muslimische Quelle zurück.

Sehr viel wichtiger als diese litterarischen Benutzungen der Legende ist aber ihre Einwirkung auf den Korân. Aus ihr stammt nämlich die Erzählung vom ‚Zweigehörnten' Sûra 18, 82 ff. Wie andre Geschichten so hat Muhammed natürlich auch diese auf mündlichem Wege erhalten. Vielleicht wusste schon sein Gewährsmann den Namen Alexander nicht mehr, vielleicht hat ihn nur der Prophet nicht behalten. Die characteristische Bezeichnung ‚der Zweigehörnte', die in der Legende zweimal vorkommt, genügte.[4] Dafür, dass grade sie die Quelle Muhammed's ist, spricht noch ganz besonders die Verbindung des Wallbaues durch den Zweigehörnten mit der Stelle über den Auf- und Untergang der Sonne. Vergl. die oben S. 27 f. übersetzten Worte mit Sûra 18, 89, ‚und als er dann zum Aufgang der Sonne kam, fand er sie aufgehn über Leuten, denen wir keinen Schutz vor ihr gegeben hatten'. Die Beschreibung des Thorbaus stimmt in der Hauptsache; namentlich beachte den Eisenguss. Vor allem ist wichtig, dass die prophetische Verkündigung sich auch im Korân unmittelbar an den Bau reiht. Nach seiner Gewohnheit hält Muhammed auch diese Erzählung etwas unbestimmt, sodass wir sie erst recht verstehn, nachdem wir die ursprünglichere Gestalt kennen. In derselben Sûra kommt auch die Geschichte vom gesalzenen Fisch vor, der wieder auflebt, aber durch ein Versehen Muhammed's oder des Erzählers, dem er folgt, ist da nicht Alexander der Held, sondern Moses.[5]

[1] Die Κυνοκέφαλοι sind die عكص صنلف, wie natürlich auch Ps. Ephr. 195, 20 zu lesen. — Vergl. übrigens oben S. 28.

[2] Aus dem Roman stammt seine Angabe, dass ፍሐ, König der Inder, im Kampf gegen Alexander gefallen sei 60, 3 f. Die Form *Pûl* oder *Pôl* (mit *l* für *r*)weist darauf hin, dass er einen Text benutzte, der auf der Pehlewî-Uebersetzung beruhte.

[3] Gewiss = *Akrejûs*, das Johann von Nikiu als Beinamen des von Alexander besiegten Königs von Persien hat (ed. Zotenberg 53, 3 v. u.).

[4] Es ist für uns gleichgültig, ob der Verfasser der Legende diese Bezeichnung, die gewiss von den Ammonshörnern ausgeht (vergl. Athenaeus 537 *E*), im eigentlichen oder ganz im übertragenen Sinne nahm.

[5] In der 18. Sûra wird auch die, ebenfalls von Jacob von Sarûg behandelte, Geschichte von den sieben (oder eigentlich acht) Schläfern in derselben vagen Manier erzählt.

Die ältesten Ausleger des Korân's im VII. und VIII. Jahrhundert haben noch etwas mehr von der Legende gewusst.[1] So sagen Qatâda und Ḥasan zu v. 89: ‚Die Menschen hatten keinen Schutz vor der Sonne; über ihnen hielt nämlich kein Gebäude fest; so lebten sie in Höhlen und begaben sich erst an ihre Arbeit, wenn die Sonne aus ihrer Gegend fortging.' Mit dem, was aus der Legende stammt, mischt sich aber allerlei, was auf den Thorbau und andre Stellen aus dem Zweige β des Romans zurückgeht. Wir finden da die ἐνωτοκοῖται und andre Wundervölker wieder neben *Nâwîl* = ܢܘܝܠ[2] (wahrscheinlich *Nûl* zu lesen) der Legende 263, 6; s. Baghawî 225, 1; Ibn Faqîh 298 ult.

Kenntniss unsrer Legende zeigt noch Sallâm ‚der Dolmetsch', welcher seine 842—844 im Auftrage des Chalifen Wâthiq gemachte Reise bis an die chinesische Mauer selbst dem Ibn Chordâdhbeh erzählt hat, der sie uns berichtet.[3] Der Grundstock der Reisebeschreibung ist, wie de Goeje gezeigt hat,[4] gut; aber in die Beschreibung des Thores, das den wilden Völkern den Zugang sperrt, hat Sallâm allerlei Züge nicht bloss aus dem Korân, sondern auch aus der Legende aufgenommen. Die Pforte schildert er ähnlich wie diese, nur dass er die Maasse meist grösser nimmt und sich in genaueren Ausführungen ergeht; von den Einzelheiten beachte namentlich den grossen Schlüssel mit 12 Zinken Legende 268, 11; Ibn Chord. 166, 8. Auch dass die prophetische Verkündigung des Korâns als Inschrift an der Pforte steht, wird aus der Legende stammen. Ebenso die, selbstverständlich anders als da angebrachte, Verwendung des Anschlagens mit dem Hammer; ein jedenfalls märchenhafter Zug. Auch die von Gog und Magog zerstörten Städte Ibn Chord. 163, 14 ff. sind gewiss die von den Barbaren der Legende verwüsteten Burgen 265, 13 ff.[5] Sallâm braucht die Legende nicht gelesen zu haben; es genügte, dass etwa ein christlicher Bekannter sie ihm erzählte.

Auch bei einigen anderen arabischen Schriftstellern werden wir Bekanntschaft mit der Legende finden.[6]

Der Verfasser der willkürlich ausgedachten, im Grunde albernen Geschichte konnte sich nicht träumen lassen, dass ihr Inhalt später für die Anhänger einer siegreichen, feindlichen Religion als göttliche Offenbarung gelten werde. Was Millionen auf Millionen von Muslimen zuverlässig von dem Welteroberer zu wissen glauben, das geht eben auf die Legende zurück. Man begreift aber, dass spätere muslimische Gelehrte, die aus dem Roman oder gar aus wirklichen Geschichtswerken Genaueres über Alexander erfuhren, in Zweifel waren, ob der ‚Zweigehörnte' wirklich derselbe sei wie Alexander. Weniger verständlich ist es, dass auch neuere europäische Gelehrte die Identität noch haben bestreiten können. Jetzt gegenüber der syrischen Legende ist natürlich jeder Zweifel ausgeschlossen.

---

[1] S. den Commentar des Baghawî 2, 223 ff. der Bombayer Lithographie von 1860; vergl. Ibn Faqîh 298 f.

[2] Aethiopisch *Nûlî* oder *Nûjâl*. Merkwürdigerweise hat nicht bloss Pseudo-Ephraim (Lamy 3, 195, 17), sondern auch Salomo von Baṣra 146, 5 ܢܘܝܠ. Aber überhaupt besteht zwischen den Νοῦνοι B (Müller 143*a* ult.), Ἀνουγοί C (Müller 138*a*) und ܢܘܝܠ wahrscheinlich ein Zusammenhang.

[3] S. 162 ff. in de Goeje's Ausgabe, S. 124 ff. seiner französischen Uebersetzung.

[4] De muur van Gog en Magog (Verslagen en Mededeelingen der K. Akad. van Wetenschapen, Letterkunde, 3. Reeks, Deel 5, 87 ff.).

[5] So begreiflich es ist, dass die Muslime mit ihrer besseren Länderkenntniss die Pforte gegen Gog und Magog nach Hochasien verlegten und so richtig de Goeje's Deutung auf die chinesische Grenzbefestigung sein wird: die ursprüngliche Stelle des Alexanderthors bleibt der Caucasus.

[6] Auch das stinkende, dicke, dunkle Meer in der Geschichte der acht verschlagenen Brüder aus Lissabon Idrîsî (Dozy-de Goeje 184 [223]) ist wohl das der Legende.

Weiteres über Alexander bei den Persern und Arabern.

Die Perser hatten von Alexander nur sehr schwache Erinnerungen bewahrt. Die priesterlichen Schriften[1] kannten ihn als Zerstörer ihres Reichs, schrieben ihm die Verbrennung ihrer heiligen Bücher zu und stellten ihn mit dem Teufelsfürsten Bêwarasp und mit Frasjâk, der Verkörperung der nördlichen Feinde Îrân's, in eine Linie. Die Wendung, die alten Bücher seien zum Theil damals ins ‚Römische' übersetzt, geht schon aus einer Reflexion hervor: man vindicierte der westlichen Bildung persischen Ursprung, ähnlich wie sich manche Orientalen heute die Ueberlegenheit der Europäer durch die Annahme begreiflich machen, diese hätten ihre Weisheit aus den nach Europa gebrachten arabischen Handschriften gewonnen. Der Beiname *Mučrâǰîkmânišn* ‚der in Aegypten Ansässige', den Alexander im Ardâ-Wirâf-Nâmak führt, weist darauf hin, dass man ihn als König von Alexandria ansah; sicher ein späterer Zug. Noch deutlicher ist das späte Alter der Bezeichnung als ‚Römer'; in ihr ist Alexander der Vertreter des dem Sâsânidischen Reiche feindlichen römischen.

Ganz anders gestaltete sich das Bild Alexander's bei den Persern durch den Roman. Wir haben oben gesehen, dass derselbe etwa in der letzten Zeit des Sâsânidenreichs ins Pehlewî übersetzt worden ist und dass uns der syrische Text ein Abbild dieses persischen giebt. Als Ganzes scheint letzterer früh verloren gegangen zu sein. Aber die Uebereinstimmung gewisser Züge in dem, was uns ältere arabische Schriftsteller und persische Dichter von Alexander melden, mit der syrischen Uebersetzung führt doch darauf, dass der Pehlewî-Text wenigstes indirect benutzt worden ist. Da nun die Geschichte Alexander's nach dem Roman ein wesentliches Stück der Gesammtgeschichte Îrân's bildet, wie sie bei den arabischen Historikern und in Firdausî's Königsbuch dargestellt wird, so ist die nächstliegende Annahme, dass der Hauptinhalt des Romans schon ziemlich früh in diese Gesammtgeschichte aufgenommen ist, vielleicht schon in das im Pehlewî geschriebene Chudhâi-nâmak, mindestens in eine von dessen ältesten arabischen Bearbeitungen durch Ibn Moqaffa' oder einen seiner Rivalen im VIII. Jahrhundert.[2] Bei der Gelegenheit ist eine wichtige Aenderung vorgenommen. Nectanebos, der schon an sich eine unerfreuliche Figur ist, wurde beseitigt und Alexander zum Sohn eines persischen Königs gemacht; dabei benutzte man eine wunderliche Etymologie und hängte seiner ‚römischen' Mutter eine levis macula an. Schwerer zu erklären ist, dass diese Erzählung auch von seinem Tod durch Vergiftung nichts weiss, während sie doch sonst die Schlusscapitel des Romans benutzt hat. Dass alles auf Griechenland und auf die Gründung von Alexandria bezügliche gestrichen ist, kann nicht Wunder nehmen. — Nur der orthodoxe ägyptische Patriarch Eutychius († 940)

---

[1] S. den Anfang des Ardâ Wirâf; Minoch. 8, 28; Anfang des Dînkart. — Entsprechend arabische Schriftsteller Ja'qûbî 1, 126; Tabarî (s. unten S. 42); Mas'ûdî 2, 125; Fihrist 239; Ibn Abî Uṣaibi'a 1, 6. Der 961 schreibende Ḥamza (S. 40) verwirft in seinem etwas künstlichen îrânischen Patriotismus die Angabe des Romans, dass Alexander zwölf Städte gegründet habe, denn er sei ein Zerstörer, kein Erbauer gewesen; er erzählt noch einiges schaurige von ihm. Ihm folgt das Muǧmil (Journ. as. 1841, 1, 361). — Ich war zu weit gegangen, als ich zum Kârnâmak 36 leugnete, dass die Perser irgend eigne Erinnerungen an Alexander gehabt hätten. Auch der Name *Dârâh, Dârâ,* der regelrecht aus *Dârajâwahuš* entstanden ist, muss alt überliefert sein. Aber mehr als den Namen und dass er von Alexander getödtet sei, wussten die Perser von Darius nicht. Der erste Dârâ ist vielleicht eigentlich einer der späteren Könige dieses Namens, die in der Persis regiert haben. Der gelegentlich aufgeführte Name ‚Ardašîr Langhand' (Ἀρταξέρξης μακρόχειρ) geht auf eine griechische Liste zurück, die durch Syrer vermittelt war; die Identificierung dieses Mannes mit dem mythischen Bahman beruht auf gelehrter Willkür.

[2] Ich verweise für das hier Gesagte und einiges folgende auf die Darlegungen in der Einleitung zu meiner Tabarî-Uebersetzung.

der überhaupt den Roman in manchen Stücken getreuer wiedergiebt als die Muslime, hat die Hauptzüge der Vergiftungsgeschichte ganz wie jener. Daneben aber auch anderes, was nicht dazu stimmt. Er hat also, wenigstens indirect, neben der persisch-arabischen Form des Romans noch eine genauere benutzt.

Gleich den andern Theilen der Geschichte Îrân's nach persischer Ueberlieferung ist uns auch die des Alexander einerseits durch arabische Historiker wie Tabarî, Dînawarî, andererseits durch das Schâhnâme erhalten. Keiner ist vollständig, denn die Chronisten müssen kürzen, und Firdausî, der seinen Stoff als Dichter bearbeitet, lässt manches fallen, während er anderes weiter ausführt. Doch ergänzen sich die verschiedenen Berichte vielfach. Aber auch an Abweichungen fehlt es nicht. Das Schwanken der Texte des Chudhâinâmak, worüber geklagt wird, mag sich auch darin bemerkbar machen, vielleicht auch die Willkür arabischer Uebersetzer und Bearbeiter. Dazu kommt, dass gelegentlich durch christliche Vermittlung auch andere Gestalten des Romans, ja selbst die wirkliche Geschichte auf die Darstellung der gelehrten Araber eingewirkt hat. Mancherlei reflectierende oder gar erbauliche Zuthaten bei den Arabern werden nicht befremden. Wie sehr nun aber auch die verschiedenen Erzählungen bald von einander abweichen, bald zusammenstimmen, nirgends haben wir auch hier das Einwirken volksthümlicher Ueberlieferung; alles geht auf gelehrte Mittheilungen zurück, die allerdings zum Theil willkürlich oder aus Nachlässigkeit verändert werden. So viel ich sehe, hat es übrigens in älterer Zeit keine selbstständige arabische Uebersetzung des Romans gegeben, namentlich keine muslimische.

Eines der frühesten uns erhaltenen grösseren arabischen Geschichtswerke ist das ‚Buch der langen Geschichten' von Abû Ḥanîfa adDînawarî († 895/6).[1] Dasselbe hat die Eigenheit, manche grosse Perioden mit wenig Worten abzuthun und dafür gewisse Ereignisse sehr ausführlich zu behandeln. Leider folgt Dînawarî seinen Quellen nicht immer genau und schmückt gelegentlich etwas aus. Ich gebe den ganzen Abschnitt über Alexander (S. 31 ff.):

„Dârâ (I.)[2] übergab nach zwölfjähriger Herrschaft auf dem Sterbebette die Regierung seinem Sohne Dara, das ist der, welchen man *Dârajawaš*[3] nennt, der Gegner Alexander's. Zur Herrschaft gelangt, ward er tyrannisch, vermessen und frevelhaft.[4] Die Adresse seiner Briefe an seine Statthalter lautete: ‚Von Dara, dem Sohn Dara's, der seine Unterthanen wie die Sonne erleuchtet, an den und den.' Er hatte grosse Macht, zahlreiche Truppen, und zu seiner Zeit gab es auf der ganzen Erde keinen König mehr, der ihm nicht gehorcht und Tribut gezahlt hätte.[5]

„Inzwischen wuchs aber Alexander auf. Ueber dessen Abstammung sind die Gelehrten verschiedener Meinung. Die Perser behaupten, er sei nicht der Sohn des Philipp, sondern sein Tochtersohn; sein Vater sei vielmehr Dara (I.), der Sohn Bahman's. Wie sie sagen, hatte sich Philipp nämlich, als Dara das Römerland mit Krieg überzog, im Friedensvertrage zu Tribut verpflichtet. Dann hatte dieser seine Tochter zur Frau begehrt und sie, nachdem er sie ihm gegeben, [32] in seine Heimath mitgenommen. Als er ihr aber beiwohnen wollte, bemerkte er, dass sie übel roch, und empfand Widerwillen gegen sie. Er gab sie also der

[1] Hg. von Wladimir Girgas, Leyden 1888.

[2] Ich schreibe von hier an der Bequemlichkeit halber *Dara* statt *Dârâ*.

[3] داريوش die hebräisch-syrische Form.

[4] Das ist eben aus der im Roman entlehnten Ueberschrift seiner Briefe erschlossen.

[5] Die persische Reichsgeschichte setzt gerne voraus, dass die alten Könige von Îrân Weltherrscher gewesen seien.

Vorsteherinn seiner Frauen zurück und befahl ihr, Mittel gegen jenen Geruch anzuwenden. Wirklich verschwand der Geruch zum Theil durch die Kraft eines Krautes, das *Sandar* heisst. Als Dara nun seine Frau wiederkommen liess, bemerkte er den Duft des Sandar und sprach *Âl Sandar* d. h. ‚wie stark ist der Duft des Sandar!' *Âl* bedeutet nämlich im Persischen ‚Stärke'.[1] Er wohnte ihr dann bei, und sie ward von ihm schwanger, aber da sein Sinn ihr wegen des Geruches abgeneigt blieb, schickte er sie ihrem Vater Philipp zurück. Da gebar sie den Alexander;[2] so nannte sie ihn nach dem Namen des Krautes, womit sie behandelt war, entsprechend den Worten Dara's in der Nacht der Beiwohnung. Alexander erwuchs zu einem gescheiten, wohl erzogenen, aufgeweckten Knaben; da sein Grossvater Philipp seine Umsicht und Energie erkannte, vertraute er ihm die ganze Regierung an. Auf dem Sterbebette übergab er ihm die Herrschaft und ermahnte die Grossen des Reiches, ihm unterthan und gehorsam zu sein. Nach der Thronbesteigung lag dem Alexander nichts mehr im Sinn, als das Reich seines Vaters Dara, des Sohnes Bahman's, zu gewinnen. Darum zog er gegen seinen Bruder Dara und kämpfte mit ihm um das Reich. — Aber die römischen Gelehrten verwerfen diese Erzählung und behaupten, Alexander sei der leibliche Sohn Philipp's. Wie sie erzählen, versagte er, als er nach Philipp's Tode König geworden, dem Dara, Sohn Dara's, die Steuer, die ihm sein Vater gezahlt hatte.[3] Da schrieb ihm Dara, er möge jenen Tribut schicken, der ja auf einem Vertrage zwischen ihm und seinem Vater beruhe; allein Alexander schrieb ihm zurück, die Henne, welche jene Eier gelegt habe, sei gestorben. Darob ergrimmte Dara und schwur, er wolle persönlich nach dem Römerland ziehn und es verheeren, aber Alexander kümmerte sich nicht im geringsten darum. Uebrigens war Alexander gleichfalls tyrannisch und selbstgefällig. Im Anfang seiner Regierung [33] hatte er sich sehr übermüthig und vermessen gezeigt. Aber im Römerlande gab es damals einen weisen Philosophen Namens Aristoteles, ein Ueberbleibsel der alten Frommen, der Gott allein verehrte, an ihn glaubte und an keinen Abgott. Als dieser von dem Uebermuth, der Härte und dem übeln Benehmen Alexander's hörte, begab er sich von den entferntesten Gegenden des Römerlandes nach Alexander's Hauptstadt, trat zu ihm ein, während seine Grossen und die Häupter seiner Unterthanen bei ihm waren, stellte sich ohne Furcht grade vor ihn hin und hielt ihm eine lange Strafpredigt folgendermassen: ‚O du übermüthiger Tyrann, fürchtest du nicht deinen Herrn, der dich erschaffen und zurechtgemacht und dir Wohlthaten erwiesen hat? Lässt du dich nicht dadurch warnen, wie Gott die Tyrannen vor dir umgebracht hat, als sie ihm nur wenig dankbar und gar sehr übermüthig waren? u. s. w.' Ueber diese Worte ward Alexander sehr zornig; er beschloss seinen Tod, liess ihn aber zuerst zum warnenden Beispiel für seine Unterthanen gefangen setzen. Da Gott es aber gut mit Alexander meinte, ging er in sich, überlegte sich des Weisen Worte, sie drangen ihm zu Herzen und änderten völlig seinen Sinn. So liess er den Aristoteles zu einem Zwiegespräch holen, hörte auf ihn und ward durch seine Warnungen und Exempel überzeugt. Er erkannte, dass er Recht habe und dass alles, was ausser Gott angebetet wird, nichtig sei, bekehrte sich, nahm die Wahrheit an und ward rechtgläubig. Da sagte er zu jenem Gottesknecht: ‚Ich bitte dich, immer bei mir zu bleiben, damit ich mir von deinem Wissen Erleuchtung hole

[1] *Sandarûs*, wie andere Quellen haben, ist wenigstens der Name eines stark duftenden Harzes, aber von *âl* ‚Stärke' ist nichts bekannt.

[2] *Al-Iskandar*.

[3] Hier schliessen sich die beiden Erzählungen wieder an einander.

und mich mit dem Lichte deiner Weisheit erhelle;' jener erwiderte, wenn er das wolle, müsse er sein Gefolge daran hindern, Ungerechtigkeit, Unterdrückung und sonstige Frevel zu begehn. Demgemäss gab nun Alexander drohende Befehle, versammelte die Häupter seiner Unterthanen und seine Kriegsobersten und sprach zu ihnen: ‚Wisset, dass wir bis heute bloss Götzen verehrt haben, die uns weder nützten noch schadeten. Nun geb' ich euch aber einen Befehl, der keinen Widerspruch duldet; ich wünsche nämlich zu eurem Heile, was ich zu meinem eignen thue, dass ihr Gott allein verehret, keinen Abgott, und allem andern, das wir früher angebetet haben, absagt.' Da sprachen alle: ‚Wir nehmen [34] deine Worte an, erkennen, dass du die Wahrheit gesagt hast, und glauben an deinen und unsern Gott.' Da ihm so die Gesinnung der Vornehmen gewonnen, ihr Wandel rechtschaffen geworden war und sie wie er die Wahrheit angenommen hatten, gebot er, der Menge folgendes kund zu thun: ‚Wir befehlen, die Götzen, die ihr verehrt habt, zu zerbrechen. Wenn ihr wirklich meint, dass sie euch nützen oder schaden können, so lasst sie sich doch selbst gegen ihr Schicksal vertheidigen. Wisset aber, dass ich es keinem hingehn lasse, meinem Gebote zu widerstreben und einen andern Gott als meinen zu verehren, denn der ist der Gott, der uns alle erschaffen hat.' Briefe dieses Inhalts gebot er im Osten wie im Westen der Erde zu verbreiten, damit er die Menschen behandle, je nachdem sie darauf eingingen oder nicht. Da begaben sich seine Boten mit seinen Briefen zu allen Königen der Erde. Als auch Dara, Sohn Dara's, seinen Brief erhielt,[1] ward er darob sehr zornig und schrieb ihm zurück: ‚Von Dara, der seine Unterthanen wie die Sonne erleuchtet, an Alexander den Sohn Philipp's. Wir hatten uns von Philipp im Friedensvertrag eine bestimmte Steuer ausbedungen, die er uns auch sein Leben lang bezahlt hat. Sobald du nun diesen Brief erhältst, lass mich nicht merken, dass du mit der Zahlung irgend säumst, sonst geb' ich dir die übeln Folgen deines Benehmens zu kosten und nehme fernerhin keine Entschuldigung mehr an.' Als Alexander seinen Brief bekam, sammelte er seine Truppen und zog nach 'Îrâq (Babylonien) zu. Auf die Kunde davon barg Dara seine Schätze, Frauen und Kinder in der Burg von Hamadhân (Ecbatana), die er erbaut hatte. Dann ging er kräftig mit seinem Heer gegen Alexander und griff ihn wiederholt an. Da dieser nun in keiner Schlacht gegen ihn etwas ausrichten konnte, schickte er eine heimliche Botschaft an zwei Männer von Hamadhân, die zu Dara's Vertrauten und den Ersten seiner Leibwache gehörten, und machte ihnen grosse Versprechungen (wenn sie Dara umbrächten). Sie gingen auch darauf ein und verriethen Dara, indem sie ihn eines Tages, als er dem Alexander eine Schlacht lieferte, von hinten überfielen und hinstreckten[2] Da lösten sich Dara's Schaaren auf, und Alexander drang bis zu ihm [35], wie er hingestreckt dalag. Sofort stieg er ab, legte das Haupt Dara's, der noch am Leben war, in seinen Schooss, und sprach voll Trauer um ihn: ‚O mein Bruder, wenn du wieder genesest, lass' ich dir dein Reich; sag mir nun, was du bestimmst, so will ich's vollziehn.' Dara antwortete: ‚Nimm dir ein Beispiel daran, wie ich gestern war und wie ich heute bin. War ich doch der, welchen die Könige fürchteten, dem sie gehorchten und den sie sich durch Tribut zum Freunde zu machen suchten. Jetzt liege

[1] Das ganze fromme Intermezzo, das allein Dînawarî hat, kann spurlos wegfallen. Da es aber für gut muslimische Gesinnung characteristisch ist, habe ich es unverkürzt wiedergegeben.

[2] Eutychius erzählt (273 f.) weitläufig, wie es Darius anfängt, Alexander so in Noth zu bringen, dass dieser gern zurück möchte. Er macht dem Darius einen Vorschlag, der dahin zielt, wenigstens den Schein eines Sieges zu wahren. Da aber Darius nicht darauf eingeht, bietet er jedem, der ihn aus der Klemme befreie, unerhörte Belohnungen. Darauf tödten zwei Leibwächter (mit den echt persischen Namen Gušnasp und Âdharsîst [?], Söhne des Âdharbôcht) den Darius mit Schwertern.

ich nach all der Heeresmacht und grossen Gewalt einsam da.' Als dann Alexander sagte: ‚O mein Bruder, das Geschick scheut sich vor keinem König wegen seines Reichthums und verachtet keinen Armen ob seiner Bedürftigkeit. Die Welt ist ein Schatten, der rasch flieht und schnell dahingeht,' sprach Dara: ‚Ich weiss, dass alles von Gottes entscheidender Bestimmung abhängt und dass alles ausser ihm vergänglich ist. Nun trage ich dir auf, dich meiner hinterlassenen Frauen und Kinder anzunehmen und meine Tochter Rôšanak, meines Auges Labsal und meines Herzens Freude, zu heirathen.' Als Alexander das zusagte und noch fragte, wer ihm das gethan habe, auf dass er ihn bestrafe,[1] konnte er ihm nicht mehr antworten, da ihm die Zunge starr wurde. Gleich darauf verschied er. Da liess Alexander Dara's Mörder über seinem Grabe ans Kreuz hängen und, als sie sich darauf beriefen, der König habe ihnen ja verheissen, sie über alle seine Heerschaaren zu erhöhen, sagte er: ‚Das thue ich ja gerade.' Dann liess er sie steinigen.[2] — Darauf richtete er an Dara's Mutter und Frau in Hamadhân einen Trostbrief und schrieb an seine Mutter in Alexandria, sie möge nach Babylonien kommen, Rôšanak, Dara's Tochter, aufs schönste ausstatten und ihm nach Persis schicken. Das that sie auch. — Sodann brach Alexander gegen Fûr (Porus), König von Indien, auf. An der Gränze von Indien trafen sie auf einander.[3] Da forderte Alexander den Fûr zum Zweikampf auf, ohne dass die beiden Heere einander umbrächten. Fûr ging begierig darauf ein, denn er war ein sehr grosser und sehr starker Mann und sah, dass Alexander klein und schmächtig war. Als er aber den Zweikampf unternahm [36] und sich (nach Beendigung des Kampfes) der Staub verzog, zeigte sich, dass Fûr todt war. Da unterwarfen sich ihm seine Truppen, und er nahm die Unterwerfung an. — Darauf zog er ins Land der Schwarzen; da sah er Menschen (schwarz) wie Raben, die nackt und barfuss im Sumpfdickicht herumschwärmten, sich von Früchten nährten und, wenn keine wuchsen, einander auffrassen.[4] An ihnen vorbei ging er und

---

[1] Hier ist eine Discrepanz in der Ueberlieferung. Oben hat er ja selbst die Mörder angestiftet. — Eutychius 278 wesentlich wie im griechischen Text: Nach der Bestattung ergeht die Proclamation, der Mörder solle über alle erhöht werden. Sie stellen sich dann, und er erhöht sie dadurch (wie bei Dînawarî u. s. w.), dass er sie an zwei hohen Bäumen aufhängen lässt. — Die Versionen, welche Alexander noch viel zweideutiger hinstellen, sind vielleicht erst durch Verkürzung entstanden. Sehr hässlich wird die Sache bei Leo und noch hässlicher bei Lamprecht, wo (S. 255) der feierliche Eid Alexander's als nichtig angesehen wird, denn:

man ne sal dem untrûwen man
neheine trûwe leisten.

[2] Im Orient hängte man den Verbrecher entweder lebend ans Kreuz, um ihn dann rasch durch Speerwerfen, Steinigen oder dgl. zu tödten, oder man kreuzigte erst den Leichnam. Die entsetzliche römische Art der Kreuzigung war bei den Orientalen nicht üblich.

[3] Dînawarî's Zeitgenosse Ja'qûbî (schrieb um 880) hat mehr über diesen Krieg (ed. Houtsma 1, 96 f.): ‚Zu den Königen von Indien gehört auch Fûr, das ist der, in dessen Land Alexander einfiel, nachdem er den König der Perser getödtet und 'Irâq sowie die benachbarten Länder, die unter der Herrschaft des Dârajawaš gewesen waren, erobert hatte. Als nämlich Alexander in einem Briefe verlangte, dass sich Fûr ihm unterwerfe, erwiederte dieser, er ziehe mit seiner Heeresmacht gegen ihn. Da beeilte sich Alexander, gegen sein Land zu marschieren, und da Fûr ihm entgegenzog, griff er ihn an. Fûr aber führte die Elephanten vor, so dass Alexander, weil diesen nichts widerstand, in Nachtheil kam. Nun machte Alexander aber Erzbilder, füllte sie mit Naphtha und Schwefel, liess diese inwendig anzünden, schaffte die Bilder dann mit Hebeln auf Wagen, behängte sie mit Waffen und stellte sie vor die Reihen. Beim Zusammenstoss schoben die Männer sie nach den Elephanten hin. Die Elephanten stürzten sogleich mit vorgestreckten Rüsseln auf sie zu und schlangen diese um das glühende Erz: da verbrannten sie sich, wandten sich zur Flucht und zersprengten und vernichteten dabei die indischen Reiterschaaren. Dann rief Alexander den Fûr, König von Indien, zum Zweikampf auf, und als er darauf einging, tödtete er ihn im Zweikampf und nahm sein Lager ein.' — Bei Ibn Athîr (XIII. Jahrh.) sind die ehernen Statuen Elephantenbilder (1, 204 f.). — Schon die Form *Fûr* weist darauf hin, dass überall die Pehlewî-Quelle des Syr. zu Grunde liegt. Beachte noch die Wagen bei Ja'qûbî, die von Arm. und von dem späten Ibn 'Amîd abgesehn, sonst nur in Syr. vorkommen. — Nach Ja'qûbî macht Alexander darauf den weisen König كيهن zum König der Inder, auf den wir unten (S. 47) zurückkommen.

[4] Die Gymnosophisten scheinen hier mit irgend einem der wilden oder Thiervölker des Aristotelesbriefes verschmolzen zu sein.

setzte dann nach dem Ufer von ʿAden im Lande Jemen über. Da zog ihm der König von Jemen Tubbaʿ alAqran[1] entgegen, unterwarf sich ihm, verpflichtete sich zu einem Tribut und liess ihn in die Stadt Ṣanʿâ ein, wo er ihm allerlei von den Kostbarkeiten Jemen's gab. Nachdem Alexander dort einen Monat verweilt hatte, zog er nach Tihâma.[2] Damals wohnten in Mekka die Chuzâʿa, da sie sich des Ortes bemächtigt hatten. Als nun Naḍr, Sohn Kinâna's[3], zu Alexander trat, sagte er ihm: ‚Was wohnen diese Chuzâʿa auf dem heiligen Gebiete?', vertrieb sie dann aus Mekka und übergab es dem Naḍr und seinen Brüdern. Er vollzog dann die Wallfahrt nach dem heiligen Hause Gottes, vertheilte mancherlei Geschenke an die Kinder des Maʿadd, Sohnes des ʿAdnân,[4] welche auf dem heiligen Gebiete wohnten, und setzte dann von Ǧudda übers Meer nach dem Westen über[5] . . . . . [37] . . . . Alexander hörte von der Candace, der Königinn des Westens, von der Ausdehnung ihres Gebiets, der Fruchtbarkeit ihres Landes und ihrer grossen Macht, sowie dass ihre Stadt vier Wegstunden breit und jeder Stein der Stadtmauern 60 Ellen lang sei. Ferner vernahm er, wie verständig und umsichtig Candace sei. Da schrieb er an sie: ‚Von dem König, der über alle Könige der Erde Gewalt hat, Alexander, dem Sohne Philipp's, an Candace, die Königinn von Samara.[6] Du hast gehört, wie viel Länder mich Gott hat gewinnen lassen, wie er mir Macht und Sieg verliehen hat: leistest du mir nun Gehorsam, glaubst an Gott und sagst den Götzen ab, die ausser Gott verehrt werden, und schickst mir die gebürende Abgabe, so nehme ich das an, verschone dich und vermeide dein Gebiet. Gehst du aber nicht darauf ein, so zieh' ich gegen dich. Nur in Gott ist Kraft.' Auf diesen Brief antwortete sie: ‚Mir so zu schreiben, wie du's gethan hast, bist du bloss durch deine grosse Ueberhebung und deine Selbstgefälligkeit veranlasst.[7] Willst du's, so zieh nur gegen mich: dann wirst du von mir anderes zu schmecken bekommen als von den Andern. Schönen Gruss!' Nachdem er diese Antwort empfangen, schickte er den König von Aegypten (Ptolemäus), der ihm dienstbar war, an sie, um sie zur Unterwerfung aufzufordern und ihr die bösen Folgen des Widerstandes vorzuhalten. Doch als dieser mit 100 von seinen Vertrauten zu ihr reiste, fand er bei ihr kein Entgegenkommen, kehrte also zu Alexander zurück und meldete es ihm. Nunmehr rüstete sich der König selbst gegen sie, zog mit seinen Truppen bis nach der Stadt Qairawân, die eine Monatsreise von Aegypten entfernt ist,[8] nahm sie mit Anwendung der Belagerungsmaschinen ein, und rückte dann gegen Candace. Nachdem sich mit ihnen allerlei Geschichten begeben hatten,[9] schloss er mit ihr einen Friedensvertrag, worin er versprach, ihre Macht und ihr Gebiet durchaus nicht anzutasten. — Von dort zog er nach der Finsterniss im Norden, drang in sie ein

[1] Der Zug durch Jemen und der König alAqran sind aus der jemenischen Lügengeschichte genommen und natürlich ebenso erst muslimischen Ursprungs wie der darauf folgende Besuch von Mekka.

[2] Die Küstenebene und die Vorberge Westarabiens. Von den Einwohnern wird auch Mekka dazugerechnet.

[3] Von diesem leiteten sich die Koraischiten ab. Die Chuzâʿa wohnten zu Muhammed's Zeit in der Nähe von Mekka. Dass sie früher das Heiligthum verwaltet hätten, wird auch sonst angegeben. Dass Alexander die Koraisch an ihre Stelle gesetzt haben soll, ist immerhin ein merkwürdiger Beweis davon, was man alles an seine Person gehängt hat!

[4] Stammvater (oder vielmehr Eponym) der s. g. Ismaelitischen Araber.

[5] *Ǧudda*, heutzutage *Ǧidda*. Der ‚Westen' (*Maghrib*) ist Nordafrica (ausser Aegypten) und Spanien. Nach einer für uns gleichgültigen Stelle über die Theilung der Erde unter die drei Söhne Noah's wird mit der Candace-Geschichte wieder der Anschluss an den Roman erreicht.

[6] Σεμιράμεως βασίλεια 3, 17 f. ist auch in Syr. missverstanden als ‚Land der Semiräer'.

[7] Die Antwort weiss nichts von den frommen Sätzen in Alexander's Brief, die jedenfalls eine späte Zuthat sind.

[8] Die Itinerare der arabischen Geographen ergeben von Alexandria nach Qairawân (südlich von Tûnis) ungefähr 1 ½ Monat für Karavanen (ohne Ruhetage). Ein Heer würde weit längere Zeit gebrauchen. — Der Bericht setzt die Candace westlich von Aegypten statt südlich.

[9] Das Wichtigste, die Ueberlistung Alexander's durch Candace, wird hier also ausgelassen.

und zog durch sie, [38] so lange es Gott gefiel. Dann kehrte er um bis an die Gränze des Römerlandes, wo er zwei Städte erbaute, Cappadocia[1] und Syria.[2] Als er darauf nach dem Ostmeer übersetzen wollte, sagten seine Wezire: ‚Wie kannst du von dieser Seite her nach dem Sonnenaufgang übersetzen, da das grüne Meer dazwischen liegt, auf dem die Schiffe nicht vorwärts kommen; sein Wasser ist ja wie Eiter, und kein Mensch kann seinen Gestank aushalten.' Da er jedoch darauf bestand, im Nothfall die Fahrt allein zu machen, sagten sie: ‚Dann gehn wir mit,' wohin du auch gehst.' So zog er weiter durchs ganze Römerland gen Sonnenaufgang, erreichte und durchzog die Länder der Slaven, der Chazaren und der Türken; all diese Völker unterwarfen sich ihm. Dann kam er an die Wüste zwischen dem Türkenlande und China; auch in diese drang er ein.[3] Als er aber nahe bei China war, liess er einen seiner Wezire Namens Fîtâûs[4] seine Stelle einnehmen und hiess ihn sich Alexander nennen, während er sich selbst unter den Namen Fîtâûs zum König von China begab. Als er zu diesem eingetreten war, antwortete er auf die Frage: ‚Wer bist du?' ‚Der Gesandte Alexander's, der über alle Könige der Erde Gewalt hat'. ‚Wo hast du ihn gelassen?' ‚An der Gränze deines Landes.' ‚Welchen Auftrag hat er dir gegeben?' ‚Dich zu ihm zu bringen. Gehst du darauf ein, so bestätigt er dich im Besitz deines Landes und beschenkt dich schön; sonst tödtet er dich und verheert dein Land. Verstehst du meine Worte nicht, so frage nur nach Dara, dem Sohn Dara's, dem König von Îrân, ob es je auf Erden einen Fürsten mit grösserem Gebiet, mehr Truppen und gewaltigerer Macht gegeben hat, wie aber Alexander gegen ihn gezogen ist, und ihm Leben und Reich geraubt hat; und frage nach Fûr, dem König von Indien, wie es dem ergangen ist.' Darauf antwortete der König von China: [39] ‚O Fîtâûs, wohl hab' ich von dem Manne gehört und welch grosse Erfolge ihm Gott gewährt hat. Ich war auch gerade im Begriff, eine Gesandtschaft mit der Bitte um Abschluss eines Friedensvertrags an ihn zu schicken. Drum melde ihm, dass ich ihm Gehorsam leiste und einen jährlichen Tribut zahle; so braucht er mein Land nicht zu betreten.' Dann schickte er ihm seine Krone und allerlei Kostbarkeiten seines Landes zum Geschenk, nämlich Zobel- und Hermelinpelze, Seide, chinesische Seide,[5] indische Schwerter und Sättel, Moschus, Ambra, goldene und silberne Schüsseln, Panzer, Armschienen und Helme. Alexander nahm diese Geschenke an, kehrte zu seinem Heere zurück und liess China unbetreten.[6] — Alsdann zog er zu dem Volke, von dem Gott der Erhabene erzählt: ‚Da sagten sie: O Zweigehörnter, Gog und Magog richten Unheil im Lande an', und nun geschah die Erbauung des Walls und was Gott sonst in seinem Buche berichtet (Sûra 18, 93 ff.). Da fragte er sie, wer jene verschiedenen Völker seien; sie antworteten: ‚Wir wollen dir die in unsrer Nähe befindlichen

---

[1] Möglich wäre auch, das entstellte Wort statt in *Kappadokia* in *Kilikia* zu verbessern (vergl. 48, 8).

[2] Die Quelle dieser Angabe ist mir unbekannt. Das Folgende genau nach der syrischen Legende.

[3] Die letzten Sätze leiten von der Legende wieder zum Roman über. Das Folgende ganz wie im syrischen Text, worauf um so mehr Gewicht zu legen, als es sonst in keinem erhaltenen Text des Pseudocallisthenes vorkommt.

[4] Dieser Name so in Syr. 195. Vielleicht aus Πείθων, der als Πύθων bei A 3, 31 erscheint (Arm. *Pithōn*, Syr. *Priṭon*).

[5] Den Unterschied zwischen خز und حرير صينى kenne ich so wenig wie den zwischen den entsprechenden syrischen Ausdrücken.

[6] Die abgekürzte Darstellung verwischt die Pointe, welche bei Firdausî genau wie in Syr. ist, nämlich dass der König von China in vollem Bewusstsein seiner Kraft zwar sich weigert, zu Alexander zu kommen, aber andererseits aus reiner Friedensliebe ihm die Geschenke — keinen Tribut — schickt. Sehr gehoben wird die Person des Chinesen noch in der Darstellung bei Ibn Athîr 1, 200; da kommt umgekehrt der König von China zu Alexander, unterhandelt mit ihm über den Tribut, schliesst ihn aber, nachdem sie sich auf ein Drittel der jährlichen Einkünfte geeinigt haben, mit seinen Truppen völlig ein, nur um Alexander zu zeigen, dass er sich nicht aus Schwäche unterworfen habe. Die Nüchternheit und Klugheit der Chinesen hat ja noch den Europäern des XVIII. Jahrhunderts vielfach als hohe Weisheit gegolten.

nennen; es sind Gog, Magog, Nâwîl, Târîs, Minsak, Kumârâ.[1] Nachdem er dann mit dem Bau des Walles, der sie von jenen Völkern trennte, fertig geworden war, verliess er sie und kam zu einem Volke von rother Farbe mit röthlichem Haar, bei dem Männer und Frauen getrennt und nur drei Tage im Jahre zusammen leben. Wer sich von ihnen verheirathen will, muss es in diesen drei Tagen thun. Gebiert nun eine Frau ein männliches Kind, so giebt sie es, nachdem es entwöhnt ist, in diesen Tagen dem Vater zurück; ein weibliches Kind aber behält sie bei sich.[2] — Dann verliess er diese und zog bis nach Ferghâna; dort sah er kräftige und schöne Leute, welche sich ihm unterwarfen. Von Ferghâna zog er nach Samarkand, hielt dort an und verweilte einen Monat. [40] Darauf zog er weiter über Buchârâ bis zum grossen Strom (Oxus), über diesen setzte er auf Schiffen nach Âmûje, d. i. Âmul in Chorâsân. Nachdem er dann durch das Wüstenland gezogen war, kam er in eine Gegend, die vom Wasser überwältigt und zum Sumpf- und Wiesengebiet geworden war; da liess er das Wasser durch Dämme absperren, so dass das Land trocken ward, und baute dann dort eine Stadt, siedelte Leute darin an, überwies ihr ein Landgebiet mit Dörfern und Burgen und nannte sie Margiânûs d. i. Merw. Man nennt es auch Mîlânûs.[3] Dann zog er bei Nêšâpûr und Tûs vorbei bis Rai.[4] Dieser Ort bestand damals noch nicht, sondern wurde erst später unter der Regierung des Pêrôz, Sohnes des Jezdegerd, Sohnes des Bahrâm Gôr erbaut.[5] Von dort begab er sich über das Bergland (Medien) und Ḥolwân nach ʿIrâq, machte in der ‚alten Stadt', die Ctesiphon[6] heisst, Halt und blieb dort ein Jahr lang. Dann zog er nach Syrien und kam nach Jerusalem. Als er dort ruhig sass, sprach er zu seinem Lehrer Aristoteles: ‚Ich habe mir die Todfeindschaft aller Erdenbewohner zugezogen, da ich ihre Könige umgebracht, ihre Länder erobert und ihr Gut genommen habe; deshalb fürchte ich, dass sie aus Hass gegen mich nach meinem Tode gemeinsam über meine Landsleute herfallen und sie gänzlich ausrotten. Darum will ich die angesehnen und vornehmen Leute, Alle, die in irgend einem Lande eine leitende Stellung einnehmen, und alle Königssöhne kommen lassen und umbringen.' Doch sein Lehrer erwiederte ihm: ‚Einen solchen Plan kann kein weltentsagender[7] und frommer Mann hegen. Ausserdem werden die Leute, wenn du die Königssöhne, die Angesehnen und Leitenden tödtest, dich und deine Landsleute nach deinem Tode noch ärger hassen. Vielmehr wäre es richtig, du liessest die Königssöhne und Angesehnen zu einer Versammlung bei dir einladen, gäbest ihnen Kronen und machtest sie alle zu Königen je über ein einzelnes Land. Dann werden sie sich um die Herrschaft streiten, jeder wird dem andern sein Gebiet [41] nehmen wollen, und so verhinderst du sie daran, dein Land zu verderben, wendest ihre Kraft gegen sie selbst und machst, dass sie genug mit einander zu thun haben.' Diesen Rath nahm Alexander an und führte ihn aus: so entstanden die s. g. ‚Theil-

[1] Nâwîl ist = ⟨ܢܘܒܠ⟩ der Legende, s. oben S. 33. Also nicht *Tâwîl* zu lesen und = Tubal Gen. 10, 2 zu setzen, obwohl die folgenden drei Namen sicher = Tiras, Mesech und Gomer eb. sind.

[2] Die Amazonen stehn wie die Candace an einer andern Stelle als im Roman.

[3] Das beruht sicher auf einer, durch kleine Aenderungen leicht möglichen, Entstellung des Namens im Pehlewî (*l* und *r* haben ja dasselbe Zeichen; auch *î* und *g*).

[4] Aus Hochasien kehrt ‚der Zweigehörnte' auch bei Qodâma (schrieb um 930) über Transoxanien, Chorâsân und Medien nach Babylonien zurück; s. den Text hinter de Goeje's Ibn Chordâdhbeh 265, französische Uebersetzung 206 f. — Kurz ähnlich Mas'ûdî 2, 250. Alles dies wesentlich wie in Syr.

[5] Pêrôz regierte 459—484. Rai (Rhagae) ist aber in Wirklichkeit eine uralte Stadt.

[6] Die Hauptstadt der späteren Reiche wird für Babylon substituiert. ‚Die alte Stadt' ist übrigens, genau genommen, nur ein Theil von Ctesiphon oder ein Ort neben diesem.

[7] Schönes Prädicat für den Welteroberer! Der erste Satz ist aber eine Zuthat, die wieder den klugen Aristoteles zum frommen machen soll.

könige'.[1] Darauf starb Alexander in Jerusalem nach einer Regierung von dreissig Jahren. Vierundzwanzig Jahre durchzog er die Erde, drei war er vorher im Anfang seiner Regierung in Alexandria geblieben und drei blieb er nach der Heimkehr in Syrien. Er wurde in einen goldenen Sarg gelegt und nach Alexandria gebracht.[2] Er hat zwölf Städte erbaut, nämlich

1. Alexandria in Aegypten.
2. Neǧrân in Arabien.
3. Merw in Chorâsân.
4. Ǧai im Gebiete von Ispahân.
5. Eine Stadt am Ufer des Meeres Namens Ṣaidûdâ (?).
6. Eine Stadt in Indien Namens Ǧarwîn (?).
7. Eine Stadt in China Namens Faratîja (?).

Die übrigen liegen im Römerlande.[3]"

* * *

Tabarî (lebte von 839—923) stellt in seiner grossen Weltchronik nach seiner Weise verschiedene Berichte über Alexander zusammen, wobei sich allerlei Widersprüche und Wiederholungen ergeben. Ich übersetze diesen ganzen Abschnitt (I, 693 ff.):

„Hišâm ibn Muhammed[4] berichtet: Nach Dara, dem Sohn des Ardašîr,[5] regierte Dara, Sohn Dara's, 14 Jahre lang. Er behandelte sein Volk schlecht und tödtete dessen Häupter; da zog Alexander aus Abscheu vor solchem Thun gegen ihn. Da die Unterthanen seiner ganz überdrüssig geworden waren und ihn loszuwerden [694] wünschten, so gingen viele ihrer angesehensten Leute zu Alexander über, zeigten ihm, wie dem Dara am leichtesten beizukommen sei, und unterstützten ihn kräftig gegen ihn.[6] Sie trafen in Mesopotamien auf einander und kämpften ein Jahr lang.[7] Darauf erhoben sich einige von Dara's Genossen, tödteten ihn und suchten sich durch Ueberbringung seines Kopfes dem Alexander angenehm zu machen. Er aber liess sie tödten und sprach: ‚Das ist der Lohn dessen, der sich an

[1] Dieser Rath steht nicht etwa an der Stelle des Testaments, sondern an der des Briefes von Aristoteles 3, 27 Val. (Müller 139 f.); Syr. (232); das ergiebt sich noch deutlicher aus Firdausî. Mit der Bezeichnung der ‚Theilkönige' fassten die spätern Orientalen die ganze Periode zwischen Alexander und dem ersten Sâsânidischen Grosskönig zusammen, der, nicht ganz mit Unrecht, als Wiederhersteller der Einheit Îrân's gilt. Von jener Periode wissen sie so gut wie nichts. — Wie noch Andre hat auch Ibn Athîr 1, 205 f. diesen Rath des Aristoteles. Dazu fügt er einen ähnlichen: Da Alexander sich vor einigen tapfern und unternehmenden Römern fürchtet, heisst Aristoteles ihn brieflich die, welche tapfer, aber ohne Verstand seien, durch schöne Weiber und sonstige Ueppigkeit weichlich machen — also ähnlich wie nach Herod. 1, 155 die Lyder unschädlich gemacht sein sollen.

[2] Eutychius 286 und Firdausî haben auch, dass die Leiche in Honig gelegt wurde, wie Syr. und Leo. — Bei Mas'ûdî 2, 257 wird Ptolemäus der Sohn des ‚Hasen' (Arnab = Lagos), der seine Leiche nach Alexandria zu seiner Mutter bringen soll, als sein designierter Nachfolger bezeichnet, ganz im Sinne des Romans. — Derselbe schreibt, das Grab von weissem und buntem Marmor (Porphyr?) bestehe noch zu seiner Zeit (940); aus dem goldnen Sarg habe ihn schon Olympias nehmen lassen, um die Habgier der Spätern nicht zu reizen. Mas'ûdî hat das Grab vielleicht noch wesentlich in dem Zustande gesehen, den Septimius Severus eingerichtet hatte (Dio Cassius 25, 132). Wann ist dies Grab verschwunden?

[3] In Nr. 2 steckt der Granicus; in 7 vielleicht Παρ' Ὀρείτας (auch nach Syr. 194 ist ‚Alexandria die Königinn der Berge' wenigstens nicht all zu weit von China gelegen). Möglicherweise hatte der Pehlewî-Text hier erst eine Transscription des griechischen Namens und dann die Uebersetzung; Syr. gab nur diese, die arabische Uebersetzung, der Dînawarî folgt, nur jene wieder. — 5 entspricht dem ‚Alexandria am Ufer des grossen Meers' (falsch für ‚Flusses') und *Ṣaidûda* ist eine weitere Corruption aus Τίγριδα; so *Ǧarwîn* (6) aus Πῶρον. — Dass Ispahân oder dessen einer Haupttheil Ǧai von Alexander erbaut sei, finden wir, unabhängig vom Roman, auch sonst bei orientalischen Schriftstellern, s. S. 47 unten.

[4] Einer der eifrigsten und gelehrtesten Logographen (starb als Greis 819/20).

[5] Die Identificierung des Bahman mit dem Artaxerxes Langhand (s. oben S. 34 Anm.) kann sehr wohl von Hišâm herrühren.

[6] Das ist eine persische Beschönigung: Alexander hat Persien mit persischer Hülfe unterworfen.

[7] Nach Eutychius 273 kämpften sie 40 Tage lang in Mesopotamien.

seinem Könige vergreift.'[1] Er heirathete Dara's Tochter Rôšanak. Darauf machte er einen Kriegszug nach Indien und den Ostländern, wandte sich sodann zurück nach Alexandria, starb aber an der Gränze des Sawâd (= 'Irâq, Babylonien). Seine Leiche ward in einem goldenen Sarge nach Alexandria gebracht. Er hatte 14 Jahre regiert. Damals wurde das römische Reich geeint, das vor Alexander zersplittert, und das persische zersplittert, das vor ihm geeint gewesen war.

„Nach einem andern Bericht . . . .[2] war Alexander's Vater, Philipp der Grieche, aus einem griechischen Orte[3] Namens Makedonia, dessen König er war wie auch andrer Gegenden, die er dazu gewonnen hatte. Durch einen Friedensvertrag hatte er sich zu einer jährlichen Abgabe an Dara verpflichtet. Als aber Philipp gestorben und sein Sohn Alexander sein Nachfolger geworden war, schickte er ihm die Abgabe nicht wie es der Vater gethan hatte. Dadurch aufgebracht, schrieb Dara ihm einen Brief, worin er ihm sein schlechtes Benehmen vorhielt, dass er [695] die Abgabe und andres nicht mehr schicke, wie der Vater sie geschickt habe. Dazu, hiess es, habe ihn nur die Thorheit des Knabenalters veranlasst. Zugleich sandte er ihm einen Schlägel, einen Ball und einen Scheffel Sesam,[4] und schrieb ihm dazu, da er noch ein Knabe sei, gezieme es sich, dass er mit Ball und Schlägel spiele, die er ihm hiemit sende, und sich nicht mit dem Regieren abgebe; wenn er sich nicht aufs Spielen beschränke, die Regierung in die Hand nehme und gegen ihn widerspänstig sei, so sende er ihm Leute, die ihn in Ketten zu ihm bringen würden. Die Zahl seiner Truppen sei so gross wie die der Sesamkörner, die er ihm schicke. Auf diesen Brief schrieb ihm Alexander, er habe dessen Inhalt verstanden, sich den Ball und den Schlägel, von dessen Sendung er schreibe, betrachtet und sie als gutes Vorzeichen aufgefasst, weil der Werfende den Ball nach dem Schlägel werfe und ihn (wenn er von dem Gegner zurückgeschlagen wird, wieder) zu sich heranziehe. Er verglich dann die Erde mit dem Ball; so ziehe er Dara's Herrschaft zu seiner, dessen Land zu seinem eignen Gebiet heran. Den ihm übersandten Sesam betrachtete er ebenso wie den Ball und den Schlägel (als ein gutes Vorzeichen), da er fett und durchaus nicht bitter und scharf sei. Zugleich mit dem Brief schickte er an Dara einen Beutel voll Senf und schrieb ihm in seiner Antwort, was er ihm schicke [696], sei zwar wenig, aber es sei doch ebenso viel, als was Dara ihm geschickt habe, durch Schärfe, Bitterkeit und Kraft; eben diese Eigenschaften besässen seine Truppen durchaus.[5] Als Dara diese Antwort Alexander's erhielt, sammelte er sein Heer gegen ihn und rüstete sich zum Kampfe. Ebenso machte es Alexander und zog nach Dara's Lande. Sobald Dara dies vernahm, rückte er ihm entgegen. Die beiden Heere trafen auf einander, und nach heftigem Kampf wurde das Heer Dara's geschlagen. Als das zwei Männer von seiner Leibwache sahen, die, wie man sagt, aus Hamadhân waren, stachen sie ihn von hinten, so dass er vom Wagen stürzte. Sie wollten damit Alexander's Gunst gewinnen. Als nun Alexander rief, man solle Dara gefangen nehmen und nicht tödten, wurde ihm gemeldet, wie es mit diesem stehe. Sofort eilte er hin, fand ihn aber, als er zu ihm gelangte, schon in den letzten Zügen. Da stieg er von seinem Thier ab, setzte sich ihm zu Häupten und sagte

[1] Dies und das Folgende zeigt, dass auch dieser Bericht aus dem Roman stammt, vielleicht nur nach mündlicher Mittheilung eines Persers an Hišâm.

[2] Ich übergehe die Stelle über die angebliche Erbauung der Stadt Dara (in Mesopotamien) durch Dara II.

[3] Der Ausdruck kann auch ‚Land' übersetzt werden, aber Eutychius 269 und Andre sprechen geradezu von der ‚Stadt' Makedonia. Nach Mas'ûdî 2, 257 ist Macedonien = Aegypten.

[4] Die beiden Sendungen im Roman werden hier also zusammengefasst.

[5] Diese Correspondenz ohne Ball und Schlägel, aber auch mit Senf statt des Pfeffers ausführlicher bei Eutych. 269 ff.

ihm, dass er ihn nie habe tödten wollen, und dass, was ihn getroffen, nicht von ihm ausgehe. Als er Dara dann verhiess, ihm jede Bitte, die er äussere, zu gewähren, sprach dieser: ‚Ich begehre von dir zwei Dinge, erstens, dass du mich an den beiden Männern rächest, die sich an mir vergriffen haben' — dabei nannte er ihre Namen und ihre Heimath — ‚und zweitens, dass du meine Tochter Rôšanak heirathest.' Beides sagte er zu. Er gebot also, die beiden Männer, welche den Frevel an Dara begangen hatten, ans Kreuz zu hängen und heirathete Rôšanak. Dann zog er mitten in Dara's Lande ein, und das Reich war sein.

„Nach der Behauptung eines Kenners der alten Geschichte war Alexander, der den jüngeren Dara bekriegte, der Bruder eben dieses und ein Sohn des älteren Dara, der Alexander's Mutter [697] geheirathet hatte. Sie war die Tochter des Königs der Römer und hiess Halâi.[1] Als deren Gatte Dara, da sie ihm gebracht ward, fand, dass ihr Athem und ihr Schweiss übel roch, befahl er, dagegen Mittel anzuwenden. Da die Kunstverständigen nun einstimmig darüber waren, sie mit dem Holz eines Baums zu behandeln, der auf persisch *Sandar* heisst, so kochte man es, wusch sie damit und mit der Brühe, und dies vertrieb jenen Geruch zum grossen Theil, aber doch nicht ganz. Weil also an ihr davon noch etwas geblieben war, empfand er Widerwillen gegen sie und schickte sie ihrer Familie zurück. Sie hatte aber schon ein Kind von ihm empfangen. Als sie nun einen Knaben gebar, setzte sie seinen Namen zusammen aus ihrem eigenen und dem des Baumes, mit dem sie gewaschen war, so dass der Geruch fortging, nannte ihn also *Halâi-Sandarûs*, das ist die Grundform von *Al Iskandarûs*. Darauf starb Dara der Aeltere, und Dara der Jüngere wurde sein Nachfolger. Die Könige der Römer hatten aber jenem eine jährliche Abgabe gezahlt; als nun aber auch Halâi's Vater, Alexander's Grossvater von Mutterseite, gestorben und der Enkel sein Nachfolger als König der Römer geworden war, liess ihm Dara der Jüngere mit Rücksicht auf das Uebliche sagen: ‚Du zögerst mit der Abgabe, die uns von dir und deinen Vorgängern bezahlt wurde; schick' uns also die Abgabe für das Land, sonst überziehen wir dich mit Krieg.' Allein er antwortete: ‚Ich habe die Henne geschlachtet und ihr Fleisch gegessen,[2] so dass nur die Extremitäten übrig geblieben sind. Wünschest du's nun, so schliessen wir Frieden mit dir; wo nicht, führen wir mit dir Krieg.' Da brach Dara mit ihm und begann den Krieg. Alexander aber versprach den beiden Kämmerern Dara's, was sie verlangten, wenn sie sich an Dara vergriffen; sie bedangen sich etwas gewisses aus, aber nicht ihr eigenes Leben. Als die Heere nun feindlich auf einander trafen, versetzten die beiden Kämmerer dem Dara in der Schlacht einen Stich. Alexander traf ihn hingestreckt, stieg vom Pferd zu ihm hinab, während er im Sterben lag, wischte ihm den Staub vom [698] Gesicht, legte sein Haupt in seinen Schooss und sagte ihm:[3] ‚Deine beiden Kämmerer haben dich ermordet; wahrlich ich habe dir, o Edler der Edlen, Freier der Freien, König der Könige, dieses Unheil nicht gewünscht. Nun gieb mir deine letzten Aufträge.' Da trug ihm Dara auf, dass er seine Tochter Rôšanak heirathe und zu sich nehme, die Edlen Persiens am Leben lasse und ihnen keinen Andern vorsetze.[4] Diese Aufträge übernahm

[1] In letzter Instanz wohl eine Entstellung aus Olympia(s).

[2] Beachte die Verstümmlung; das Wichtigste, die Eier, fehlt hier.

[3] Diese Scene wird in den verschiedenen arabischen Berichten (auch bei Eutych. u. s. w.) wesentlich gleich erzählt und zwar so, dass ziemlich jeder Bericht bald zu einem, bald zu einem andern genauer stimmt.

[4] Eutych. 277 hat folgende drei Bitten 1. dass er dem persischen hohen Adel gnädig sein 2. die Feuertempel nicht zerstören und die Priester gut behandeln 3. die Mörder bestrafen möge. Die zweite Bitte ist von muslimischen Schriftstellern wohl absichtlich unterdrückt. Die Hand der Rôšanak erbittet sich bei Eutych. dagegen Alexander von dem Vater

Alexander und führte sie aus. Als also die beiden Mörder Dara's zu ihm kamen, gab er ihnen vollständig, was sie sich ausbedungen hatten, sprach dann aber: ‚Jetzt habe ich euch die Bedingungen genau erfüllt, aber da ihr euch nicht euer Leben ausbedungen habt, so tödte ich euch, denn es gebührt sich nicht, dass die Königsmörder am Leben bleiben, ausser wenn ihnen völlig bindende Sicherheit verheissen war.' Darauf tödtete er sie.

„Wie Einer erzählt, pflegte der König der Römer dem ältern Dara, so lange er lebte, den Tribut zu zahlen. Nach seinem Tode ward Alexander König der Römer; der war ein umsichtiger, kräftiger und verschlagener Mann. Er soll erst einen der Könige des Westens bekriegt und besiegt haben[1] und sich dabei seiner Kraft bewusst geworden sein. So trat er gegen den jüngeren Dara auf und verweigerte ihm die Abgabe, die sein Vater gezahlt hatte. Da jener, darob ergrimmt, ihm grobe Briefe schrieb, geriethen sie in Feindschaft, marschierten, nachdem sie sich gerüstet, gegen einander und stiessen an der Gränze zusammen. Mehrmals gingen Briefe und Gesandtschaften zwischen ihnen hin und her, denn Alexander scheute sich, Dara anzugreifen, und forderte ihn zum Friedensschluss auf, aber als Dara seine Genossen befragte, riethen sie zum Kriege, gerade weil sie ihm übel gesinnt waren.[2] Ueber die Gränze und das Schlachtfeld hat man verschiedene Angaben. Nach [699] einem Erzähler trafen sie an der Gränze von Chorâsân in der Richtung nach den Chazaren hin[3] zusammen und lieferten sich eine grosse Schlacht, in der beide Fürsten persönlich in den Kampf verwickelt wurden. Alexander ritt ein wunderbares Pferd Namens *Bûkefarâs*.[4] An dem Tage drang, wie man erzählt, ein Perser mitten durch die Reihen und versetzte dem Alexander einen Schwerthieb, dass man für sein Leben fürchtete. Alexander verwunderte sich darüber und sprach: ‚Das ist einer von den persischen Rittern, von deren Tapferkeit man zu erzählen pflegte.'[5] Nun wurde aber der Hass der Gefährten Dara's gegen ihn lebendig. Zwei von seiner Leibwache aus Hamadhân schickten an Alexander eine Meldung, und wussten es dann so einzurichten, ihm Stiche zu versetzen, die seinen Tod herbeiführten; dann flohen sie. Wie man sagt, ritt Alexander, als der Ruf (von jener That) erscholl und ihn die Kunde traf, mit seinen Gefährten zu Dara hin, fand ihn in den letzten Zügen, redete ihn an, legte sein Haupt in seinen Schooss, weinte über ihn und sprach: ‚Vom Orte deines Vertrauens her bist du getroffen; auf die du dich verliessest, die haben dich verrathen; nun bist du einsam unter deinen Feinden: so sprich aus, was du von mir wünschest, denn ich beobachte die Pflicht, die mir unsere Verwandtschaft auferlegt' — wie dieser Erzähler behauptet, meinte er damit die Verwandtschaft zwischen Salm und Hêrağ, den Söhnen Frêdhûn's[6] —. Er äusserte ferner seinen Schmerz über Dara's Misgeschick und dankte dem Herrn, dass er es nicht vermittelst seines Befehls über ihn verhängt habe. Dara bat ihn nun, seine Tochter Rôšanak zu heirathen und sie in geziemender Ehre zu halten, ferner,

---

und erhält sie unter der Bedingung, dass seine Söhne von ihr seine Nachfolger werden sollen. Hier ist also das Uebliche, dass der Vater um die Hand der Tochter gebeten wird, hergestellt.

[1] Damit werden alle Kämpfe in Griechenland, Italien u. s. w. zusammengefasst.

[2] S. oben S. 42, Anm. 6.

[3] Gemeint ist die Richtung nach ‚dem Meere der Chazaren', dem caspischen Meer. Es ist wohl zufällig, dass die hier genannte Gegend, das nordwestliche Chorâsân, gerade die ist, wo Darius wirklich ermordet wurde.

[4] So die richtige Lesart, genau die Wiedergabe von Βουκεφάλας, nur dass bei der Transscription ins Arabische der zweideutige Pehlewî-Buchstabe *r* statt *l* gelesen ward. Für einen Abschreiber, der auch nur ein wenig persisch verstand, lag es nahe, den Schluss in *âsp* (‚Pferd') zu verändern; ein andrer verbesserte das scheinbar vulgärarabische *Bû* in *Abû* ‚Vater'.

[5] S. den Roman 2, 9.

[6] Das wäre eine etwas weitläufige Verwandtschaft! Die Römer stammen nämlich nach der îrânischen Auffassung von *Salm*, die Îrânier von *Êraǧ*, der hier *Hêraǧ* heisst.

seinen Tod zu rächen. Das versprach Alexander. Als daher die beiden Leute, die sich an Dara vergangen hatten, zu ihm kamen, um ihren Lohn zu erhalten, gebot er sie zu enthaupten [700], (ihre Leichen) ans Kreuz zu schlagen und auszurufen: ‚Das ist der Lohn dessen, der sich an seinem König vergreift und seine Landsleute verräth.'

„Nach einer Angabe nahm Alexander allerlei gelehrte Bücher über Astronomie und sonstige Wissenschaften, welche die Perser hatten, mit, nachdem sie zuerst ins Syrische, darauf ins Römische übersetzt waren.

„Einer berichtet, dass Dara bei seinem Tode die Söhne Âšak . . . . und Ardašîr[1] und die Tochter Rôšanak hinterliess. Er hatte 14 Jahre regiert.

„Nach Einem bestand der Tribut, den Alexander's Vater den Königen von Persien bezahlte, in goldnen Eiern. Als nun Alexander zur Regierung gelangt war, forderte Dara durch Gesandte diese Abgabe, aber er liess ihm zurück sagen: ‚Ich habe die Henne, die jene Eier legte, geschlachtet und ihr Fleisch gegessen.' So machte er sich auf den Krieg gefasst.

„Nach Dara, dem Sohne Dara's, ward also König Alexander. Ich habe schon erwähnt, dass er nach einer Angabe dieses Dara Bruder von Vaterseite war. Die Römer aber und viele Genealogen sagen, er war Alexander, Sohn des Philipp,[2] Sohnes des . . . .[3] [701]. Nach Dara's Tode fügte er dessen Reich zu seinem und war Herr in ʿIrâq, Römerland, Syrien und Aegypten. Bei der Musterung nach dem Tode Dara's soll er sein Heer 1.400.000 Mann stark gefunden haben, nämlich 800.000 von seinem eignen und 600.000 von Dara's Heere.[4] Wie man erzählt, sagte er, als er den Thron bestieg: ‚Gott hat uns an Dara's Stelle gesetzt und uns ganz anderes beschert, als was jener uns drohte.'[5] Er zerstörte dann die Städte, Burgen und Feuertempel in Persien, tödtete die Hêrbedh's,[6] verbrannte ihre Bücher und die Verwaltungsregister Dara's[7] und setzte über dessen Reich Männer von den Seinigen. Dann zog er vorwärts nach Indien, tödtete den König und nahm die Hauptstadt ein, dann nach China und machte es da ebenso wie in Indien. So wurden ihm alle Länder unterthan, auch Tibet und China.[8] Er drang darauf mit 400 Mann in die Finster-

---

[1] Âšak ist *Aršak* Ἀρσάκης, der Stifter des Arsacidenreichs; Ardašîr ist der angebliche Ahne des gleichnamigen Stifters des Sâsânidenreichs. Beide Häuser werden so an das alte angeschlossen. Den mittleren Namen kann ich nicht verificieren.

[2] Hier werden zwei verschiedene Transscriptionen von Φλιππος, *Filifûs* und *Bilibûs*, angeführt.

[3] Folgt die Genealogie von Amyntas bis Esau, Isaac und Abraham. Die jüdische Bezeichnung der Römer als Edom, eine Aeusserung bitteren Hasses, ist schon früh von den Syrern buchstäblich verstanden, und so gelten auch bei den Arabern die Römer als Abkömmlinge Esau's. Die Namen der Genealogie sind zum Theil sehr entstellt. Vrgl. Mas'ûdî 2, 248; Bîrûnî Athâr 40.

[4] Barhebr. Chron. syr. 39 gibt nur 120.000 an.

[5] In der persischen Reichsgeschichte hält der neue König jedesmal eine Antrittsrede.

[6] Höhere Geistliche der persischen Religion, die ungefähr den christlichen Bischöfen entsprechen.

[7] Vergl. oben S. 34. Ibn Athîr lässt ihn entsprechend auch in Indien die Götzentempel zerstören und die gelehrten Bücher verbrennen. Den frommen Muslimen ist diese Zerstörung, die persischer Hass erfunden hat, natürlich ein Ruhmestitel. — Das Folgende geht wieder auf den Bericht des Romans über.

[8] S. oben S. 22 und 40. Qodâma 263 f. (Uebersetzung 203 ff.) hat mehr über die Eroberung von Tibet und China durch den Zweigehörnten: die Könige dieser Länder unterwerfen sich ohne Kampf und bringen reiche Geschenke: alles weitere Ausgestaltung des im Roman Erzählten. Er zieht nach Tibet, nachdem er Porus getödtet und Indien unterworfen hat. Im hohen Nordosten vermauert er den Pass, der den wilden Völkern, hier Türken, Zugang giebt; der Bau wird also localisiert wie von Sallâm (oben S. 33). Dabei substituiert er für Alexandria ‚Königinn der Berge' (oben S. 8, Anm. 8) die ihm aus Ptolemäus bekannte ‚Steinburg' Λίθινος πύργος Ptol. 6, 13 als Alexander's dortige Gründung; vrgl. de Goeje's oben S. 33 citierten Aufsatz über die Mauer von Gog und Magog. Ebenso erwähnt er auch das ‚äusserste Alexandria' Ptol. 6, 12. — Die Eroberung von China und Tibet auch Mas'ûdî 2, 250. An Stelle Alexander's hat die renommistische Dichtung der Jemenier dem oben S. 39 genannten himjarischen König Tubba' alAqran diese Eroberung zugeschrieben: das bezeugt schon der 860/61 gestorbene Dichter Di'bil, s. Ibn Faqîh 326; Jâqût 1, 818. — Vermuthlich ist *alAqran* ‚der Gehörnte' geradezu dem *Dhulqarnain* ‚dem Zweigehörnten' nachgebildet.

niss nach dem Nordpol zu, während die Sonne südlich von ihm stand,[1] um die Quelle des ewigen Lebens zu suchen. Der Zug durch die Finsterniss dauerte 18 Tage, dann kam er heraus. Auf dem Rückwege nach ʿIrâq setzte er die Theilkönige ein und starb in Šahrazûr.[2] Nach einem Bericht ist er 36 Jahr alt geworden. Seine Leiche ward zu seiner Mutter nach Alexandria gebracht. [702] Nach den Persern hat er 14 Jahr regiert. Die Christen aber behaupten, er habe 13 Jahre und einige Monat regiert[3] und Dara sei im Anfang seines dritten Regierungsjahres getödtet.

„Auf seinen Befehl sollen 12 Städte erbaut worden sein, die alle Alexandria genannt wurden. Dahin gehören eine Stadt in Ispahân, Namens Ǧai, deren Grundriss eine Schlange darstellt, drei Städte in Chorâsân: Herât, Merw und Samarkand, eine in Babylonien für Dara's Tochter Rôšanak, eine im Lande der Griechen im Gebiet von Hîlâqûs (?) für die Perser und noch einige andre.“[4]

* * *

Die kürzere Darstellung von Alexander's Leben bei Jaʿqûbî (schrieb um 880) 1, 161 ff. zeigt die Grundzüge, welche wir kennen. Einige Einzelheiten habe ich schon zu Dînawarî und Tabarî bemerkt. Interessant ist, dass er den Namen der Mutter Alexander's *Olympiada*, (Acc.) hat, wie übrigens auch Eutychius. Ein ganz neuer Zug ist das Zusammentreffen mit dem weisen König der Inder, den er كيهن Kaihan (?) nennt, 1, 162 und 97. Ueber diesen erfahren wir Näheres bei Masʿûdî 2, 260 ff, wo er كند *Kand* (?) geschrieben wird, und bei Firdausî 1295 (Macan), wo er die durch den Reim gesicherte Namensform *Kaid* trägt, für die auch die Pehlewî-Schreibung כית im Kârnâmak[5] spricht, denn, dass der weise Inder des dritten nachchristlichen mit dem des vierten vorchristlichen identisch ist, bleibt immer noch wahrscheinlich. *HN* konnte im Pehlewî leicht aus *T(D)* entstehn. Es würde uns gar zu weit abführen, wollten wir auf diese lehrhafte Märchendichtung weiter eingehn. Nur das bemerke ich, dass der weise König zuletzt kein Anderer ist als Dandamis, der Oberste der Gymnosophisten,[6] und dass der Weise, den er an Alexander schickt, der bekannte Ca-

---

[1] Wozu diese selbstverständlichen Worte dienen sollen, verstehe ich nicht.

[2] In Kurdistân. Nach dem zweiten Bericht über den Tod bei Eutych. 285 f. ward er auf der Rückkehr in Kûmis (Κομισηνή) krank und starb in Šahrazûr auf einem Panzer, von einem goldenen Schilde beschattet, entsprechend einer Weissagung, er werde an einem Orte sterben, dessen Boden Eisen und dessen Himmel (= Decke) Gold sei. Wesentlich dasselbe wird von einem altjemenischen König erzählt, dem man Alexander's Züge beilegt Dînawarî 27. — Dass er in Šahrazûr gestorben, sagen auch Masʿûdî 2, 251; Jâqût 1, 257, 9 (nach Ibn Faqîh?); Muǧmil (Journ. as. 1841, 1, 361); Nizâmî (Bacher 117), und den Ort meint Hamza 40, der Alexander auch in Kûmis erkranken und auf dem Weg nach Babel sterben lässt; ähnlich Jaʿqûbî 1, 162. Vielleicht war in Šahrazûr ein alter Bau, den man als Grab Alexander's ansah, wie man um 912 sogar in den Bergen der wilden ʿAsîr im nördlichen Jemen Alexander's Grabmal aufgefunden haben wollte Hamdânî 118, 8. — Uebrigens verlegen nach Masʿûdî Andre seinen Tod nach Nisibis, und er kennt auch die richtige Stelle seines Todes; ebenso kennen sie Ibn Faqîh 70 und Jâqût.

[3] Unter den sehr zahlreichen Angaben über Alexander's Regierungszeit finde ich sonst nirgends diese Zahl. 13 dürfte aus 12 verdorben sein. 12 Jahre giebt Jaʿqûbî 1, 163 an.

[4] Ueber Ǧai s. oben S. 42. Ein Zusatz zu einer Handschrift des Ibn Chordâdhbeh (161 Anm.) nennt geradezu Ispahân als die von Alexander in Gestalt einer Schlange gebaute Stadt. Samarkand hat schon Syr. Herât (persisch *Harêw*, *Harê*) als ‚Alexandria bei den Ἀρεῖοι‘ (so wird zu schreiben sein) kennen schon die griechischen Quellen. Vielleicht ist übrigens der Wunsch, die alten Hauptstädte dem Alexander zuzuschreiben, hier nur zufällig mit der Wirklichkeit zusammengetroffen. Ausser Samarkand, Balch, Merw, Herât und Ispahân werden von arabischen Schriftstellern auch noch Buchârâ, Serachs, Dabûsija (auch in Transoxanien), Rai, Zarang, Hamadhân, Ctesiphon und Obolla (an der Tigrismündung) als Gründungen Alexander's genannt. Hamza 40 hat eine seltsame Liste: eine Stadt in Ispahân, eine in Herât, eine in Merw, eine in Samarkand, eine in Soghd (wäre mit der vorigen identisch!), eine in Babel, eine in Maisân (Mesene), vier in Sawâd (wozu Babel und Mesene auch gehören!)‘ Mit dem selbstverständlichen Alexandria in Aegypten giebt das allerdings 12.

[5] S. 64 meiner Uebersetzung.

[6] Vrgl. z. B. Alexander's Brief Masʿûdî 2, 261 mit den Worten des Onesicritus Müller 109 *b*, 110 *a*.

lanus ist. Diese nicht aus dem ursprünglichen Pseudocallisthenes, sondern aus der Schrift des Palladius stammenden Gestalten sind aber ganz frei benutzt. Die Orientalen haben ja überhaupt mit Vorliebe lehrhafte Zusätze an die Geschichte Alexander's gehängt. Namentlich gehören hierhin die Aussprüche der Weisen an Alexander's Sarg bei Mas'ûdî u. s. w. u. s. w. deren verschiedene Gestalten eine kleine, eben so gut gemeinte wie einschläfernde, Litteratur bilden.[1]

Von diesen Stücken abgesehen behandelt Mas'ûdî den Alexander nur kurz; er verweist aber (2, 248) auf die weitläufigere Darstellung in seinem für uns verlornen Werke al Ausaṭ.

Ibn Faqîh (schrieb um 900) hat in seinem geographisch-belletristischen Buche[2] manche Züge aus dem Pseudocallisthenes.

85 ff. giebt er den Brief der Brachmanen (البرخانيون) d. i. der Gymnosophisten an Alexander 3, 5 in der Hauptsache wie Syr. Val (A hier verkürzt), sowie BLC, aber, wie es bei solchen Dingen immer geschieht, mit etwas frei behandeltem Wortlaut. In BLC muss Alexander, um zu den Brachmanen zu gelangen, über den Milchfluss; hier wird daraus der Sandfluss, der bei C 2, 30 vorkommt, aber zugleich der Sabbatfluss ist, der am Sabbat nicht fliesst.[3] Die Ortsnamen sind aus Num. 32, 3 genommen![4] Die Fragen an die Weisen sind zum Theil wörtlich wie im Roman 3, 6, aber im Ganzen zeigen sie manche Abweichung. Der Fragen sind auch weniger.

S. 70 erzählt Ibn Faqîh, dass dem Alexander in einem ‚Tempel der Griechen' auf eine Anfrage von den Priestern folgender Spruch über die Zukunft der Stadt Alexandria zu Theil geworden sei: ‚Du baust eine Stadt, deren Ruf sich über alle Enden der Erde verbreiten wird und die unzählige Menschen bewohnen werden. Die lieblichen Winde werden sich mit ihrer Luft mischen. Die Weisheit ihrer Einwohner wird fest sein. Die Gewalt des Glutwindes und der Hitze wird von ihr fern gehalten und die Strenge der Kälte und des Frostes weggelenkt. Die Uebel werden sie vermeiden, so dass sie kein Unheil von Seiten des Satans treffen kann. Wenn auch Könige und Völker mit ihren Heeren gegen sie rücken und sie belagern, wird sie doch keinen Schaden nehmen.' ‚Da erbaute er sie' fährt Ibn Faqîh fort ‚und nannte sie Alexandria; dann zog er von ihr fort. Wie man sagt starb er in Babel, wurde dann nach Alexandria gebracht und da begraben.'

In Syr. 1, 32 (S. 72) giebt Serapis dem Alexander folgenden Spruch: ‚Wird die Stadt auf diese Weise gebaut, so wird man sie die grosse Stadt nennen; der Ruf von ihrer Grösse wird in aller Welt verkündet werden und unzählige Menschen werden darin wohnen, die durch dich (?) berühmt sein werden. Ferner werden ihr liebliche Winde mit der Mischung

---

[1] Auch der ‚Trostbrief', das Schreiben, wodurch der sterbende Alexander bewirkt, dass seine Mutter einsieht, dass jeder Mensch den Verlust eines Angehörigen zu beklagen habe, und sich deshalb über den Tod ihres grossen Sohnes in Geduld fasst, kommt bei den Orientalen mit allerlei Variationen vor. Schon Syr. 248, 1 und Firdausî (Macan 1356 f.) verbinden mit dem Testament einige kurze Trostworte. In L ist daraus der ‚Trostbrief' geworden. Dieser wird von manchen Arabern, die Alexander's Geschichte erzählen, ohne wesentliche Sinnesänderungen wiedergegeben; so Ja'qûbî, Eutychius, Barhebraeus, Ibn 'Amîd. Dagegen hat Ḥonain (809—873) ihn weiter ausgeführt und dabei den, m. E. nicht glücklichen, Zusatz gemacht, dass die Mutter eine ganze Stadt baut. Dieser Form folgen der jüdische Text (זכרון החכמים, Luneville 1811, Th. 3, Cap. 1) und der altspanische bei Zacher 184 f. Auch Mas'ûdî's Erzählung berührt sich damit.

[2] Das Gesammtwerk ist nur in verkürzter Gestalt erhalten (hg. von de Goeje Leyden 1885); viele Stücke aus jenem hat Jâqût mit und ohne Nennung der Quelle in sein grosses geographisches Wörterbuch aufgenommen.

[3] Plin. 31, 24. Stellen aus Talmud und Midrasch s. bei Levy s. v. סבמיין. Ursprünglich hiess es wohl wie bei Josephus, B. j. 7, 5, 1, der Fluss habe nur am Sabbat Wasser, Systematisierung des intermittierenden Fliessens der Quelle (s. Socin-Bädeker² 439). Für den Sabbat erschien aber die Ruhe des Flusses angemessener; daher die Umkehr.

[4] Nur drei von den neun Namen sind sehr entstellt; die andern sind ohne Weiteres zu identificieren. Auch Prof. Siegm. Fraenkel hat gefunden, dass diese Orte aus Num. 32 genommen sind.

guter Luft dienen. Und das Wissen und die Geschicklichkeit ihrer Bewohner wird in der Welt berühmt sein, weil ich sie mit Geschicklichkeit baue und ihr ein Helfer bin. Das Meer werden (bei ihr) keine Stürme aufregen, Gluth und Hitze werden nicht darin sein, und Winter und Kälte nicht darin verweilen. Schäden und Unheil der Dämonen werden nicht darin sein; nur seltne Erdbeben wird es dort geben, aber sie werden keinen grossen Schaden anrichten; diese kommen vom Neide der bösen Dämonen. Wenn auch das Heer aller Erdenkönige sie belagert, werden sie ihr doch nichts anhaben können. Und ausgesprochen ist, dass du auf Erden berühmt werden und lebend oder todt hierher kommen und dass du in der von dir gegründeten Stadt ein Grab haben wirst.'[1]

Man sieht, fast wörtliche Gleichheit, die um so mehr auffällt, je stärker auch Syr. von den griechischen Texten und Val. (1, 33) abweicht, die allerdings ursprünglicher sind. Dass die Priester an die Stelle des Serapis treten, kann noch von einer Verwechslung mit dem nur im Syr. 1, 33 vorhandenen Ausspruch der Wahrsager herrühren. Der Verf. oder seine Quelle schöpft also entweder durch Vermittlung eines christlichen Arabers aus dem syrischen oder durch Vermittlung eines Pehlewî-Kenners aus dem Pehlewî-Text.

Ebenso ist es mit der Städteliste, welche uns Jâqût aus Ibn Faqîh in seinem grossen Werke 1, 255 und noch etwas genauer im Muštarik 23 erhalten hat. Dieselbe stimmt genau zu Syr. 253, geht aber wahrscheinlich doch auf den Pehlewî-Text zurück.[2]

Aus Pseudocallisthenes stammt auch der Name قانبوس, der als Verfertiger von Talismanen genannt wird (Ibn Faqîh 296, 3), denn das ist *Nectanebos*.

Uebrigens hat dieser Schriftsteller noch allerlei Lehrsames und Fabelhaftes über Alexander, das sich bei Pseudocallisthenes nicht findet, aber wenigstens zum Theil in diesem oder jenem Texte gestanden haben mag. Dahin gehört auch wohl die, wahrscheinlich aus Ibn Faqîh genommene, Angabe Jâqût's (1, 257), Alexander habe ein ehernes Reiterbild mit der Inschrift aufgestellt: ‚Ueber mich hinaus kann man nicht kommen.'

Ich mach noch einmal darauf aufmerksam, dass Eutychius eine ziemlich ausführliche Darstellung der Geschichte Alexander's giebt, die sich zum grossen Theil mit der der muslimischen Chronisten deckt, aber auch allerlei Züge aus anderen Texten des Romans enthält, die dem ägyptischen Christen eher zugänglich waren. Die lateinische Uebersetzung, welche Pococke seiner Ausgabe beigefügt hat, ist im Allgemeinen zuverlässig.

* * *

Alle älteren und jüngeren Gestalten des Alexanderromans überragt das ziemlich ausführliche Stück in Firdausî's[3] Schâhnâme, das von Alexander handelt. Den Unterschied zwischen einem Dichter und einem Reimer kann man erkennen, wenn man dies Stück mit dem Werke des Pfaffen Lamprecht vergleicht. Wem der Text unzugänglich ist, den verweise ich auf Mohl's französische Uebersetzung, obwohl sie im Kleinen nicht all zu genau ist.[4]

[1] Beiläufig bemerke ich, dass bei Moses von Choren 3, 62 diese und andre Stellen des Romans über Alexandria wörtlich benutzt sind. Wie Moses den Roman, und zwar dessen armenischen Text, ausschreibt, zeigt Gildemeister in ZDMG 40, 88 ff. und Baumgartner eb. 504 ff.

[2] So hat sie richtig ‚den grossen Fluss' (Tigris), wo der Syrer falsch ‚Meer' giebt. Die Uebereinstimmung von المحصّنة mit ܡܫܡܫܬܐ ergiebt sich aus der Gleichheit der Bedeutungen, wie sich in dem oben gegebenen Spruch خبل Ibn Faqîh 70, 8 und ܫܦܠ Syr. 72 paen. entsprechen.

[3] Lebte ungefähr von 940—1020.

[4] Die Separatausgabe in kleinem Format (7 Bändchen, Paris 1876—78) ist sehr bequem zu gebrauchen. Die Geschichte Alexander's steht Band 5, 40 ff. — Für den Text citiere ich die Ausgabe von Vullers-Landauer, so weit sie geht (durch meines Freundes Landauer Güte konnte ich schon einige Bogen des 4. Bandes benutzen); für den Rest Macan.

Im Allgemeinen hält sich Fird. an den Roman, so dass man für die meisten Abschnitte leicht die Capitel des griechischen und noch mehr des syrischen Textes angeben kann, denen sie entsprechen. Er schliesst sich aber besonders den älteren arabischen Darstellungen an, aus denen wir oben Mittheilungen gegeben haben. Die wichtigsten Abweichungen, die er mit ihnen theilt, sind folgende: 1. Dass Alexander auch bei Fird. Sohn des älteren Dara von der Tochter Philipp's ist. 2. Die Episode des Kaid (s. oben S. 47). 3. Der Zug zur Ka'ba, wobei Mekka dem Chuza'a genommen und dem Naḍr gegeben wird (oben S. 39). 4. Die Einsetzung der Theilkönige auf den Rath des Aristoteles. 5. Das Schweigen über die Vergiftung; während Fird. doch den Zug hat, dass das Heer ihn krank sieht (Macan 1357). Von den griechischen Kämpfen hat natürlich auch Fird. nichts.

Wir wollen nun noch einige Einzelheiten von Fird.'s Darstellung anführen, nur um das stoffliche Verhältniss derselben zu den arabischen und sonstigen zu bezeichnen.

Der Monarch der Römer musste jährlich 100.000 goldne Eier, 40 Mithqâl schwer, dem Perserkönig zahlen 1779. Alexander sagt, der Vogel, welcher die goldnen Eier gelegt habe, sei gestorben 1785. Das entspricht 1, 23 theils nach Syr., theils nach β.

Die Tochter Philipp's wird wegen des Geruches zurückgeschickt u. s. w. Das Kraut heisst *Iskandar* (sic) 1780.

Am selben Tage mit Alexander wird sein Pferd (= Bucephalus) geboren 1781. Dass dieser Zug nicht von Fird. ersonnen ist, sehen wir daran, dass er auch in der äthiopischen Uebersetzung vorkommt. Er muss aus einem arabischen Text stammen.

Aristoteles hält dem Alexander gleich nach seiner Thronbesteigung eine Mahnrede ganz allgemein moralischer Natur (nicht dogmatischer wie bei Dînawarî oben S. 36) 1784 f.

Alexander nimmt erst Aegypten nach hartem Kampf (vielleicht Verwechslung mit Theben oder eher Tyrus) 1786; dann zieht er gegen Dara. Er geht als sein eigener Gesandter zu diesem und steckt bei der Gelegenheit die goldnen Becher ein 1789 = 2, 14.

In dem Briefe Dara's an Alexander 1797 f. ist an einigen Stellen noch der Wortlaut von 2, 17 zu erkennen. Auch den in der höchsten Noth an Porus gerichteten Brief 2, 19 hat Fird. 1799.

In drei Schlachten[1] wird Dara besiegt. Zur vierten kann er seine Leute nicht bringen, er wird vielmehr von den beiden Priestern (sic) Mâhjâr und Ǧânûspâr (= Pehlewî Ǧânawaspâr)[2] getödtet. Bei der Sterbescene heisst es: ‚Alexander stieg windschnell vom Pferde, legte das Haupt des verwundeten Mannes auf seinen Schooss, merkte auf, ob der Verwundete noch sprechen könne, und streichelte ihm mit beiden Händen das Gesicht' 1801, also fast wörtlich wie bei den Arabern, abweichend von den griechischen Texten und Syr. Dara bittet ihn dann, sich der Seinigen anzunehmen und seine Tochter Rôšanak zu heirathen, von der er vielleicht einen Sohn bekommen werde, der das persische Reich kräftig fördere.

Dem Brief Alexander's an die neuen Unterthanen 1805 ff. liegt 2, 21 zu Grunde; der Correspondenz mit Dara's Wittwe u. s. w. 1811 ff. (Macan 1287 f.) 2, 22. Auch die active Theilnahme der Mutter an den Vorbereitungen zur Heirath (s. oben S. 38) ist aus dem Auftrag an Olympias 2, 22 am Ende herausgesponnen.

---

[1] Das Schlachtfeld scheint westlich vom Euphrat gedacht zu sein, also wie bei Tabarî und Eutychius oben S. 42 in Mesopotamien.

[2] Somit ganz andre Namen als bei Eutychius oben S. 37. Solche Namen bildet Fird. oft nach eigenem Belieben. So macht er es auch mit der Mutter Alexander's (Nâhêdh) und der Dara's (Dilârâi).

Die Episode mit Kaid steht vor dem Kampf mit Fûr. Als Alexander gegen diesen zieht, wollen die Soldaten zuerst nicht weiter 1838 (Macan 1306) = 3, 1. Gegen die Elephanten des Inderkönigs werden eherne, mit Naphtha gefüllte Pferde aufgestellt 1840 (Macan 1308).

Von Indien zieht Alexander über Arabien (mit Mekka) und Aegypten westwärts 1844 ff. (Macan 1310 ff.), s. oben S. 39.

Die Candace-Geschichte 1847 ff. (Macan 1313 ff.) im Wesentlichen wie in den griechischen Texten und Syr. Ird. verlegt sie nach Spanien, das allerdings zum Maghrib gehört, wie Dînawarî hat. Die Form der Eigennamen zeigt gleichfalls, dass Ird.'s Vorlage in arabischer Schrift war.[1]

Die Gymnosophisten 1867 ff. (Macan 1327 ff.) folgen erst auf die Candace. Die an sie gerichteten Fragen gleichen ziemlich denen in A, Syr., zum Theil wörtlich.

Die Abenteuer des Aristotelesbriefes stimmen am meisten zu Syr. Natürlich schaltet der Dichter hier aber noch freier als sonst. Mit Syr. hat er den Rinder verschlingenden Drachen gemein 1873 ff. (Macan 1333 f.) = Syr. 190 ff. Darauf folgt sogleich wie in Syr. die Stimme, die ihm sein Ende ankündigt 1876 (Macan 1335). Dann die Amazonen هروه (sic), welche, wie nur noch im Syr., eine männliche und eine weibliche Brust haben 1877 ff. (Macan 1335 ff.). Auf dem Wege dahin kommt er durch Schnee und Feuer zu den Schwarzen; das ist Ausführung dessen, was Syr. 231 hat.

Dann wird 1883 ff. (Macan 1339 ff.) der Zug durch die Finsterniss zum Lebensquell (ohne den gesalzenen Fisch) und der Bau des Thors wider Gog und Magog dargestellt mit allerlei weiteren Abenteuern. Es fehlen nicht die ἐνωτοκοῖται *(gôšbistar)* und andre Monstra, aber alles prophetische.

Darauf folgt 1890 (Macan 1344 f.) eine freie Bearbeitung der Geschichte vom Palast des Cyrus Syr. 235 ff. Dann 1891 ff. (Macan 1345 ff.) die Orakel gebenden Bäume = Syr. 184 ff.; Val. 124 f.

Die Begegnung mit dem Kaiser von China 1893 ff. (Macan 1347 ff.) stimmt wesentlich zu Syr. 195 ff. (s. oben S. 40).

Ueber Čaghwân,[2] Sind und Jemen geht er dann nach Babel.

Die Einsetzung der ‚Theilkönige' ähnlich wie bei Dînawarî nach einem brieflichen Rath des Aristoteles, der an Stelle des Briefes 3, 27 Val. Syr. tritt 1903 (Macan 1354 f.). Die auf Alexander's Tod deutende Missgeburt 1904 (Macan 1355) = 3, 30.

Der Brief an die Mutter Macan 1356 mit dem Testament lässt noch den ursprünglichen Text durchschimmern, aber natürlich kann der Dichter die Einzelheiten der Ländervertheilung u. s. w. nicht gebrauchen.

Die kurze Notiz ‚36 Könige[3] und 10 Städte' zeigt, dass die Quelle auch die Zahlen und die Liste der Gründungen hatte. Von diesen Städten heisst es, sie seien alle verödet (‚Dornenorte' geworden), während Syr. 253, 1 sie wenigstens nur zum Theil verfallen sein, die Anderen alle noch blühen lassen.

Bei Ird. ist Alexander nicht bloss ‚Kaiser von Rom', sondern auch Christ. Von Bischöfen (سكوبا), Christus (مسيح, مسيحا) und dem Kreuz ist öfter die Rede. Aber er ist dabei

---

[1] قيداقه aus قنداقه. قيدروش (die Endung *ôš* durch den Reim gesichert) aus قندروس ganz wie صلمونس des Syr. Im Pehlewî stand wohl כנרלום für Κανδαύλης. ليطقون aus انطقون ('Αντίγονος) mit *q* für *g*, s. oben S. 15. Der zweite Sohn, dessen eigentlicher Name sehr unsicher (s. oben S. 22), heisst hier طينوش.

[2] Mir unbekannt. Vielleicht = صغانيان in Transoxanien, das sonst bei Ird. *Čaghânî* heisst.

[3] S. oben S. 8.

durchaus tolerant gegen die persische Religion, wie denn nach des Dichters Auffassung zwischen dem Christenthum und dem geläuterten zoroastrischen Glauben, zu dem er eine echt romantische Hinneigung fühlte, kein grosser Unterschied gewesen sein kann.

Wie frei nun auch Fird. mit seinem Stoff umgeht, das zeigt sofort diese kurze Uebersicht, dass er auch bei Alexander immer nach schriftlichen Quellen gearbeitet und nicht aus der Sage geschöpft hat. Ebenso ist es mit dem Theil des Schâhnâme, der die Sâsânidengeschichte betrifft, und nähere Untersuchung wird auch wohl für die altîrânische Geschichte dasselbe ergeben. Freilich mag er dabei hier und da, Einzelnes aus mündlicher Ueberlieferung genommen haben: bei Alexander ist das aber gewiss nirgends der Fall. Von einer Alexandersage darf man also, das wiederhole ich, genau genommen auch bei ihm nicht sprechen.

* * *

Das persische Geschichtswerk *Muğmil attawârîch* (geschrieben 1126) beruht, soweit sich nach den bis jetzt herausgegebenen Auszügen urtheilen lässt, zum grössten Theil auf Werken, die auch uns vorliegen, namentlich auf Hamza und Firdausî. Letzterem folgt es im Allgemeinen auch in der Geschichte Alexander's, Journ. as. 1841, 1, 175 f. und 358 ff. Jedoch hat das Muğmil aus einem unbekannten Alexanderbuche[1] den Anfang des Romans, den die Muslime sonst nicht kennen, wie Nectanebos, König von Aegypten und Zauberer, die Olympias,[2] Tochter des Philipp, bethört und Vater Alexander's wird u. s. w. Zu den Orten, wo Alexander gestorben sein soll, kommt hier (361) noch Herât.

Ganz der syrischen Legende 268 f. oder dem Jacob von Sarûg entsprechend, giebt das Buch die prophetische Inschrift, welche Alexander auf das von ihm erbaute Thor geschrieben habe; als Jahr des Einfalls der Barbaren hat er, wie wir schon S. 31 sagten, ‚860 des letzten Jahrtausends'. Diese Inschrift ist in arabischer Sprache, also aus einem arabischen Werke genommen.

Ganz anders als Firdausî stellt sich der ebenfalls hoch berühmte persische Dichter *Nizâmî* in seinem 1191 verfassten, in zwei Theile zerfallenden Alexanderepos zu der alten Ueberlieferung.[3] Er ist ein reflectierender Dichter, kein epischer Erzähler. Es kommt ihm gar nicht auf Einheitlichkeit des Stoffes an; er giebt zuweilen selbst mehrere abweichende Darstellungen derselben Sache und lässt dem Leser die Auswahl oder entscheidet selbst. So gleich bei der Geburt Alexander's: nach der einen Erzählung ist Alexander ein Findling, nach einer aus Dara's Geschlecht, nach einer, welche Nizâmî billigt, der Sohn Philipp's. Vorne im zweiten Theil ist eine lange, wenig poetische Erörterung darüber, woher die Benennung ‚der Zweigehörnte' komme, wie wir solche in vielen arabischen Prosawerken finden. In seiner Darstellung hält er sich zum grossen Theil an Firdausî, hat aber dabei noch manches aus andern Quellen. Er weiss auch, dass Aristoteles der Sohn des Nicomachus (لقوماجش S. 108) war, was freilich zu einer Zeit, wo des grossen Philosophen Werke auch im Orient viel studiert wurden, wenig bedeutet. Alexander verabredet bei Nizâmî

[1] Nach Mohl eb. 163 von ‚Abou Thaher de Tartessus', hier ‚Abou Thaher. [ibn Ḥasan ibn 'Alî ibn Mûsâ] de Tharsous' (Einleitung zum Schâhnâme [Separatausgabe der Uebersetzung] LXXXVI f.). Aber Zotenberg hat auf meine Bitte die Handschrift des Abû Ṭâhir angesehen und gefunden, dass Mohl sich irrt; s. unten S. 54.

[2] Natürlich المغيد für المقيد zu lesen.

[3] Den ersten Theil kenne ich aus der mit kurzen Erläuterungen versehnen Ausgabe des Muhammed Sirâğ von Sijâldâh (beendet den 26. December 1862). Ich habe das Gedicht aber nicht etwa Wort für Wort durchgelesen. Vom zweiten Theil der für uns wenig in Betracht kommt, stand mir nur das erste Heft (Calcutta 1852) zu Gebote; ich habe dasselbe nur zum Theil angesehn. Es genügt, auf Bacher's Abhandlung, Nizâmî's Leben und Werke (Leipzig 1871) 40 ff. zu verweisen. Eine Uebersicht über den ersten Theil giebt Spiegel, Die Alexander-Sage bei den Orientalen 33 ff.

mit zwei vornehmen Persern die Ermordung Dara's. Als sie die That vollführt haben, erhalten sie erst die versprochenen Schätze, werden dann aber hingerichtet; also wie Tabarî oben S. 45. In dem Zuge nach dem Lebensquell hat er den gesalzenen Fisch.[1]

Wenn er schon im ersten Theil willkürlich verfährt, so noch viel mehr im zweiten, der nur ganz schwach mit der Ueberlieferung verknüpft ist.

Ein Hauptunterschied von Firdausî ist, dass sich bei Nizâmî, der in Arrân, an der Gränze der îrânischen Welt geboren war und lebte, und zu dessen Zeit die Türken definitiv Herren von Îrân geworden waren, keine Spur mehr von dem îrânischen Nationalgefühl, noch gar von der Sympathie für die alte Religion zeigt, die bei dem grossen Epiker so stark hervortreten. Sein Alexander, ein Anhänger der ‚Religion Abraham's', zerstört die persischen Tempel, vernichtet die heiligen Bücher und die heiligen Feuer, und bringt die Priester massenhaft um 249 ff. 281. 346, und das rechnet ihm der Dichter zum hohen Verdienst an. Uebrigens hat er von der zoroastrischen Religion ganz unklare Vorstellungen. Wiederholt erwähnt er die persischen ‚Götzentempel'. Und wenn er von den Mädchen in diesen spricht, so beruht das zwar in letzter Instanz auf Pseudocallisthenes 2, 21 (A. Müller 79, Anm. 16 τὴν παρθένον κτλ.; Syr. 147), aber ein Perser hätte doch so etwas nicht sagen sollen.

Nizâmî's Gedicht hängt, wie wir sahen, mit dem Roman nur noch lose zusammen. Dasselbe wird von späteren persischen Alexander-Epen gelten; ich habe allerdings keines derselben gelesen.

Aus jüngeren muslimischen Chronisten liesse sich vielleicht noch ein oder der andere, oben nicht erwähnte, Zug beibringen, der aus dem Roman stammt. Viel wird das aber kaum sein.

Der christliche Araber Ibn ʿAmîd (Elmacinus † 1273/4),[2] folgt in der Geschichte Alexander's dem Faden des Romans, aber ohne die verschiedenen Versionen auseinander zu halten, und mischt allerlei fremdes ein. So macht Aristoteles dem Alexander mehrere Talismane, von denen einer das Heer vor aller Unkeuschheit beschützt.[3]

Soviel ich weiss, ist keine arabische Uebersetzung des ganzen Pseudocallisthenes erhalten. In älterer Zeit hat es, wie ich schon gesagt habe, auch kaum eine gegeben. Wohl aber dürfte später dieser oder jener Christ eine gemacht haben. Jedenfalls repräsentiert uns ein solches Werk die oben schon einigemal erwähnte äthiopische Afterübersetzung von der uns, nach der Handschrift im British Museum, Budge S. XCI ff. eine Inhaltsübersicht giebt. Diese zeigt ein buntes Gemisch der verschiedenen Zweige. Ganz im Anfang liegt α zu Grunde, darauf β oder γ; dann wird die Erzählung ziemlich wild. Das auf Griechenland Bezügliche fehlt. Von Porus an stimmt der Aethiope bis zur Candace am besten zu Syr., trotz mancher Abweichungen und Ausschmückungen im Einzelnen.[4] Die Uebereinstimmung in den Namen *Fûr* (Porus), *Qandarôs* (Candaules) u. s. w. spricht für Abhängigkeit von Syr. Dann wird die syrische Legende eingeschoben (s. oben S. 32). Danach kommt allerlei aus β oder γ und ganz Fremdes; dabei wird der Bau des Thores noch einmal erzählt. Zuletzt kehrt das Buch zu α zurück. Am Schluss die, natürlich zum Theil verdorbenen, Zahlen und die Liste der Städte (die Budge leider nicht selbst mittheilt). In diesem letzten Theil sind

[1] Vergl. die Uebersetzung dieses Stücks bei Ethé, Alexander's Zug zum Lebensquell (Sitzungsber. d. k. bayer. Akad., Philos.-philol. Classe. 1871, 6. Mai).

[2] Ich habe den karschunischen Gothaer Cod. 1557 benutzt.

[3] Anders die neugriechische Bearbeitung bei Kapp 66, nach der Alexander 2000 schöne Mädchen unter einem τεφαρχός (von τέριον = ἑταίριον, Dim. zu ἑταίρα) für die Soldaten mitnimmt.

[4] Die ehernen Bildsäulen, welche gegen des Porus Elephanten gebraucht werden, haben hier die Gestalt von Nashörnern.

die Namen direct nach dem Griechischen (ins Arabische) umschrieben, z. B. *Ahrûksêna* = Ῥωξάνη (oben *Rasîq* = رسق d. i. رشنق oder wohl eher رروشنق, ganz wie in Syr.); *Bardaksa* = Περδίκκας gegen ڤڕمصص des Syr.

Die Geschichte ist hier wesentlich christlich gemacht, wenn sich auch, namentlich im Anfang, noch Reste des Heidenthums finden. Aber auch Muslimisches kommt vor. Zu dem Namen ‚der Zweigehörnte' ذو القرنين werden die verschiedenen Erklärungsversuche vorgebracht, ganz wie in muslimischen Werken.

Diese Gestalt rafft eben alles mögliche über Alexander zusammen. Vielleicht hat erst der äthiopische Uebersetzer mit seiner Hauptgrundlage anderes aus andern arabischen Werken verbunden. Die Liste der wilden Völker in der Legende giebt er ausdrücklich mit Verweisung auf ein anderes Buch in doppelter Gestalt.

Letzte Ausläufer des Romans.

Ich rede hier nicht von ganz willkürlichen, an Alexander's Namen geknüpften Geschichten, wie den äthiopischen, welche Budge CIX characterisiert, oder auch nur so freien Erzählungen seiner Thaten, wie sie (nach ein paar Proben zu urtheilen, die mir Zotenberg in gewohnter Liebenswürdigkeit geschickt hat) die Pariser Handschrift 3682[1] giebt, sondern von einem Werke, in dem trotz aller Abweichungen immer noch Pseudocallisthenes wiederzuerkennen ist, nämlich einer jungen Gestalt des dritten Zweiges γ. Dieselbe liegt vor in einer vulgär-griechischen Handschrift in Wien, über die Kapp in dem oben S. 2 erwähnten Programm Näheres angiebt, sowie in einer von dem christlichen Pfarrer Joasaph, genannt Abû Suwaidât, ums Jahr 1670 theils auf dem Sinai, theils in Constantinopel gemachten arabischen Uebersetzung,[2] die nach verschiedenen Zeichen bei den Christen Syriens grossen Beifall gefunden hat.[3] Der Uebersetzer lehnt übrigens die Verantwortlichkeit für all das Wunderbare ab, das er berichtet.

Die Zugehörigkeit zum Zweige γ zeigt sich u. A. in folgenden Zügen: Die Gesandten des Darius werden gezwungen, dem Speer Alexander's zu huldigen 1, 26. Dann zieht Alexander gegen Thessalonice, dessen König Ἀρχηδονούσης einen Sohn Πολυκρατούσης hat, während in C (1, 26) der König selbst Πολυκράτης heisst. Er erstürmt und zerstört Athen, wobei sich die Weisheit des Diogenes zeigt 1, 27.[4] Und so geht es durch die ganze Geschichte bis dahin, wo Bucephalus Alexander's Mörder umbringt 3, 33, wie schon Kapp's Auszüge zeigen, besser aber noch die arabische Uebersetzung, die weit mehr enthält. In der Wiener Handschrift fehlt nämlich sehr vieles. So gleich die Ermordung des Philipp durch Anaxarchus نازرخون, König von Paphlagonien (für Thessalonice) 1, 26, an deren Stelle in W[5] ein natürlicher Tod tritt, und alles, was zwischen Porus' Tode und Alexander's letzten Tagen liegt. Im Ganzen stellt der Araber überhaupt eine etwas ursprünglichere Gestalt dieses Textes dar.

[1] S. den neuen Catalog S. 628.

[2] Davon drei Handschriften in Gotha Nr. 46, 3. 2398. 2399 und in Paris Nr. 3681. Ich habe die beiden ersten Handschriften benutzt, die mir Pertsch gütigst übersandte, nachdem er mich selbst erst auf das Werk aufmerksam gemacht hatte. Leider hatte ich sie schon zurückgeschickt, als ich durch Kapp's Programm von der Wiener Handschrift Kunde bekam.

[3] Die Sprache ist natürlich ziemlich vulgär und der oft abgeschriebene Text stark verdorben. Die Namen in griechischer Schrift sind in dem einen Codex fast alle weggelassen, und sonst, wie durchweg in dem andern, nur mechanisch nachgemalt und meist unleserlich.

[4] Die Geschichte mit dem Arzt Philipp ereignet sich in Aegypten 2, 25.

[5] = Wiener Handschrift.

Sind die Abweichungen von β, welche C hat, zum grossen Theil schon sehr willkürlich und manche geradezu unverständig, so gilt das noch in weit höherem Maasse von unserm Text. Dass das Ganze christlich gemacht ist, versteht sich von selbst, aber die grosse Rolle, die hier der Prophet Jeremias spielt, der zugleich hoher Priester in Jerusalem ist (zu 2, 24 C), die Auslegung der Weissagung Daniel's, die der Priester in Rom dem König überbringt, durch Diogenes (in W etwas anders), die Kleinodien Salomon's (und der ägyptischen Cleopatra!), die er dort nebst andern schönen Dingen erhält, sind doch des Guten etwas zu viel. So wird die Götterhöhle 3, 21 zur Hölle, was in C schon angebahnt war. Porus lässt gegen Alexander Löwen los, die dieser nach dem Araber durch Büffel und Stiere überwindet, während nach W die Löwen die ihnen entgegengeschickten Rinder fressen und damit für sein Heer unschädlich werden. Unterdes der König Alexandria gründet, erbaun seine Feldherrn Seleucius, Antiochus und Byzantius resp. Seleucia (in Cilicien), Antiochia und Byzanz. Und so geht es in der abenteuerlichsten Weise durch das ganze Buch. Dass, nachdem Athen schon in C wie Theben mit Gewalt eingenommen wird, Theben hier ganz wegfällt, ist aber am Ende als eine Verbesserung anzusehn.

Das einem modernen Leser Auffallendste ist jedoch die Verwendung von Völker- und Ländernamen, die in eine weit jüngere Zeit gehören. Das geschieht freilich schon etwas in den ältesten Texten des Romans,[1] aber hier in ganz anderem Umfange. Für den Zug gegen die Skythen 1, 23 setzt dieser Text einen gegen die Alamanen, Kumanen und Sakulaten.[2] Es ist für uns Deutsche nicht eben schmeichelhaft, an die Stelle der Skythen und neben die wilden Kumanen zu kommen; aber die Byzantiner werden die deutschen Kreuzfahrer wohl als etwas rohe Gesellen haben kennen lernen. Grosse Tapferkeit wird den Alamanen wenigstens zugesprochen; sie zeichnen sich z. B. bei der, weitläufiger als in C geschilderten, Belagerung von Athen aus. Alexander's Gesandter an die Athener ist nach dem Araber ein Alamane, nach W ein Fürst der Kumanen und Alamanen; er ist leider der Romaïkí nicht mächtig und muss sich eines Dolmetschers bedienen. Engländer (Ἐγκλιτέρα الانكلاس) und Franzosen kommen auch gelegentlich vor. Bei der Vertheilung des Reiches an die Statthalter, welche die Stelle des Testaments vertritt (die aber in W zu fehlen scheint), erhält Antigonus Frankreich مملكة فرانسا und alle Nordländer, لاوماطوشى[3] England. An einer andern Stelle steht für die allerdings räthselhaften Βέλσυροι, deren König Eurymithres افريمترى ist 3, 26 C (Müller 138*a* unten), مرسيليا, und dass das wirklich Marseille sein soll, zeigt die Erklärung durch ‚Frankreich' فرانسا. Venedig und Morea können unter diesen Umständen nicht befremden.

Diese Namen genügen zum Beweis, dass die Textgestalt nicht älter ist als die Kreuzzüge. Viel später ist sie auch kaum. Die Wiener Handschrift, welche ältere, vollständigere voraussetzt, soll etwa aus dem Ende des 15. Jahrhunderts herrühren.

Uebrigens hat diese hier besprochene Umgestaltung des Romans, obwohl zum Zweige γ gehörig, keine näheren Beziehungen zu den Oxforder Handschriften dieses Zweiges, von denen Meusel im Anhange zum Text von L einige Proben giebt. In jener ist der Wettkampf des jungen Alexander's zu Olympia (beim Araber ‚Insel der Königinn Olympias' genannt), in den Oxforder Codices zu Rom, und die Bäume der Sonne und des Mondes 3, 17 (Müller 123) fehlen in jener ganz.

---

[1] Die Liste der von Alexander besiegten Völker, welche L am Schlusse giebt, weist etwa aufs 8. oder 9. Jahrhundert.

[2] Wer diese Σακουλάται الاصاكولاتيين sind, weiss ich nicht. An den verschollenen Namen Σκολόται ist nicht zu denken.

[3] Wohl Λαομετούσης für Λαομέδων. Namen auf ούσης sind in W sehr beliebt.